

79. Jahrgang.

Rechtschwendung?

Die Mahnung des Kanzlers.

die Reichsregierung vor die erste Frage gestellt, ob das deutsche Volk die Lasten des Young-Planes zu tragen vermöge.

hinwies. Mit stürktem Nachdruck erklärte Brüning gegenüber kapitalistischen Forderungen und Überspizungen, der Aufbau bestehe nicht darin, daß man alles auf einmal tue, sondern daß man sorgfältig Stein auf Stein füge. Das wird man sich immer vor Augen halten müssen, wenn jetzt auch den Felsen die Regierung, um ein Wort Brünnings zu gebrauchen, „sich wieder dem unvollendeten Werk“ wendet.

aus Berlin, 2. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Frage des Vorstizes auf der Janu-
artagung des Völkervertrages ist nunmehr endgültig in
dem Sinne geregelt, daß der englische Außenminister Hen-
derson den Vorsitz führen wird. Die vor Weihnachten von
der deutschen Regierung nach London ergebene Anteaussage
ist dort angenommen worden. Damit ist die Frage des
Vorstizes erledigt. Im Januar wird Henderson und
am nächsten Mal der deutsche Außenminister in Genf den
Vorsitz führen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der deutsche Botschafter vor allem die Beschwerden zur Sprache gebracht, die die Reichsregierung dem Völkerverband in der Frage der oberschleischen Minderheiten unterbreitet hat. Die Behandlung dieser Beschwerden in Genf steht selbstverständlich auf lebhaftesten Widerstand von deutscher Seite. Es ist anzunehmen, daß Polen auch in diesem Fall die Unterstützung der französischen Regierung finden wird, wenn es die deutsche Forderung ablehnt und die Inneren Angelegenheiten des deutschen Materials schreit. Schon jetzt handelt es sich daher darum, einen Weg zu finden, der es ermöglicht, einen Mißerfolg des deutschen Vorkommens zu verhindern.

aus Berlin, 2. Jan. (Drathbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Reichskanzler Dr. Brüning beendet heute seinen kurzen Erholungsurlaub in Badenweiler. Morgen früh trifft Dr. Brüning wieder in Berlin ein.

Paris, 2. Jan. (Drahmeldeung unseres Pariser Vertreters.) Marshall Joffre hat auch diese Nacht überlebt. Er ist seit gestern vormittag 11 Uhr ohne Bewußtsein und befindet sich in einem Zustand größter Schwäche. Die Ärzte erklären sich aber außerstande, vorzusagen, wann der Tod eintreten wird.

Essen, 2. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Bei einer ganzen Anzahl von Zechen im Ruhrgebiet kam es heute früh unter dem Druck von Arbeitslosen, die die Zechenvereine befehligten, zu wilden Streiks. Während auf einzelnen Zechen nur ein Teil der Belegschaft nicht eingeladen ist, ruht auf anderen Zechen des Bezirks der Betrieb vollständig. Soweit bis jetzt festzustellen war, sind 22 Zechen des Ruhrgebiets von diesen Teilstreiks betroffen.

Es besteht kein Zweifel, daß die rechts gerichteten Mittelgruppen mindestens bereit sind, Anlehnung an die Nationalsozialisten zu suchen, wenn nicht gar ihre Bestrebungen weit darüber hinausschießen und eine völlige Änderung des Kurses zum Ziel haben. Namentlich wird man das von der Wirtschaftspartei sagen müssen, die sich immer reaktionärer gebärdet, obwohl gerade die von ihr vertretenen Schichten davon bestimmt keinen Nutzen haben werden. Gerüchte, die in Berlin in Umlauf sind, wollen auch wissen, daß an höchsten Stellen eine gewisse Sinnesänderung eingetreten ist, und daß der Widerstand gegen die Ernennung von Ministern mit Hafentreuz nicht mehr die alte Kraft habe. Ausschlaggebend dafür sei, so wird hinzugefügt, das Verlagen der Preisfestungsaktion. Ganz bestritten kann diese Tatsache nicht werden. Sie ist jedenfalls in den Anfängen stecken geblieben und hat nicht die erhoffte Wirkung erzielt. Vorläufig aber gibt Brüning den Kampf nicht auf. Es sind Notverordnungen in Vorbereitung, die mit ultimativen Maßnahmen verknüpft sein dürften. Haben die Gerichte recht, so werden diese Notverordnungen nicht erscheinen, werden sie aber verurteilt, so dürfte das als Widerlegung ausreichen. Die nächsten Tage werden schon auf diese Frage eine Antwort geben, denn soweit wir unterrichtet sind,

waren die Maßnahmen für den Beginn des Jahres geplant.

Das Brünning selbst keine entschiedene Schwenkung vornimmt, glauben wir mit einiger Bestimmtheit sagen zu können. Er würde wohl sein Amt dann leider einem anderen überlassen, denn er hat bisher noch ganz genau vorgezeichneten Richtlinien gehandelt. Zu ihnen gehörte auch die Fernhaltung der Nationalsozialisten. Zum mindesten wollte er sie erst ansprechen lassen.

Die Meinungsverchiedenheiten innerhalb dieser über ihr eigenes Erwarten lawinenartig angeschwollenen Partei, die noch weiteren Zuzug erhält, sind bis zur Stunde nicht ausgeglichen. Wir persönlich glauben auch nicht, daß eine wirkliche Einigung erfolgen kann. Dazu sind die Gegensätze zu groß. Der Stand der Partei erinnert ein wenig an die Sozialdemokratie zu Beginn des Jahrhunderts, als auf jeder Tagung sich Revisionisten und Radikale oder Altgläubige in die Haare gerieten. Wahrscheinlich würde eine Klärung sehr bald erfolgen, wenn die Nationalsozialisten entweder bei Wahlen eine Niederlage erleiden oder in die Reichsregierung aufgenommen würden, was vorausichtlich übrigens auf das selbe hinausläuft. Diese Gefahren werden von ihnen selbst durchaus nicht verkannt. Es ist sehr bezeichnend, daß sie den Drängern im bürgerlichen Lager die kalte Schulter zeigen. Nicht um bessere Bedingungen herauszuschlagen, was an sich natürlich auch denkbar wäre, sondern aus Furcht vor hässlichen Auseinandersetzungen. Offenbar weiß man in der Umgebung Hitlers auch noch nicht, wie sich das Kräfteverhältnis der einzelnen Gruppen im Ernstfalle herausstellen würde.

Der „Völkische Beobachter“ bespricht die Erörterungen, die jetzt wieder eingeleitet haben, etwas spöttisch und lehnt den irgendwo gebrauchten Ausdruck von der Einigung der Nationalsozialisten in eine antimarxistische Einheitsfront scharf ab. Man werde zwar unbefangenen jeden guten Ratsschlag prüfen und beherzigen, ganz gleich von welcher Seite er käme, aber mit dem Einigen und dem Beseitigen sei es vorüber. Dann heißt es wörtlich weiter: „Gewisse Leute und Gruppen meinen noch immer, sie müßten regieren, wenn es nicht mit rechts ginge, dann eben mit links. Diesen sagen wir, Denksfehler zu korrigieren, ist mit einer Aufgabe der NSDAP.“ Es klingt nicht gerade übermäßig freundlich, wenn versichert wird, daß besonders diese Kreise längst abbaureif seien. Belehrt werden sie durch eine so abfällige Beurteilung vermutlich nicht. Man hat natürlich die Wahl, wen man darunter verstehen will. Wahrscheinlich in erster Linie die Deutschnationalen.

Der eigentliche Sinn des Artikels im „Völkischen Beobachter“ findet sich gegen Schluß, wo offen ausgesprochen wird, daß man eine Koalition auf der Grundlage der gegenwärtigen Reichstagsverhältnisse überhaupt nicht will. Wir möchten das nicht ohne weiteres für eine Redensart halten, sondern sind eher geneigt, darin tatsächlich die herrschende Auffassung der Nationalsozialisten zu erblicken. Nach den Erfolgen, die sie bei den Wahlen in Oldenburg, Bremen, Mecklenburg und Baden zu verzeichnen hatten, rechnen sie schon damit, daß sie bei allgemeinen Wahlen die Mehrheit erlangen würden. Dann hätten sie an keine andere Partei mehr Zugeständnisse zu machen, sondern könnten nach Herzenslust darauf losregieren. Ob dieses Ideal Hitlers erfüllt werden kann, erscheint uns recht zweifelhaft. Nur kommt es darauf zunächst nicht an. Wir glauben auch, daß sich sehr bald das gesagte Wort wiederholen würde: Weh uns, wir haben geirrt. Vorläufig wiegen sie sich jedoch noch in diese Träume, mit denen die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei, das Landvolk nicht zu vergessen, zu rechnen haben.

Auch dort, wo man die Dinge nüchtern und vorurteilslos betrachtet, hält man es für ausgeschlossen, daß wir in kurzer Zeit vor einer Umbildung der Reichsregierung stehen. Man ist aber nicht der Auffassung, daß eine Beteiligung der Nationalsozialisten in irgend einer Form in Frage käme, schon weil man deren erste Bedingung gar nicht erfüllen kann, nämlich, das preußische Kabinett zu stürzen und durch ein ähnliches wie im Reich zu ersetzen. Das Volksbegehren geht zwar durch, aber nicht der Volksentscheid, für den 14 Millionen Ja-Stimmen notwendig wären, sodaß der gegenwärtige preußische Landtag voraussichtlich noch bis 1932 zusammen bleiben wird. Was man dagegen erwartet, ist eine Rechtschwenkung innerhalb des Kabinetts unter Anlehnung an die Hitler-Leute. Das gäbe eine völlig veränderte Lage, da die Staatspartei voraussichtlich auscheiden würde und die Unterstützung der Sozialdemokraten in Fortfall käme. Ob Brünning selbst unter Opferung seines bisher gewonnenen Ansehens eine solche Schwenkung mitmachen würde, scheint zweifelhaft. Es würde sich aber ein anderer finden, vielleicht sogar jemand aus dem Zentrum. Wie lange allerdings diese Freude dauern würde, kann niemand sagen, da sich sehr bald Unstimmigkeiten herausstellen müßten. Hugenberg würde wahrscheinlich der erste sein, der den Geschmach an einer solchen Koalition verkünden müßte, denn die Nationalsozialisten könnten nur dann in der Reserve bleiben, wenn ihnen einige antikapitalistische Forderungen erfüllt würden, wozu gerade die Deutschnationalen die geringste Neigung zeigen.

Zwei Reichsbannerleute erschossen.

Zusammenstoß mit Nationalsozialisten.

Berlin, 1. Jan. Der Polizeipräsident teilt mit: In den Morgenstunden des 1. Januar entstand vor dem Hause Hüfelandstraße 31 eine politische Schlägerei zwischen Angehörigen der NSDAP und des Reichsbanners, bei welcher zwei Angehörige des Reichsbanners, der Angestellte Willi Schneider aus der Hüfelandstraße 31 und der Bankbeamte Herbert Graf aus der Hüfelandstraße 35 durch mehrere Schüsse getötet wurden. Die sofort angestellten Ermittlungen nach den Tätern haben bislang noch zu keinem Ergebnis geführt. Von den beiden Opfern hat Schneider einen Bauchschuß, Graf einen Kopfschuß erhalten. Beide sind tödlich verletzt nach dem Krankenhaus am Friedrichshain geschafft worden und dort verstorben.

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten.

Ernste politische Ansprachen.

Die Glückwünsche des Diplomatischen Korps.

Berlin, 1. Jan. Anlässlich des Neujahrstages fanden bei Reichspräsident v. Hindenburg heute die üblichen Empfänge statt. Um 10,45 Uhr zog die Wache mit Musik vom Brandenburger Tor kommend über die Linden und die Wilhelmstraße zum Haus des Reichspräsidenten, an dessen Portal der Reichspräsident die Meldung entgegennahm.

Um 12 Uhr wurde das Diplomatische Korps erwartet. Die Chefs der beim Reich beurlaubten fremden diplomatischen Vertretungen, denen eine im Ehrenhof des Reichspräsidentenbaues aufgestellte Abteilung Reichswehr bei ihrem Eintreffen militärische Ehrenbezeugungen erwies, sammelten sich in dem Großen Saal des Reichspräsidentenbaues.

Kuntius Mar. Orsenigo

brachte als Dozent des Diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck. Der Kuntius erklärte u. a.:

Die Morgenröte dieses neuen Jahres ist leider nicht ohne Trübsal. Millionen von kräftigen und arbeitswilligen Armen sind gezwungen, untätig und unfruchtbar zu bleiben, und die Not breitet überall ihren Trauerschleier aus.

Es hat in der Tat fast überall nicht an hochherzigen Versuchen gefehlt, dieser gewaltigen Weltkrise abzuwehren, und wir beobachten mit großer Genugtuung den Ernst der Gesinnung und die Großherzigkeit der Anstrengungen, mit denen Deutschland, um Eurer Errettung gewahrt, sich in diesen schweren Augenblicken bemüht, die wirtschaftliche Krise, die das Land bedrängt, zu überwinden. Aber die Erleichterung erbringt immer erneut den Beweis, daß, welches auch immer die Bemühungen der einzelnen Länder sein mögen, ohne die volle und aufrichtige Eintracht der Nationen es nicht möglich ist, eine wirkliche wirtschaftliche Wiedergewinnung der Völker herbeizuführen.

Hoffen wir, daß auch diese wirtschaftliche Krise ein Anreiz werde zu neuen ernstgemeinten Versuchen, um diese innigere Vereinigung der Geister und Herzen, diese gegenseitige herzliche Verständigung unter den Nationen zu erreichen, die allein feste Gewähr bietet für eine gesicherte Freiheit und Ruhe in allen Ländern und einen tatsächlichen und dauernden Frieden unter den Völkern.

Reichspräsident v. Hindenburg

erklärte in seiner Erwiderung:

Sie haben auf die schwere wirtschaftliche Krise hingewiesen, unter der heute fast die ganze Welt leidet. In tief empfundenen Worten haben Sie vor allem der Arbeitslosigkeit gedacht, die heute Kräfte fast aller Staaten zu ungewollter Unfruchtbarkeit verurteilt und bittere Not für Millionen unserer Mitmenschen im Gefolge hat. Mit besonderer Wucht treffen die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise das deutsche Volk. Wie Sie, Herr Kuntius, hervorhoben, hat Deutschland seine äußerste Kraft eingesetzt, um die Grundlagen seiner Existenz zu sichern. Aber unsere Hoffnung auf eine dauernde wirksame Besserung der Lage ist auch von Umständen abhängig, über die wir nicht allein Herr sind. Mit steigender Spannung erwartet das deutsche Volk, daß die internationale Zusammenarbeit sich im kommenden Jahre als wirksam genug erweist, um das deutsche Volk vor weiteren schmerzhaften Enttäuschungen zu bewahren. Der Ausgleich der starken Interessengegensätze, die allenfalls das politische, wirtschaftliche und soziale Schicksal der Völker bedrohen, kann nicht von den einzelnen Ländern, kann nicht in Vereinzelung vollzogen werden. Zusammenarbeit aller, Zusammenfassung aller positiven Kräfte zur Überwindung der Krise, zur Bekämpfung der Dürfnisse für den Fortschritt der Menschheit ist die große Friedensaufgabe, an der Deutschland mitzuwirken entschlossen ist.

Die Reichsregierung gratuliert.

Um 12,30 Uhr fand der Empfang der Reichsregierung ebenfalls im Großen Saal des Reichspräsidentenbaues statt. In Vertretung des verabschiedeten Reichsforschers begrüßte namens der erschienenen Reichsminister und Staatssekretäre des Reiches

Reichswehrminister Dr. Groener

den Herrn Reichspräsidenten mit folgender Ansprache:

Das vergangene Jahr brachte uns die schicksalsschwere Beendigung der Saager Verhandlungen mit den Abmachungen über den Neuen Plan. Wir mühen uns trotz schwerer Bedenken zur Annahme dieser Regelung entschließen, weil sie eine erhebliche Verabfolgung unserer Zahlungen mit sich brachte, weil sie die ausländischen Kontrollen über Deutschland beseitigte, und endlich, weil sie zur Befreiung des Rheinlandes führte.

Seither hat sich jedoch in der gesamten Weltwirtschaftslage eine so tiefgehende Wandlung vollzogen, daß die Reichsregierung vor die ernste Frage gestellt ist, ob das deutsche Volk die in dem Neuen Plan vorgesehenen Lasten zu tragen vermag. Die Reichsregierung ist sich ihrer Pflicht bewußt, dafür zu sorgen, daß die stillen und sozialen Lebensgrundlagen des deutschen Volkes nicht erschüttert werden.

Über die Gegenwart hinaus wird der 1. Juli des vergangenen Jahres in dauernder Erinnerung bleiben. Wenn auch das urdeutsche Saargebiet noch immer auf den Tag der Rückkehr zum Deutschen Reich mit Ungeduld warten muß, so ist auch hier der Abzug der internationalen Bahnschutruppen ein Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer endgültigen Heimkehr ins Reich. Die berechtigten Klagen und Beschwerden der deutschen Kinderheiten haben in unserer Öffentlichkeit einen starken Widerhall gefunden. Die Reichsregierung teilt und würdigt diese Empfindungen und wird in der Sorge für das deutsche Volkstum jenseits unserer Grenzen eine ihrer wichtigsten Aufgaben sehen. Schwer empfindet es das deutsche Volk, daß der Grundbesitz der Gleichberechtigten, auf die unser Volk einen selbstverständlichen Anspruch hat, noch nicht gewährt ist. Noch immer ist

die feierlich übernommene Verpflichtung auf Abrüstung durch die anderen Mächte nicht in die Wirksamkeit umgekehrt, und noch immer muß sich Deutschland in seiner Sicherheit bedroht fühlen.

Auch hier wird es Aufgabe der Reichsregierung sein, die ich gerade in meiner Eigenschaft als Reichswehrminister zu unterstreichen die Pflicht habe, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß der Grundbesitz gleicher Sicherheit für alle Völker, ohne den eine wahre Befriedung unmöglich ist, sich durchsetzt.

Innenpolitisch wurden die Arbeiten der Reichsregierung, die in den Notverordnungen des Sommers ihren

vorläufigen Abschluß fanden, durch die Neuwahlen zum Reichstag unterbrochen. Nach den Wahlen, deren Ausgang für alle Welt sichtbar den auf dem deutschen Volke lastenden wirtschaftlichen und seelischen Druck zeigte, sind sie mit erneuter Kraft in Angriff genommen und im letzten Monat des vergangenen Jahres einen kräftigen Schritt weitergeführt worden. Dabei lag naturgemäß das Hauptgewicht auf den zur Milderung der Wirtschaftskrise gezielten Maßnahmen, wobei es sich darum handelte, ihre Auswirkungen auf die Landwirtschaft abzumildern und die Umstellung der anderen Berufskreise auf die veränderten Wirtschaftsverhältnisse zu fördern. Die Reichsregierung mußte auf einen Ausgleich der Spannungen innerhalb des Wirtschaftslebens hinarbeiten. Mit besonderem Dank wird es das deutsche Volk anerkennen, daß Sie hochverehrter Herr Reichspräsident, im vollen Bewußtsein Ihrer hohen Verantwortung sich entschlossen haben, die Notverordnungen zu erlassen. Wir hoffen, daß die Auswirkungen dieser Maßnahmen dazu beitragen werden, nicht nur das Staatsgefüge zu festigen, sondern auch der privaten Wirtschaft, die unter den Auswirkungen der Weltkrise besonders schwer leidet, neuen Auftrieb zu geben.

Reichspräsident v. Hindenburg

erwiderte darauf: Wenn wir nach alter Sitte heute beim Jahreswechsel in Rückblick und Ausblick den Reichstag ablegen über unser Tun und Wollen, so müssen wir feststellen, daß Not und Sorgen in seltenem Maße das vergangene Jahr erfüllt haben und auch den Ausblick in die deutsche Zukunft trüb verhängen. Von den Wünschen, mit denen wir hier vor einem Jahr diesen Tag begrüßt haben, hat sich nur der eine erfüllt, dem besetzten Gebiet ist die lang ersehnte Freiheit von fremder Besatzung wiedergegeben worden. Wir begrüßen die Räumung der Lande am Rhein als einen Fortschritt auf dem Wege zum wahren Frieden und hoffen, daß bald auch dem Saargebiet der von der gesamten Bevölkerung dort sehnsüchtig herbeigewünschte Tag der Wiedervereinigung mit dem Vaterlande beschieden sei.

Wir gedenken heute in besonderer Herlichkeit der treuen Saardeutschen, die sich trotz staatlicher Trennung mit uns immer eins fühlen und ungeborenen Mutes auf den Tag der Rückkehr ins Vaterland warten.

Mit voller Zustimmung entnehme ich aus Ihren Worten, daß die Reichsregierung sich der ersten Lage bewußt ist.

Auch ich halte es für die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung, sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, daß die sittlichen und sozialen Lebensgrundlagen des deutschen Volkes nicht erschüttert werden. Mit Ihnen bin ich ferner der Ansicht, daß die Durchführung der allgemeinen Abrüstung nicht nur ein Gebot internationaler Gerechtigkeit Deutschland gegenüber, sondern auch das sicherste Mittel zu einer wirklichen Befriedung der Welt ist und daher mit allen Kräften angestrebt werden muß.

Daß die Reichsregierung sich auch weiterhin die Sorge des deutschen Volkstums im Ausland und für die Innehaltung internationaler Verträge zum Schutze deutscher Kinderheiten als wichtige außenpolitische Aufgabe stellt, findet meine volle Billigung und Unterstützung.

Den unsterblich feiernden Händen wieder Beschäftigung zu schaffen und dem deutschen Landwirt seine Existenzmöglichkeit zu erhalten, wird auf dem Gebiete der inneren Politik unsere erste Aufgabe sein. Ich bin mit Ihnen überzeugt, daß die in den letzten Monaten von uns gemeinsam begonnenen finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen eine feste Grundlage geben, auf der wir unseren Kampf gegen die wirtschaftliche Not entschlossen weiterführen wollen.

Vor einem Jahre habe ich an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Geist der Einigkeit im deutschen Volke sich festigen und zum Zusammenfluß aller schaffenden Kräfte führen möge. Dieser Wunsch hat sich leider nicht erfüllt. Im Gegenteil will es scheinen, als ob die starke Sorge um das Einzelschicksal den Gedanken an das Gesamtschicksal Deutschlands und die Zukunft unseres Vaterlandes zurückgedrängt und neue Gegensätze geschaffen hat. Verschiedenheit der Anschauungen und der persönlichen Interessen wird und muß sein; aber es ist nicht nötig, daß diese Verschiedenheit zu einem politischen Kampfe führt, der das deutsche Volk zerreißt und dann in der Zeit der Not und Gefahren zu einem einseitigen Willen unfähig macht.

In Wirklichkeit ist bei nüchterner Betrachtung das Gegenfällige und das Trennende gar nicht von solcher Bedeutung, daß es ein Zusammengehen in den Lebensfragen unseres Vaterlandes, in den Dingen, die unser aller gemeinsames Schicksal bestimmen, verhindern sollte. Wir müssen uns nur mehr auf uns selbst besinnen, wir müssen endlich aus dem Durcheinander der Gefühle und dem Widerstreit der eigenen Interessen den Ausweg finden. Aus dem eigenwilligen Streit um politische Programme und um selbstlicher Vorteile müssen wir uns emporheben zu gemeinsamer praktischer Arbeit für das Gesamtvolk.

Die unvergeßlichen Leistungen Deutschlands im Weltkriege, die zähe Überwindung der großen politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen der Nachkriegszeit, das geistliche Ertragen fremder Besatzung, die tapfere Abwehr der vielfachen Anschläge auf deutsches Land und andere Ereignisse mehr haben uns selbst wie der Welt gezeigt, daß trotz allem Gegenfälligen bei uns starke und innerlich verbundene Kräfte leben und wirken, die uns Gesundung und Aufstieg verhessen.

Weitere Abordnungen.

Um 12,50 Uhr empfing der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Loh, der ihm die Glückwünsche des Reichstags zum neuen Jahr überbrachte. Der Reichspräsident dankte und erwiderte mit aufrichtigen Wünschen für eine ersprießliche Arbeit des Reichstags im neuen Jahr.

Der Reichspräsident empfing sodann eine Abordnung des Reichsrats, bestehend aus dem preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. med. vet. h. c. Steiger, dem braunschweigischen Bevollmächtigten zum Reichsrat, außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Excellenz Boden, dem württembergischen Bevollmächtigten zum Reichsrat, Gesandten Dr. Bosler, sowie dem thüringischen Reichsratsbevollmächtigten, Minister Dr. Münzel, die ihm die Glückwünsche des Reichsrats übermittelten.

Glückwünsche brachten ferner für die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Generaldirektor Dr. Ing. Dornmüller, Dr. iur. Weirauch sowie Staatssekretär a. D. Dr. Ing. Kumbier und anschließend für das Reichslanddirektorium Reichslandpräsident Dr. Rathenau.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Der Kapitalentzug durch die Tributlasten. — Der Preisabbau.

Eine Neujahrskundgebung des Reichsfinanzministers Dietrich.

Berlin, 1. Jan. Die Neujahrsummer der „Vossischen Zeitung“ bringt aus der Feder des Reichsfinanzministers Dietrich einen Artikel „Das neue Jahr“. Der Minister schreibt u. a.: Das Kernproblem ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Ungerechnet die Aufwendungen, welche die Städte für die Wohlfahrtsverbände machen, ist der Aufwand, der aus Beiträgen und Zuschüssen des Reiches für das Gedingeljahr 1930/31 voraussichtlich zu machen sein wird, auf rund 2,2 Milliarden Mark zu beziffern, eine ungeheure Summe, die ohne jede Gegenleistung ausgegeben wird.

Mindestens ebenso schwer wie die Auswirkung der Weltkrise fällt für die Arbeitslosigkeit ins Gewicht der mangelnde Absatz im Inland. Man möchte fast sagen, daß eine Verschärfung durch die Wirtschaft geht. Daran sind zum Teil psychologische Gründe schuld. Das deutsche Volk ist kleinmütig. Es hat Mißtrauen gegen seinen eigenen Staat. Der Kapitalmangel, der sich so gefährlich geltend macht, beruht zu einem großen Teil auf dem Kapitalentzug, den die Zahlung der Tribute fortgesetzt in der deutschen Wirtschaft vornimmt. Infolgedessen fehlt es an dem Motor, der in früheren Krisen antreibend und belebend wirkte, nämlich an dem Angebot billigen Geldes und billigen Kapitals. Der Gesundungsprozeß der früher durch die Freisetzung von Kapital in jeder Krise selbsttätig entstand, wird durch den Kapitalabzug im Wege der Tributlasten in seiner Entwicklung gehemmt, wenn nicht erstet. Wenn man den Umfang der deutschen Arbeitslosigkeit so betrachtet, könnte man versucht sein, die Frage zu erörtern, ob der indirekte Schaden der Tributlasten nicht höher ist als der direkte. Die Frage stellt sich ganz einfach so: Kann die deutsche Wirtschaft so viel ertragen, d. h. so viel Kapital bilden, daß sie in der Lage ist, die Reparationen zu zahlen und darüber hinaus die Mittel für eine normale Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft aufzubringen? Der Gang der Dinge und der Stand der deutschen Wirtschaft spricht dafür, daß unsere Wirtschaft jene Leistungen nicht zu vollbringen vermag. Die nächsten Monate werden zeigen, was möglich ist oder nicht.

Es muß der Versuch gemacht werden, das Arbeitslosenproblem anders zu lösen. Es muß versucht werden, die Arbeitslosen zu beschäftigen. Ich weiß, daß bei dem niedrigen Stand der Wirtschaft dies nicht voll gelingen kann, aber auch schon ein Teilerfolg würde eine gewaltige finanzielle Entlastung und ein großer moralischer Erfolg sein. Es wird eingewendet werden, daß die Beschäftigung der Arbeitslosen das Doppelte, unter Umständen das Dreifache der Unterstützung kostet. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß der Arbeitslose, sobald er in Lohn und Brot kommt, auch das Doppelte ausgibt, fernerseits also wiederum andere beschäftigt, d. h. Arbeitslose in Nahrung und Brot bringt. Er schafft Produkte und bereichert damit die Volkswirtschaft. Aber diese Produkte müssen abgesetzt werden, und hier liegt die Schwierigkeit. Hier stoßen wir auf das Preisproblem, auf die Frage: Ist es möglich, dadurch, daß wir billiger produzieren, mehr Produkte unterzubringen? Dabei ist zu überlegen, ob man die Beschäftigung von Arbeitslosen kombinieren kann mit der Aufgabe, die Preise besonders wichtiger Produkte zu senken. Soll ein solcher neuer Weg betreten werden, so erfordert er zunächst eine Änderung der bestehenden Geldgebung, zumindestens bezüglich der produktiven Arbeitslosenfürsorge.

Darüber hinaus wird der Gedanke befähigt werden, weil er ein Ausleben der Planwirtschaft oder eine Subvention einzelner Industrien bedeutet. Es wird von der praktischen Ausgestaltung abhängen, wie weit diese Einwände begründet sind. Man wird aber allen Bedenken entgegenzusetzen müssen, daß, wenn Millionen von arbeitswilligen Volksgenossen dorthin und dorthin liegen, die Zeit zu doktrinen Einwendungen und Erwägungen nicht geeignet ist. Man muß da ansetzen, wo die Aussicht besteht, bei lebenswichtigen Produkten der deutschen Wirtschaft Preisentfaltungen großen Ausmaßes zu erzielen, die gleichzeitig eine Senkung der Produktionskosten für große Teile der Volkswirtschaft bedeuten. Es muß also eine Welle entstehen, die über möglichst viele andere Erwerbszweige sich ausbreiten vermag! Die Not ist so gewachsen, daß man imstande sein wird, doktrinen Bedenken und theoretische Einwände zurückzustellen, um den Kampf um die Lebensfrage des deutschen Volkes aufzunehmen: Wie beschäftigen wir die Arbeitslosen?

Eine Friedensrede Mussolinis.

Eine Botschaft an Amerika.

Rom, 1. Jan. Die Botschaft, die Mussolini am heutigen Neujahrabend über den Rundfunk an die Vereinigten Staaten gerichtet hat, ist ein hartes Bekenntnis zum Friedenswillen Mussolinis. Mussolini sprach zunächst von der großen Bedeutung der Vereinigten Staaten. Der Weltkrieg, so erklärte er, wäre nicht gewonnen worden, hätten die Vereinigten Staaten nicht ihr gewaltiges Gewicht in die Waagschale geworfen und ohne ihre Mitarbeit könnte heute die Welt aus der Nachkriegskrise nicht heraus. Für die Rückkehr zum Wohlstand sei ihre Hilfe nötig. Mussolini wandte sich dann gegen die Gerüchte, die im Faschismus eine Gefahr für den Frieden sehen wollten. Weder er noch seine Regierung, noch das italienische Volk dächten an Krieg. Er selbst habe an der Front gestanden und könne die furchtbaren Erinnerungen daran nicht aus dem Gedächtnis streichen. Darüber hinaus habe er die wirtschaftlichen und moralischen Folgen eines neuen Krieges zwar nicht für Italien allein vor Augen. Wie kann irgend jemand annehmen, so fragte er, daß ich mit dieser doppelten Erfahrung anders als mit Grauen an die Möglichkeit eines neuen Krieges denken kann. Selbst wenn er nur zwischen zwei Ländern ausbrechen sollte, würde unvermeidlich ein allgemeiner Krieg entstehen. Die Kultur selbst wäre damit bedroht. Die neuen wissenschaftlichen Entdeckungen werden den Krieg der Zukunft noch todbringender gestalten als den letzten. Der Tod würde nicht nur an der Front wüten, sondern die ganze Bevölkerung wäre ohne die Möglichkeit eines wirklichen

Schutzes der Todesgefahr ausgesetzt. Italien wird niemals, wie ich wiederholen will, die Initiative zum Krieg ergreifen. Es braucht Frieden. Der Faschismus hat den Wunsch, dem italienischen Volk in Zusammenarbeit mit allen anderen Völkern eine Zukunft von Wohlstand und Frieden zu sichern.

Der italienische Regierungschef streifte dann kurz die Jugendausbildung in Italien, die kräftige, selbstbewußte und verantwortungsbewußte Männer heranziehen wolle. Er erklärte, daß die Beziehungen Italiens zu Rußland wirtschaftlicher Art seien und innenpolitisch und bolschewistisch und Antipolitik, um schließlich den Preisabbau und die Arbeitslosigkeit, die auch in Italien mit einer halben Million Arbeitsloser Beforgnis erzeuge, zu behandeln. Zu der ersten Frage habe der faschistische Korporationsstaat einen schlagenden Beweis seiner Leistungsfähigkeit gegeben. Trotz der Arbeitslosigkeit herrsche in allen Schichten Italiens Ruhe und Frieden. Alle anderslautenden Gerüchte seien falsch. Alle wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Kräfte des Landes händen fest hinter dem Faschismus. Mussolini schloß mit einer abermaligen Versicherung des ernstesten Friedenswunsches und mit der Zuversicht, daß der Welt der Friede erhalten bleibe.

Telegrammwechsel des Reichspräsidenten mit fremden Staatsoberhäuptern.

Berlin, 1. Jan. Anlässlich des Jahreswechsels hat der Reichspräsident mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, Norwegen, Rumänien und Schweden sowie mit dem Reichsverweser v. Horthy und dem Bundespräsidenten Miksa telegraphisch Glückwünsche ausgetauscht.

„Naturhintergrund“ meiner Seele und meines Lebens gewesen. Ich lebe mich als mündigen Knaben noch, wie ich den treulichen Direktor Bodinus auf die Rattenjagd in seinen Tiergehegen begleiten durfte. Solcher Direktor selbst später zu werden, erschien mir als höchster Lebenswunsch. Als der bekannte russische Reisende und Sprachforscher Radloff einmal den Garten besuchte, konnte ich ihm als solcher Dreifachhahn bereits alle Tiernamen nennen, was ihm nicht wenig amüsierte. Als ich mein erstes Buch (Robinson) gelesen hatte, erlangte ich mit selbst einen Weltfahrroman, in dem alles auf mitgebrachte Tiere ging.

Vom Gymnasium habe ich dann schon einen ersten Bericht über eine Hochwasserkatastrophe meines Zoo für Karl Ruß „Gefiederte Welt“ geliefert; mein erstes Gedichtes. Zu dem Garten kam aber bald noch ein entscheidendes zoologisches Buch. In meine ersten Lebensjahre hinein erschien in ganz langweiligen Lieferungen Rebmans „Tierleben“. Die braunen Hefen häuften sich bergeshoch auf einem Tisch meines Vaters. Unablässig habe ich wie eine erste Bibel die schönen Hefenblätter beiseite, und allmählich lernte ich auch den Text fast auswendig. Noch heute ist er mir in der alten Fassung fast bei jedem merkwürdigen Tier vorzüglich geläufig. Auch Rebman kam einmal selbst nach Köln, mit mir seiner wunderbaren Rednergabe ein unaussprechlicher Eindruck. Ich habe mich dann als Junge auch schon ganz naiv im freien Vortrag betätigt und gemerkt, daß ich's einfach konnte; so was lernt man nicht, man hat's.

Neben Meister Rebman muß ich aus meiner früheren Lektüre noch ein paar echte naturgeschichtliche Jugendbücher des längst entwichenen Spämer'schen Verlages nennen: Das Wagner's „Entdeckungstreiben in Haus und Hof“, einen „Kosmos für die Jugend“, wo ich zum ersten Male auch Urwelttiere sah, die mich mein Leben lang so magisch fesselten sollten. Alles „Wunder der Sternennacht“, auch des treulichen Pons „Gemeinnützige Naturgeschichte“ und den alten „Leunis“, dessen Verfasser heute unter dem tausendjährigen Rosenkranz von Hildesheim ruht.

Noch einer persönlichen Anregung muß ich gedenken. Meine guten Eltern hatten auch im Punkt Schule eine sehr freie Auffassung. Am liebsten hätten sie ihre Kinder ganz ohne solche bloß mit ungenügenden Voraussetzungen aufwachsen lassen. So erhielt ich jedoch lang einen alten Kölner Elementarlehrer, Heinrich Kühne, der der vorzügliche Mann, mehr als Freund und Spätereingangsgenosse denn als wirklichen geistigen Schullehrer. Köln war damals noch in

Neujahrsgedanken im Elysee.

Friedenssicherung und Weltwirtschaftskrise.

Paris, 1. Jan. Der Präsident der Republik Doumergue nahm heute, wie alljährlich, im Elysee die Neujahrsgedanken des diplomatischen Korps entgegen. Der Doyen des diplomatischen Korps, Mar. Maglione, hielt eine Ansprache. Er wies darauf hin, daß das vergangene Jahr weniger gut gewesen sei, als man gewünscht habe, besonders wegen der Weltwirtschaftskrise, der ohne die Zusammenarbeit aller darunter leidenden Staaten nicht abgeholfen werden könne. Diese Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete sei aber unmöglich, ohne die Ruhe und die Sicherheit des Friedens. „Möge Gott geben“, so schloß der Runtus, „daß ein gerechtes und umfassendes Verständnis für die Rechte und Bedürfnisse eines jeden einzelnen sowohl wie auch jedes Staates mehr und mehr das Gefühl der Brüderlichkeit stärke, das zweifelslos das Fundament und die wirksamste Garantie der Eintracht und des Friedens ist.“

Präsident Doumergue dankte in kurzen Worten, in denen er auf die bisherigen Bemühungen Frankreichs um die Verwirklichung eines Weltfriedens sowie der europäischen Union verwies und die Schwierigkeiten unterstrich, die der Lösung dieses so umfassenden und verwickelten Problems, wie es die Weltwirtschaftskrise darstelle, entgegenstehen.

Das Londoner Flottenabkommen in Kraft gesetzt.

Eine Proklamation Hoover's.

New York, 2. Jan. (Kabeldienst.) Präsident Hoover hat durch eine Proklamation das Londoner Flottenabkommen in Kraft gesetzt. Mit der Proklamation wurde der vollständige Wortlaut des Vertrages sowie eine Darstellung der Verhandlungen veröffentlicht. In der Proklamation wird hervorgehoben, daß kein Dokument, kein Schreiben oder Geheimabkommen bestünde, durch das der Londoner Flottenvertrag in irgendeiner Weise direkt oder indirekt geändert werde und daß mit Ausnahme des Notenwechsels zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands und Japans über den Artikel 19 kein anderes Abkommen zwischen den vertragschließenden Parteien bestünde.

Staatssekretär Stimson erklärte, die Proklamation des Präsidenten vervollständige das Flottenabkommen, durch das jeder Wettbewerb zwischen den Seemächten ausgeschlossen werde. Dieses Beispiel der Rüstungsbeschränkung und -verminderung werde, davon sei er überzeugt, im neuen Jahre zu neuen Bemühungen für den Frieden führen.

Sprengstoff-Attentat in Gotha.

Gegen die Geschäftsstelle der NSDAP.

Gotha, 1. Jan. In der Silvesternacht kurz vor 24 Uhr verübte ein unbekannter Täter in der Büblersdorfstraße 2 in der sich die Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgruppe Gotha, befindet, ein Sprengstoffattentat. Die Täter haben nach der polizeilichen Darstellung eine in einem 65 Zentimeter langen Stahlrohr untergebrachte Sprengladung unter der Haustür hindurchgeschoben und durch eine Jalousie zur Explosion gebracht. Die Sprengladung war mit einem Wappenstein abgedeckt, der, wie die Polizei feststellte, aus Teilen der kommunistischen illustrierten Arbeiterzeitung bestand. Durch die Explosion ist nur geringer Sachschaden entstanden; es wurden nur die Zimmertür aus dem Rahmen gerissen und eine Anzahl Fensterhebel zertrümmert. Eine Frau, die zur kritischen Zeit gerade die Treppe herunterkam, wurde durch Glasplitter leicht verletzt, da sie sich glücklicherweise noch nicht im Hausflur befand. Die Handlung trägt, wie erklärt wird, offenbar politischen Charakter. Der Tat dringend verdächtig sind drei Burken, nach denen Nachforschungen angestellt werden.

Wie ich zur Naturwissenschaft kam.

Von Wilhelm Bölsche.

Für das geistige Schicksal meines Vaters und damit indirekt auch meines ist in einem drälligen Zusammenhange Alexander von Humboldt bedeutsam geworden. Als Humboldt 1837 zur Subeliker der Universität nach Göttingen kam, überreichte ihm drei begeisterte und nach Kräften blickende Tüfeln eine Dankschreiben, dabei der spätere Astrophysiker Carriere und mein Vater. Die Verse aber gefielen der damaligen hannoverschen Regierung nicht. Als mein Vater, ein Bauernsohn aus der Heimat des Deutschlandlied-Sängers, Ballersteinen, der sonst brav protestantische Theologie studiert hatte, eine Barre bekommen sollte, legte man ihm einen Revers vor, daß er alle künftig zu druckenden Gedichte vorher einer wohlwollenden Behörde unterbreiten wolle. Im Trost unterdrückte er nicht, sondern ging ohne Staatsamt in die freie Journalistik. Es mag aber doch schon eine stille Liebe zur Geographie neben der Theologie mitgespielt haben, daß er nachher sein ganzes und reiches Leben treu bleiben sollte. Humboldt, den er damals auch persönlich gesprochen, blieb ihm eine Art Heiliger. Seine vieljährige spätere Tätigkeit bei der „Kölnischen Zeitung“ aber steuerte er ganz besonders in den Dienst geographischer Förderung. Es waren die Tage grobster Arbeit, auch deutscher Entdeckungen. Erklärte die Forschungsreisen aller Länder verlebten bei uns im Hause. Persönliche Freundschaft verknüpfte ihn mit August Petermann, der wegen seines Eintretens für deutsche Nordpolarfahrten eine Insel bei Spitzbergen nach ihm benannte.

In diesem Milieu bin ich aufgewachsen. Eine gewisse Mischung des frei literarischen mit dem streng wissenschaftlichen ist mir früh wie etwas Scheinbar Selbstverständliches darin mitgegeben worden. Mein Vater hauste in einer riesigen Bibliothek, Karten bedeckten die Wände. Aber er hatte auch sonst gemeinnützige Interessen, wo etwas an Naturwissenschaft anlag. Vogt, Molekelt, Rohmayer gehörten nicht minder zu seinem Bekanntenkreis. Nun lebte eben damals die Bewegung für deutsche zoologische Gärten lebhafter ein. Fast genau im Jahre meiner Geburt wurde mit der Anregung meines Vaters der Kölner Garten gegründet. Er lag außerhalb der Festungsmauern meinem Elternhause am Rhein zunächst. Wie Kinder hatten freien Eintritt, und da die Kölner Umgebung so wenig bot, ist er von früh an der

eine enge Schnürbrust alter Festungswälle eingekerkert. Dazu gehörten auch riesige gründungswahnsinnige Gräben, eigentlich nur den Militär zugänglich. Dort fanden sich dicht an der sonst so waldernen Stadt seltene Pflanzen und Tiere die Fülle, wie in einem der heutigen Naturkundemuseen. Der alte Kühne aber, ein liebevoller Naturfreund, hatte eine Erlaubniserte zu diesem verbotenen Paradies und legte mit Fleiß seine pädagogischen Spaziergänge dahin. Hier hat er mit die ersten Schmetterlinge und Käfer gefangen und benannt. Meine Mutter, die gern Worte verwechselte, nannte ihn danach einmal den „Herrn Käfer“, und der Name blieb ihm unter uns. Ich möchte aber jedem vergebenden Naturfreund solchen Herrn Käfer wünschen. Dabei hatte der Gute noch ein paar Dutzend ausgestopfter Vögel, die mir, dem später eifrigen Museumswandeler, auch heute noch immer wie unter einem verklärten Schein stehen.

Man braucht ja wirklich so wenig in solchen Jahren, um für ein Menschenleben angeregt zu werden. Dabei ist auch noch meiner Mutter selbst ihre Rolle geben muß. Sie war ein süddeutsches Waldkind, dem in der kalten Kölner Rheinebene immer etwas fehlte. Aber wohl gerade so hat sie ihre Wald- und Naturlebenslust als Glückselement so tief in mich hinein geprägt. Was die anderen als Wissen haben, wurde bei ihr Gemütsfrage. Und ich glaube, auch davon ist doch ein Hauch auch in alle meine späteren Bücher gekommen.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Theaterbrief. Unter Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Das Schauspielhaus „Belcherie“ als seitene Weibschicksalge Schafelwebers Lustspiel „Die Räuber um nichts“ in der Inszenierung des Intendanten Alwin Kronacher. Unter keiner anderen und bewegenden Hand formte sich ein spielreifes, ausgesprochen abgeklärtes Ensemble. Benedikt und Beatrice, das Paar, das sich steht, lacht und lacht war mit Leopold Libertini und Ellen Daub trefflich besetzt. Das sanftere Liebespaar, Claudio und Doro, wurde durch Ulrich Arie und Rita Stengel recht einprägsam verkörpert. Robert Taube vereinigte Vatergüte mit trefflicher Laune. Hans Jungbauer gab dem Prinzen noble Haltung. Toni Impey (Holsapfel) und Theodor Danegger (Schlewein) schufen als einfältige Gerichtsdiener köstliche Typen.

Zehn Jahre deutsche Wehrmacht.

Ein Rundfunkvortrag des Reichswehrministers.

Berlin, 1. Jan. Inlässlich des zehnjährigen Bestehens der Reichswehr sprach Reichswehrminister Groener heute abend auf der Deutschen Welle im Rundfunk über Geschichte, Aufgaben und Leistungen der Reichswehr. Er stellte fest, daß die Wehrverfassung, die uns den zu zwölfjähriger Dienstzeit verpflichteten Berufs Soldaten gebracht hat, und im Vergleich zu dem Wehrsystem der anderen Länder, die relativ höchsten Kosten verursache, dem Willen des deutschen Volkes widerspreche. Dann ging er auf den ungeheuren Gegensatz zwischen dem Deutschland unter dem Ergebnis der letzten Abrüstungsbesprechungen ein. Deutschland verlange für sich das gleiche Maß an Sicherheit, das alle anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Sie selbst dürfe über die Tragweite dieser Frage nicht im unklaren bleiben. Es handle sich hier um eine Lebensfrage nicht nur für uns, sondern für die Völker und die Zukunft der Welt. Der Aufbau der deutschen Wehrmacht unter den vorgeschriebenen Bedingungen stelle an die Selbstsucht, die Berufstreue und das Staatsbewußtsein der Reichswehrangehörigen die höchsten Anforderungen. Aus der Auflehnung gegen den äußeren Druck seien Stimmungen, wie sie im Leipziger Prozeß sichtbar wurden, zu erklären. Die Staatsraison fordere aber ihre strenge Unterdrückung. Die Reichswehr dürfe niemals eine Prätorianergarde werden, die nach eigenem Gutdünken in die Geschicke des Staates eingreife. Unabhängig vom Streit der Parteien habe die Wehrmacht nur dem Staat zu dienen. Die beiden bisherigen Reichspräsidenten hätten dafür gesorgt, daß die Linie der Überparteilichkeit auch in Zeiten politischer Hochspannung bisher klar eingehalten worden sind. Die äußeren Schwächen der Wehrorganisation sei es durch die persönliche Lückenhaftigkeit und den inneren Wert jedes einzelnen Soldaten so weit wie möglich auszugleichen. Nachdem der Reichsminister dann noch Fragen der Ausbildung und verschiedene Reformen auf dem Gebiet des Strafwesens eingehend behandelt und sich ferner mit dem Aufbau der deutschen Marine beschäftigt hatte, schloß er unter nochmaliger starker Betonung des Gedankens, daß die Reichswehr weder Rechts- noch Linkssektors sei, mit der Feststellung, daß niemand in Deutschland einen Krieg wolle, aber daß die Landesverteidigung eine Lebensfrage der Nation sei. Ohne Wehrhaftigkeit und Selbstbehauptungswillen könne kein großes Staatswesen bestehen.

Der Reichspräsident an die Wehrmacht.

Berlin, 31. Dez. Zum Jahreswechsel erläßt der Reichspräsident folgenden an die Wehrmacht gerichteten Aufruf: „An die Wehrmacht! Am 1. Januar 1931 besteht die Reichswehr ein Jahrzehnt in der Form, die ihr der Vertrag von Versailles bestimmte. In Zeiten tiefer vaterländischer Not wurde sie unter meinem Amtsvorgänger geschaffen. Trotz aller ihr auferlegten Fesseln hat sich die Wehrmacht als Hort des äußeren und inneren Friedens, als sichere Klammer des Reiches und als feste Stütze des Staates erwiesen. Das ihr zu treuen Händen übergebene Erbe der alten Armee und Marine hat sie gut verwaltet. Ich danke der Wehrmacht für die Arbeit dieses Jahrzehnts und entbiete ihr meine herzlichsten Wünsche zum neuen Jahre. Möge sie weiterhin ihre Ehre darin sehen, in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung dem Vaterlande zu dienen.“

Schiedsspruch im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Prozentige Kürzung des Lohnes.

Leipzig, 1. Jan. Die unter dem Vorsitz des Schlichters für Sachsen, Ministerialrat Dr. Hauschild, in Leipzig stattfindenden Verhandlungen der Schlichterkammer im sächsischen Steinkohlenbergbau haben zu folgendem Schiedsspruch geführt:

1. Die Lohnordnung für den sächsischen Steinkohlenbergbau vom 1. Juni 1929 wird über den 31. Dezember 1930 hinaus mit der Maßgabe verlängert, daß die Grundsätze um 6 Prozent herabgesetzt werden. In demselben Ausmaß verringert sich auch der Durchschnittslohn des Vorkühners.

2. Die Lohnregelung tritt mit dem 1. Januar 1931 in Kraft und gilt bis auf weiteres. Sie kann mit einmonatiger Kündigungsfrist erstmals zum 31. März 1931 geändert werden.

Die Erklärungsfrist läuft am 5. Jan. 1931, 12 Uhr, ab.

Die Drehbühne gab jeweils dem zeitlosen, will sagen überzeitlichen Stil des Lustspiels angepasste Bühnenbilder frei, die Ludwig Siewert unerhörte phantastische mit einfachen Mitteln hervorbrachte. Man benutzt die Musik von Einar Nilson; für die Pantomime zeichnete Bruno Sarti, der auch die musikalische Leitung inne hatte. Ein schöner Theaterabend, der hassen bleibt. — Mit Stadtmazars Kinderstück „Kaladu-Kaladu“ konnte man sich weniger befriedigen. Auch den Kindern — und ihnen besonders — wird das Stück wenig Freude bereiten. Wenn auch Knabenräume von modernen technischen Errungenschaften, wie künstliche Höhen, elektrischer Apparat, Minimax, Wirtelkettensystem usw. Wirklichkeit wurden, so blieb doch das Spiel unfindlich, eckig und ohne Phantasie. Von den Darstellern verdienen der junge Seferth als „Gustl“ und Kurt Kati als „Onkel Gustav“ besondere Erwähnung. Paul Verboven als „Derr Lustig“ bemühte sich um den Kontrast des Kinderpublikums mit der Bühne.

Ein „Wetter-Professor“ an der Frankfurter Universität. Der Direktor der staatlichen Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage in Frankfurt a. M., Dr. Franz Saur, ist zum Honorarprofessor an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt ernannt worden. Prof. Saur ist auch der Gründer der „Wetter- und Sonnenwarte St. Blauen“, des ersten klimatologischen Observatoriums Deutschlands.

Neue Musik. Joseph Haas ist mit der Komposition eines Volksoratoriums beschäftigt, in dessen Mittelpunkt die heilige Elisabeth steht. Das Werk, das im Verlag B. Schölsch erscheinen wird, hat für alle Chöre eine besondere Bedeutung, weil im kommenden Jahre der 700jährige Todestag der Nationalheiligen Deutschlands und Ungarns gefeiert wird. — Paul Sinding hat sein Werk „Das Kusch-Kusch“, Text von Franz Blei, einer Umarbeitung unterzogen. Die Aufführung dieser Neufassung findet am 22. Januar im Königsberger Opernhaus unter der künstlerischen Leitung des Intendanten Dr. Schüller und unter der musikalischen Leitung des Operndirektors Werner Radwits statt. — Wolfgang Fortner hat seinen Schlußakt mit „Cris ertrinkt“ (Worte von Andreas Heiter) vollendet. Das Werk, das eine packende Episode aus der Wanderfahrt einer Schülergruppe zum Gegenstand hat, wird gelegentlich der nächsten Woche „Neue Musik“ in München uraufgeführt.

Wiesbadener Nachrichten.

Profit Neujahr!

Das scheidende Jahr 1930 hat keinem üblen Ruf alle Ehre gemacht und uns zu guterletzt noch einen grauen, höchst trübseligen, mit Bindfadenregen sparsam garnierten Silvesterabend beschert. Bei seiner wohlverdienten Abkühlung durchdringt es uns bis auf die Haut mit seinen Abschiedstränen. Wir zeigten uns aber wenig ergriffen, wir pakteten dem alten Jahr keine Sünden an, wir schloßen auf den allerschwersten Boden und jagten es lachend mit Schlägen der Natterpritsche davon. Es hat uns, weiß der Himmel, nichts anderes beschert, als Katastrophen aller Art, politisches Durcheinander und allgemeine Peite. Fort, werft das Scheusal in die Wollschlucht! Der mit Punsch begossene Tausend, das neue Jahr, ist jetzt vorläufig auch ein recht griesgrämiges Gesicht, aber wir trösten uns mit der Gewißheit, daß es uns nicht allzuweit treiben kann als sein Vorgänger. Aus dieser Erwägung heraus hat man, trotz der Not der Zeit, das Neujahrstfest in Wiesbaden ausgelassener gefeiert denn je. Die Winterjohannessen liegt hinter uns. Der Tag ist seitdem zwar kaum um 10 Minuten länger geworden. Aber das Menschenherz empfindet doch mit innerem Jubel: Es geht wieder aufwärts, dem Frühling entgegen, wo sich alles wenden muß. So wurde denn in unzähligen Häusern zu mitternächtlicher Stunde nochmals der Christbaum entzündet, und während der Weibrauchdunst der Kerzen sich mit den aromatischen Gerüchen vermählte, die aus beiden Punschgläsern aufstiegen, sah man nach alter Sitte bei, betrachtete fassend die sonderbaren Männlein, Tiere und weiterverzweigten Gemäße, die man aus dem kalten Kasten hervorholte. Knallbonbons enthielten ihre geheimnisvollen Sprüche, und wenn man auch über den gereimten Unfuss lachte, so wurde im tiefsten Herzen doch die Botschaft laut, daß etwas Wahres an dem Weibsalz, der Weltreife und dem Bombenerfolg sein müsse, der da versprochen wurde. Aber nicht nur im behaglichen Heim, sondern auch in den glänzenden, mit prächtigen Christbäumen geschmückten Gaststätten herrschte ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Als die eigenen Stimmen der Gloden die Mitternacht verkündeten, als hundert Musikpfeifen Weihnachtslieder und „Deutschland über alles“ anstimmten, als selbst der grämliche Regenbimmel sich auf einem lauernden Lächeln bequeme, weil ihm die in bunten Farben verpackenden Raketen unter der Nase flühten, da kam es wie ein Rausch der Verdrückung über die Menschen. Alt und jung, reich und arm lag sich in den Armen. Wer einen Ausblick suchte, verfolgte ihn im Sinne Schillers loszulegen der ganzen Welt, und die 32 Parteien unseres Vaterlandes tauchten in einer einzigen Rührung unter. Wenn es doch immer so bliebe! Der Reichstag sollte einfach Silvester in Permanenz erklären. Dann wären wir aus allen Schwierigkeiten heraus!

Die Tätigkeit der Sicherheitsbehörden in der Silvesternacht.

In bedeutendem Umfang wurde das Überfallkommando alarmiert. In acht Fällen waren es Familienfreizeiten, die durch den übermäßigen Alkoholgenuß in die Erscheinung traten, und die die Polizei schlachten mußte. In zwei Fällen rief man das Überfallkommando nach dem Nidelsberg, wo in einem Lokal politische Gegner in Streit gerieten. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Nidelsberg angesammelt, die schließlich mit dem Gummihüpfel zum Räumen gezwungen werden mußte. Auch im Hauptbahnhof im Wartesaal 3. Klasse entstand eine Schlägerei, die das Überfallkommando rasch eskalierte. Zahlreiche Zwangsmaßnahmen nahm die Polizei während der Vorkänge am Nidelsberg vor. Von den Sittierten wurde nur einer in Haft behalten. Also nur eine Verhaftung während der Silvesternacht.

Die Feuerwehre mußte bereits am Mittwochmittag um 15.4 Uhr in die Lebensmittelhandlung Anton Christ, Rooststraße 12, Ecke Westendstraße, gerufen werden. Dort soll ein junger Mann einen Silvesterkerzenartikel am Eingang des Ladens abgebrannt haben, wodurch die Funken zurücksprangen und die im Schaufenster aufgestellten Feuerwerkskörper entzündeten. Unter ohrenbetäubendem Lärm explodierten diese, ebenso verschiedene Flaschen mit Alkohol, Spiritus usw. Zwei große Fenster zerbrachen in sprangen auseinander und die Leuchtentür wurde demoliert. Obst, Gemüse und anderes mehr flog mit Beilemens auf die Straße, auf der sich zahlreiche Menschen, durch den Lärm herbeigerufen, angesammelt hatten. Daß die gesamte Einrichtung des mit Waren angefüll-

ten Ladens wurde durch den Brand vernichtet, ebenfalls viele Lebensmittel. Die Feuerwehre, die mit drei Schlauchleitungen gegen die Flammen ankämpfte, hatte bis 16.15 Uhr harte Arbeit zu verrichten. Der Schaden ist beträchtlich, trotzdem können die zurzeit des Feuersturms im Laden anwesende Frau Christ, sowie verschiedene Kunden, noch von Glück sprechen, daß niemand verletzt wurde. Der Brand bildete ein aufregendes Ereignis für die Nachbarschaft und Passanten, denn noch um 18 Uhr standen Gruppen vor dem längst geschlossenen Geschäft und teilten ihre Meinungen über die Explosion aus.

Vor hundert Jahren.

Zu Beginn des Jahres 1831 gab der Nassauische dirigierende Staatsminister gelegentlich der Eröffnung der Landstände einen Rückblick über das verfloßene Jahr 1830. Er führte aus: Der Ertrag der Ernte, mit Ausnahme des Weizens, der auch in 1830 gänzlich gefehlt hat, und des Roggens, der bedeutend unter dem Durchschnittsertrag zurückgeblieben ist, übersteigt in allen anderen Kulturgetreidearten den Ertrag einer Mittelernte. Darum hat aus dem ungleich größeren Teil des Landes eine beträchtliche Ausfuhr zu guten Preisen stattgefunden, während einigen Gegenden, die einen Teil ihres Brothedarfs aus dem Ausland zu beziehen genötigt sind, der Ankauf des Getreides durch Aufhebung der Verbrauchssteuer, mit der die Einfuhr aus dem Ausland belegt war, auf Befehl des Herzogs erleichtert worden ist. Diese Maßregel, die zwar einen Ausfall in der Einnahme der Steuerkasse verursacht, wird um so mehr beifällig aufgenommen, weil sie auch als eine Folge der dem Lande im allgemeinen vorteilhaften erhöhten Fruchtpreise zu betrachten ist. Die Einnahmen der Landes-Steuerkasse haben den erwarteten Ertrag so bedeutend überstiegen, daß in diesem Jahre eine weitere Minderung der direkten Steuer hätte befohlen werden können, wenn nicht unabwendbare außerordentliche Ausgaben eingetreten wären, die im vergangenen Jahre nicht vorausgesehen werden konnten. Die Erfüllung der dem Herzoge obliegenden Verpflichtungen gegen den deutschen Bund hat es notwendig gemacht, die noch mangelnden Ausrüstungsgegenstände zu beschaffen, um das Bundeskontingent in möglichst disponibler Bereitschaft zu halten. Darauf haben die Überschüsse verwendet werden müssen. Bei allen diesen hier nur in ihrer Allgemeinheit geschilderten Verhältnissen des Nassauer Landes bleibt nur noch übrig, die Hoffnung und den Wunsch auszudrücken, daß Begebenheiten, die außer Einwirkung der Regierung liegen, auch in Zukunft nicht den Wohlstand des von der Vorsehung in so vielen Hinsichten gesegneten Landes Nassau trüben mögen.

Infolge der gesunden Finanzlage Nassaus erging an das herzogliche Amt Wiesbaden von der Herzoglichen Landesregierung für das Jahr 1831 ein Gemeindefteueranschreiben, das besagte, der Gemeinde Sonnenberg ist die Erhebung eines Steuerfünftels gestattet worden. Die übrigen 12 Gemeinden befreiten ihre Ausgaben für das laufende Jahr 1831 ohne Steuererhebung. Dem herzoglichen Amte Eltville wurde mitgeteilt, der Gemeinde Kautenthal ist die Erhebung von zwei Steuerfünfteln gestattet. Die übrigen zehn Gemeinden befreiten ihre Ausgaben für 1831 ohne Steuererhebung. In dem Ausschreiben an das Amt Idstein hieß es, den Gemeinden Eisenbach und Schwidershausen ist die Erhebung von einem halben, den Gemeinden Bodenhausen und Wärras von einem ganzen, der Gemeinde Norderfelders von einem und der Gemeinde Oberfelders von zwei und einem halben Steuerfünftel gestattet worden. Die übrigen 26 Gemeinden des Amtes befreiten ihre Ausgaben für 1831 ohne Steuererhebung. Im herzoglichen Amte Rüdesheim wurde der Gemeinde Preßberg die Erhebung von einem, der Gemeinde Abmannshausen von zwei und der Gemeinde Aulhausen von zwei und dreiviertel Steuerfünfteln gestattet. Die übrigen elf Gemeinden hatten ihre Ausgaben für 1831 ohne Steuererhebung zu befreiten.

Schulfeier in Notzeiten.

Das Provinzialgymnasium in Kassel hat vor einiger Zeit einen Erlaß über die feierlichen Veranstaltungen der Schulen herausgegeben, der in der neuesten Nummer des „Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ wiedergegeben ist. Angesichts der Bedeutung dieses Erlasses gibt der Amtliche Preussische Pressedienst nachstehend seinen Wortlaut wieder:

„Die Not der Zeit zwingt zu ernstster Prüfung, ob die

Georg Britting, Max Brod, Kurt Corrinth, Dieckmann, Erich Ebermayer, Georg Engel, Hermann Esma, Robert Gies, Kurt Gock, Paul Gurl, Karl Hauptmann, Georg Hermann, Otto Ernst Hoffe, Hermann Jellisch, Friedrich Kähler, Paul Kornfeld, Hans Alfred Kuhn, Franz Josef Langer, Heinz Lohmann, Ernst Lissauer, Klaus Mann, Hans J. Rehfisch, Wilhelm Schmiedt, Fritz Stadler, Hans und Ernst Toller. Im Buchverlag sind vorwiegend Publikationen über das Theater, besonders die dramaturgischen Schriften Julius Babs bekannt geworden. Aus der Fülle weiterer Erscheinungen seien die Werke Konstantin Brunners, Theodor Lessings, die Romane der Apollon Thomas Raucats Roman aus dem heutigen Japan „Die ehrenwerte Landpartie“ und Walter Steinthals „Dreizehnbuch“ hervorgehoben.

* Kants Bibel kommt nach Königsberg. Die bisher im Besitze des Oberbibliothekars Dr. Heinrich Reinhold in Karlsruhe befindliche Kantsche Bibel wurde von diesem der Königsberger Staats- und Universitätsbibliothek geschenkt. Die Bibel befand sich seit 1804 im Besitze der Familie Reinhold und wurde im Jahre 1751 in Basel herausgegeben. Das Vorblatt ist auf der Rückseite mit kleinen, nur unter der Lupe erkennbaren Schriftzeichen zu Kant versehen. Die Schrift konnte jetzt entziffert werden, wobei es sich herausstellte, daß es sich hier um eine Chronologie der Welt handelt. Kant kommt hierin zu dem Schluß, daß das Geburtsjahr der Welt ungefähr 4000 Jahre vor Christi Geburt liegen müsse.

* Ein weiteres Lebenszeichen von der deutschen Grönland-Expedition. Die Expedition Storesboud (Grönland) der deutschen Grönlandexpedition hat an Silvester an die Adam-Opel-A.G. in Kassel ein nachstehendes Glückwunschtelegramm geschickt: Opelmotor auch in Arktis glänzend bewährt. Expedition der deutschen Grönlandexpedition. Ges. Dr. Kopp.

Bildende Kunst und Musik. Das Kapitel des bayrischen Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst hat zu Mitglidern ernannt: den Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Max Rubner (Berlin), den Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Paul Wolters, Direktor der Münchener Glyptothek, in der Abteilung für Kunst und Dichtung: Dr. Paul Ernst in St. Georgen (Steiermark) und den Bildhauer Professor Joseph Wackerle (München).

* Die Entwicklung der Landwirtschaftlichen Hochschulen. Von den vier in Deutschland bestehenden Landwirtschaftlichen Hochschulen in Berlin, Bonn-Poppelsdorf, Weihenstephan in Bayern und Hohenheim bei Stuttgart steht die Berliner Landwirtschaftliche Hochschule mit einem Bestand von 66 Lehrkräften und 31 planmäßigen Assistenten an der Spitze. Es folgt dann Bonn-Poppelsdorf mit 38 Lehrkräften und 18 planmäßigen Assistenten, weiterhin Weihenstephan mit 30 bzw. 18 und Hohenheim mit 27 Lehrkräften und 17 Assistenten. Nach der Stärke des Besuchs ist die Landwirtschaftliche Hochschule in Bonn-Poppelsdorf mit 678 immatrikulierten Studierenden die bedeutendste, Berlin folgt an zweiter Stelle mit 472 Studierenden, die Landwirtschaftliche Hochschule in Weihenstephan verzeichnete 289 und Hohenheim 147 Landwirtschafts-Studenten. Von den insgesamt 1586 Studierenden waren 55 weibliche und 153 Ausländer. Außerdem waren insgesamt 54 Studierende von den Vorlesungen befreit, und insgesamt 256 Gasthörer zu den Vorlesungen zugelassen. Außer diesen im Wintersemester 1929/30 an Landwirtschaftlichen Hochschulen immatrikulierten werden noch an großen deutschen Universitäten Studierende für Landwirtschaft und Wirtschaft gezählt, und zwar in Halle 164, in München 157, in Leipzig 135, in Gießen 118, in Freiburg 111, in Breslau 91 und in Göttingen 88 Immatrikulierte.

* Hundert Jahre H. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung. Die durch ihre Heimatsschriften weit bekannte H. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung in Marburg, die im Jahre 1833 ihr 150jähriges Geschäftsjubiläum feiern kann, begeht am 1. Januar 1931 ihr hundertjähriges Firmenjubiläum. Sie bestand früher als J. C. Krieger'sche Buchhandlung und änderte vor 100 Jahren ihre Firma in H. G. Elwert'sche Universitätsbuchhandlung. Während dieser hundert Jahre ist die Firma durch drei Generationen hindurch im Besitz der gleichen Familie geblieben.

* 25 Jahre Döhrer'sche u. Ko., Berlin. Der bekannte Buchverlag und Verlagsvertrieb, der u. a. die Publikationen des Deutschen Bühnenvereins: „Die Deutsche Bühne“ und den „Deutschen Bühnenplan“, sowie „Die Szene“ (Monatsschrift der Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände) verlegt, blüht am 3. Januar 1931 auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Der Bühnenvertrieb hat vielen Dramatikern, hauptsächlich der jüngeren Generation, den Weg zu nachhaltigen Erfolgen geebnet. Wir nennen nur u. a. Paul Adel, Werner Ackermann, Bernhard Blume,

festlichen Veranstaltungen der Schule der Förderung der Einfachheit und Sparsamkeit entsprechen, die jetzt mehr als je zu erheben ist. Nicht ganz vereinzelte Klagen aus Elternkreisen sowie einzelne Beobachtungen veranlassen uns, hieran erneut zu erinnern.

Schulfeste als Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls sind unentbehrlich, sie müssen aber auch allein aus diesem Gedanken heraus gestaltet werden. Besonders als Unternehmen, das für noch so wichtige Zwecke Geld hereinbringen will, haben sie keine Daseinsberechtigung. Es gilt nicht, zum Teil absterbende Formen der Erwachsenenvereinsarbeit nachzubilden, sondern der Jugend die Gelegenheit zu bieten, aus ihrem Geiste heraus Feste zu begeben. Bei einer gesunden, rechtserhebenden Jugend werden diese immer einfach und von dem Grundgesetz sozialer Gleichheit getragen sein. Wo sich in der Schulleitung andere Bestrebungen zeigen sollten, ist die Schule nicht dazu da, ihnen zur Verwirklichung zu helfen.

Ist sie aus Raumangel genötigt, Veranstaltungen der erwünschten Art außerhalb der eigenen Gebäulichkeiten zu begeben, so darf der Charakter des Schulfestes dadurch keine Einbuße erleiden. Schulfeste der Kräfte sollten nur in besonderen Fällen herangezogen werden; die Eltern und Freunde der Schule werden umso mehr erfreut und am Gemeinschaftsleben beteiligt, je mehr nicht nur einzelne Spitzenleistungen geboten, sondern ganze Klassen oder Gruppen im Zusammenwirken möglichst vieler geeicht werden. Wird hieran festgehalten, so ergibt sich aus der Sache eine Beschränkung der Schulfestlichkeiten auch ihrer Zahl nach.

Besondere Aufmerksamkeit erfordern die Vorbereitung eines Schulfestes — keine kostspieligen, von einzelnen zu beschaffenden Stoffe, mögliche Ausnutzung der eigenen Werkkräfte der Schule — und die Art der Werbung und des Kartenverkaufs. Er wende sich nur an den Kreis der im weiteren Sinne Schulangehörigen, und auch bei dieser Gelegenheit darf der Eifer der Schüler, Karten abzusetzen, durch kein Vergleichliches der Ergebnisse der Werbetätigkeit angefeuert und bis zu einem Grade auf die Eltern gesteigert werden. Diese dürfen sich in gar keiner Weise gedrungen fühlen, mehr Geld auszugeben, als ihrem Wunsch entspricht, oder überhaupt teilzunehmen.

Wir bitten, vorstehende Richtlinien nicht nur in einer allgemeinen Lehrerkonferenz zu besprechen, sondern auch in Elternversammlungen, Schulgemeinden, Versammlungen der Vertrauensleute oder sonstigen Einrichtungen der Schülerschaft zum Verständnis zu bringen. Nur wo in diesem Sinne verfahren wird, und wir hoffen, sagen zu dürfen, daß das jetzt schon vielfach geschieht, können die Schulfeste beanspruchen, daß sich ihnen auch in einer Zeit schwerer Wirtschaften die Teilnahme der Elternschaft suwende. Die Öffentlichkeit muß von den Schulen erwarten, daß sie die Jugend zur rechten Art erzieht, einfache Feste einer gesunden Gemeinschaft zu feiern, selbst wenn das hier und da dem Verlangen einzelner Jugendlichen oder gar ihrer Eltern nicht entsprechen sollte.

Todesfall. Studienrat Dr. Karl Lenz vom Städtischen Oberlyzeum ist im Alter von 60 Jahren am letzten Tage des alten Jahres nach langem Leiden verstorben. Die Schülerin des Städtischen Oberlyzeums, die ihrem verehrten Lehrer die letzte Ehre erweisen wollen, versammeln sich am Samstag, 3. Januar, 1/2 vor 2 Uhr in der großen Vorhalle des Städtischen Hofes. Die Chorschülerinnen werden gebeten, sich zu einer nochmaligen Probe am Samstag früh um 1/2 10 Uhr in der Aula des Städtischen Oberlyzeums einzufinden.

Die Raucherung der Waagen, Gewichte und Messgeräte für die Beteiligten im 1. Polizeirevier ohne den Stadtteil Sonnenberg beginnt nach einer amtlichen Bekanntmachung am 5. Januar 1931 und dauert bis zum 27. Januar. Um eine möglichst schnelle Abfertigung der Einzelteile herbeizuführen, will das Eichamt entgegenkommenderweise die Beteiligten, soweit sie demselben bekannt sind, in diesem Jahre durch Postkarte gruppenweise zur Einlieferung vorladen. Diese Art der Aufforderung soll nur im Interesse der Beteiligten eingeführt werden, und es wird erwartet, daß von der Einbringung Gebrauch gemacht wird und die angegebenen Zeiten eingehalten werden, damit ihnen großer Zeitverlust erspart bleibt. Eine Verpflichtung des Eichamts zu diesen Vorladungen besteht nicht. Es kann daher vorkommen, daß Eichpflichtige, die zur Zeit noch nicht bekannt sind, keine Vorladung erhalten. In diesem Falle sollen die Nichtbenachrichtigten, die zum Polizeirevier 1 gehören und bis zum 21. Januar keine Benachrichtigung haben, ihre Gegenstände, falls dies nicht schon vorher geschehen, in der Zeit vom 21. bis 27. Januar einliefern. Selbstkleber für Post und Eisenbahn, sowie Eichpflichtige aus anderen Polizeireviern, deren Gegenstände ungünstige Jahreszahlen tragen, müssen diese auch ohne besondere Aufforderung zur Raucherung vorlegen. Das Eichamt ist während der Raucherung vormittags von 8 bis 12 Uhr zur Einlieferung geöffnet. Die Benachrichtigungen sind mitzubringen. Die Beteiligten des 3. Polizeireviere und des Stadtteils Waldstraße erhalten die Benachrichtigungen erst zum 2. Februar bis 3. März bzw. zum 16. bis 31. März und werden im eigenen Interesse ersucht, nicht vorher einzuliefern.

Veranlagungs-Palast. Nach Franz, Millowitsch, Schmitt und Weisweiler ist jetzt im Veranlagungs-Palast für die erste Januarhälfte eine weitere Kölner Burlesken-Gesellschaft unter Leitung von Harry Bienenstein in eingezogen. Der Erfolg des ersten Abends hat bereits bewiesen, daß Bienenstein seinen Vorgängern in Wiesbaden in nichts nachsteht, ja, daß er manche von ihnen durch seine ursprüngliche, herrschende Komik noch übertrifft. Vor allem aber muß hervorgehoben werden, daß er über ein zwar kleines, aber ausgezeichnetes und gut eingespieltes Ensemble verfügt. Zuerst sieht man eine kluge Burleske „Eine kleine Familie“, in der Bienenstein einen Kölner Pantoffelhelden mit drastischem Humor und grotesken Bewegungen darstellt. Auch seine Gegenpielerin Agnes Achnitz wird viel belacht. Nach der Pause folgt dann als Hauptstück der Schwanz „Reserve-Leutnant Vinsmann“, eine herrzerfreudige, untrügerische Angelegenheit aus vergangenen Tagen. Hier werden die Leiden und Freuden eines zu einer Reserveübung eingezogenen, jungverheirateten Ehemannes, der sich seiner Frau gegenüber als Reserve-Leutnant ausgeben hat, während er in Wirklichkeit einfacher Reserveemann ist, mit oft erprobten, nie ihre Wirkung verlassenden Mitteln geschildert. Harry Bienenstein als dieser Vinsmann erscheint nicht nur in spöttischer Maske und Aufmachung, sondern er wirkt auch mit jeder Bewegung und mit jedem Satz wackerlicherhüternd. Daher ist es kein Wunder, daß das Publikum sich auf das Beste unterhält, und nicht aus dem Lachen kommt. Neben Bienenstein, der natürlich den Löwenanteil des Erfolges für sich beanspruchen darf, zeichnen sich noch Bella Börner als junges Frauen, Agnes Achnitz als Schwiegermutter,

Gertra Heintze-Bienenstein als Wirtin, sowie die Herren Heinz Köhre als Hauptmann und Joseph Leon als Feldwebel aus. Auch die neue vorzügliche Hauskapelle unter der Leitung von Kapellmeister Grünwald verdient besonderer Erwähnung.

Bereinschaft Sprechstellenshaltung. Die Deutsche Reichspost ist den Wünschen der Fernsprechteilnehmer nach einfachen und billigen Sprechgelegenheiten entgegengekommen und hat die Anwendungsmöglichkeit der „vereinfachten Sprechstellenshaltung“, mit der ohne Umschaltung von zwei Sprechstellen aus abwechselnd über eine gemeinsame Amtseinstellung gesprochen werden kann, weiter ausgedehnt. Nähere Auskunft erteilen die Postämter, in Frankfurt (Main) das Fernsprechamt, in Wiesbaden das Telegraphenamt.

Prüfung von Anschriften. Vereine, Gesellschaften, freie Berufe usw. sind durch Druckfachenverkündung angewiesen, ihre Kunden zu werden. Die Reichspost macht jetzt wieder darauf aufmerksam, daß täglich große Mengen von Briefen usw. unanbringlich sind, weil die Anschriften nicht stimmen. Die Sendungen werden, wenn es sich um Druckfachen handelt, nicht zurückgeschickt. Die Geschäftswelt wird darum wieder auf die seit 1926 von der Post eingeführte Prüfung und Berichtigung der Anschriften gegen Zahlung einer geringen Gebühr hingewiesen. Dem Zustellpostamt können die Umschläge, Streifenbänder, Karten usw. mit den Anschriften der Empfänger eingereicht werden. Der Name des Absenders muß genau angegeben sein. Die Prüfung einer Anschrift beträgt 2 Pf., mindestens jedoch 20 Pfennig. Das Verfahren ist darin erweitert worden, daß die Post auch die Angaben über das zuständige Amtsgericht, Finanzamt usw. prüft. Sonstige nähere Auskunft erteilt jedes Postamt.

Fernsprechoverle mit Italien. Vom 1. Januar an sind alle deutschen Orte zum Verkehr mit allen Orten Italiens (außer Sardinien) zugelassen, soweit eine Verständigung mit ihnen möglich ist.

Geänderte Meldebefestigungen bei Viehseuchen. Das zwischenstaatliche Tierseuchenamt in Paris, dem Deutschland seit 1927 angehört, hat seine erste Aufgabe darin gesehen, den Tierseuchen-Nachrichtendienst in allen Staaten möglichst einheitlich zu gestalten. Diese Bemühungen sind unterstützt worden. Die Tagung im Mai 1930 führte zur Aufstellung von Mindestforderungen, die überall zu beachten sind. Um die gewünschte Einheitlichkeit zu erreichen, ist für Deutschland nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministers durch Verordnung des Reichsrats eine Änderung der bisherigen Vorschriften über die halbmonatlichen Viehseuchen-Nachweisungen durch Meldefarben herbeigeführt worden. Die neue Verordnung gilt vom 1. Januar an. Zu melden ist jetzt auch das Auftreten der Rinderpest, des Milzbrandes und der Geflügelcholera. Über Tollwut und Tollwutverdacht muß künftig getrennt berichtet werden. Schweinepest nur noch halbmonatlich. Die Änderungen treten nur bei den Meldefarben ein, in der Statistik aber nicht. Die Karten sind am 1. und 15. des Monats pünktlich einzuliefern.

Aufstieg Mittelrhein. Im Wiesbadener Handelsregister wurde eingetragen unter B. Nr. 918 bei der Firma Aufstieg Mittelrhein, G. m. b. H., Wiesbaden: Karl Aumann ist nicht mehr Geschäftsführer. Major a. D. Josef Aumann in Wiesbaden ist zum Geschäftsführer bestellt.

25jähriges Gelehrten-Jubiläum. Dr. Remigius Frelenius, Mitarbeiter des chemischen Laboratoriums Frelenius und Vorstand der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, feiert am 2. Januar 1931 die 25. Wiederkehr des Tages seines Eintritts in die Leitung des Laboratoriums Frelenius.

Grober Unfug. In der Nacht zum 31. 12. 30 wurde die Schaufenster Scheibe eines hiesigen Kaufhauses durch Einschneiden mit einem Glasmesser oder ähnlichem Werkzeug an mehreren Stellen beschädigt, so daß die Scheibe in ihrer ganzen Höhe von unten nach oben sprang. Mitteilungen über den bzw. die Täter an die Kriminalpolizei, Zimmer 85 oder 94. Die Angaben werden auf Wunsch auch vertraulich behandelt.

Zwei Selbstmordversuche an Silvester. Am Mittwochmorgen kurz nach 10 Uhr fanden Bewohner eines Hauses in der Platter Straße einen 65 Jahre alten Schreiner mit Gas vergiftet vor. — Auch in einem Hause der Winkler Straße wurden in der Nacht zu Neujahr gegen 23 Uhr Hausbewohner durch Gasgeruch aufmerksam. Vier hatte ein achtzehnjähriger Kaufmann versucht, sich ebenfalls mit Leuchtgas zu vergiften. Beide Lebensmüden, die anscheinend aus Not handelten, wurden von der Sanitätswache ins Städt. Krankenhaus gebracht, wo sie ihrer Genesung entgegenzusehen.

Beim Kaffeetocher fast das Leben eingebüßt. Als die 78 Jahre alte Witwe Marie Glod in der Küche ihrer Wohnung Hellmündstraße 16 am Neujahrsmittag für sich und ihren Besuch Kaffee kochen wollte, ging die Gasflamme infolge falscher Luft im Kocher unbemerkt aus, und das Gas strömte in den Raum. Da Frau Glod sich selbst auf Boden sank, alarmierte ihr Besucher, bei dem sich ebenfalls Unbehagen einstellte, die Sanitätswache, deren Bemühungen es gelang, die alte Frau wieder ins Leben zurückzurufen. Sie wurde gegen 17.45 Uhr ins Städtische Krankenhaus überführt. Der Vorfall zeigt wieder, daß große Vorsicht auch bei Gasochern geboten ist.

Kurzlebensjahr für Früh- und Treibemüsebau. Vom 12. bis 17. Januar 1931 findet an der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau zu Straßeln (Rheinberg) wieder ein Lehrgang statt. Vorträge werden gehalten über Richtlinien für Produktion, Absatz und Organisation; die Bewirtschaftung der Warm-, Kalt- und Grobkulturbäuer; Fragen des Gewächshauses u. a. Das Gemüse von der Ernte bis zur Handelsware u. a. Anmeldungen erfolgen an die Direktion der Anstalt in Staelen.

Wiesbaden-Biebrich.

Die nächtliche Neujahrfeier an den Ufern des Rheins.

Recht feierlich gestaltete sich die Jahreswende am hiesigen Rheinufer. Mit dem Glockenschlag 12 Uhr begannen die hier vor Anker liegenden Dampfboote zu flöten, und die Käpfe läuteten mit ihren Schiffsglocken. Dazwischen hörte man die hiesigen und überhiesigen Kirchenglocken läuten. Auf den Schiffen wurden die Christbäume angezündet und Feuerwerk abgebrannt. In magischem Schimmer spiegeln sich die Schiffe auf dem Wasser ab, und ebenso die Bäume auf der Rettersburg, denn dort wurde auch Feuerwerk abgebrannt. Am Rheinufer herrschte frohes Leben, denn die in den Hotels feiernden Gäste begaben sich alle an den Rhein. Sonst herrschte im Allgemeinen gegen die Vorläute in der Stadt selbst nicht der große Silvester-Kummel, denn die schlechten Zeiten machen sich auch hier bemerkbar. Einen großen Unfug mit der Feuer-

wehr leisteten sich bis jetzt unbekannte Täter kurz nach 12 Uhr, indem sie die Wehr nach dem Rheinufer alarmierten. Für die Polizei verlief die Silvesternacht ruhig.

Eine gut besuchte Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung hielt der Krieger-, Reserve- und Landwehr-Verein (sehr. 1884) im Vereinslokal ab. Der 1. Vorsitzende betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß es dem Verein infolge der schlechten Wirtschaftslage in diesem Jahre nicht möglich gewesen wäre, eine größere Veranstaltung abzuhalten, daß es aber Pflicht der Kameraden war, den hilfsbedürftigen Kameraden und deren Kindern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Besonderer Dank gebührt Prof. Thurmman, der es ermöglicht hätte, daß dem Verein angehörigen Veteranen eine besondere Weihnachtsfreude bereitet wurde. Für die Veteranen dankte Kamerad Seidler Prof. Thurmman für die schöne Weihnachtsbesuche.

Das deutsche Turn-Sportabzeichen in Silber erhielt der Magistratsassistent W. Kopp.

Die Eheleute Adolf Hüß und Frau Luise, geb. Raab, feierten am Mittwoch das Fest der goldenen Hochzeit.

Mit Termin 15. Januar wurde dem Hilfsprediger Götte eine Pfarrstelle in Langenschwalbach übertragen. Mit gleichem Termin wurde Hilfsprediger Wilhelm hierher versetzt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Freiwillige Feuerwehr des Stadtteils Sonnenberg, gegr. 1896, beging am 1. Januar d. J. nachmittags, ihr 34. Stiftungsfest im Rahmen einer Familienfeier. Die Vortragsfolge eröffnete die eigene Kapelle (Stengelische Musikkapelle) mit Darbietungen von Musikstücken, die infolge ihrer wertvollen musikalischen Durchführung, wie auch mit den späteren Vorträgen ein äußerst dankbares Publikum fanden. Der erste Vorsitzende, Richard Wagner, fand in seiner Begrüßungsansprache warme Worte für seine Kameraden, die ihm so selbstlos für die beste Feuerwehrtruppe zur Seite standen. Besonderen Dank spendete er auch dem Führer der Berufsfeuerwehr Groß-Wiesbaden, Brandinspektor Diehl, der mit vollem Verstand dabei sei, die Bestrebungen der Wehren zu fördern. Im Mittelpunkt des Abends standen die Ehrungen verdienstvoller Mitglieder, die Brandinspektor Diehl unter entsprechender Ansprache vornahm. Für 25jährige aktive Tätigkeit im Feuerwehrdienst erhielt die Preussische Staatsmedaille Kamerad Franz Embs. Für 20jährige unaktive Mitgliedschaft erhielt Ernst Hahn und für 25jährige unaktive Mitgliedschaft Wilhelm Eichhorn ein künstlerisch ausgestattetes Diplom. Ausgezeichnet wurden ferner für 20jährige Dienstzeit mit den Dienstjahren 3. der Kommandant Ad. Wagner — für 10jährige aktive Tätigkeit mit den Dienstjahren 1. die Kameraden: Ludw. Bach, Wilh. Bach, Karl Bach, Ad. Bach, Karl Hufsch und Wilh. Wagner. Für pünktlich und regelmäßig besuchten Übungen und Veranstaltungen erhielten lobende Anerkennung die Kameraden: Ad. Wagner, W. Baus, Joh. Koch, Wilh. Bach 3., Ant. Lauer, Karl Schenberger, Lud. Kuhl, Lud. Bach, Erich Diekenbach, Karl Hufsch. Im Rahmen der Vortragsfolge gab es noch viel Ergötzliches zu hören, darunter zuletzt die flotte Aufführung „Nach ist die blühende goldene Zeit“, Singpiel in einem Akt.

Die Wahlen zu den kirchlichen evangelischen Körperschaften hatten nachstehendes Ergebnis. In den Kirchenvorständen wurden gewählt: Franz Jodel, Architekt Karl Christ, Schornsteinfegermeister W. Heinrich, Konrektor I. R. W. Wittgen. Zur Gemeindevertretung wurden ernannt: A. Schneider, Herrm. Bach, Postlektor Wintermeier, Inspektor Abraham, Gustav Wagner, Karl Menzberger, Badermeister Feiz, Weinbändler W. Wagner, Oberpostkassier Max Gähler, Wilhelmine Wagner, Minna Stubenrauch und Philippine Pfeifer.

Der MGV „Union“, gegr. 1864, Mitglied des D. S. V. und des Sängerbundes Nassau, beging am Neujahrstag im Saale des „Nassauer Hofes“ (Besitzer Jung) seine diesjährige Weihnachtsfeier, die recht gut besucht war und einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Die Kapelle Ost und Wölter leitete die Vortragsfolge mit feinen Musikstücken ein. Nach dem Chorvortrag „Stille Nacht, heilige Nacht“ und einem Prolog gab der 1. Vorsitzende, Polizei-Oberrentmeister Debus, einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr und sprach über die Sorgen des Alltags. Im zweiten Teile drückte er die Hoffnung aus, daß das neue Jahr trotz der drohenden Rote der Menschheit Gutes bringen möge. Anhaltender Beifall folgte den aus dem Herzen gesprochenen Worten. Im Rahmen des Programms kamen unter der Leitung des Musikdirektors Grohmann eine Anzahl Chöre zum Vortrag. Erfrischend wurde von Schülerinnen und Schülern das Weihnachtsmärchen „Die Spielzeugschneider“ von Renfer durchgeführt. Den Schluß bildete das Theaterstück „Der Eisenbahnraub zu Klein-Bupik“, bei welchem die Mitspielenden in ihren Rollen ganz aufgingen. Der Verlauf der Weihnachtsfeier war sehr anregend und die Darbietungen brachten den Mitwirkenden reiche Anerkennung.

Wiesbaden-Vierstadt.

Am Amtsgericht Wiesbaden kamen vier in Wiesbaden-Vierstadt belegene unbebaute Grundstücke, insgesamt 44,34 Ar groß, zwecks Aufhebung der Gemeinschaft zur zwangsweisen Versteigerung. Eigentümerin der Grundstücke ist Frau Friedrich Graef, Lisette, geb. Reinhard in Straßburg i. Elß. Das Höchstgebot von 3000 M. gab Herr Albert Graef in Wiesbaden-Vierstadt ab. Der Zuschlag wurde sofort erteilt.

Der Kreis-Juglandbund veranstaltet im Beisein mit der Kreisbauernschaft Erbenheim und dem 12. landwirtschaftlichen Bezirksverein eine Reihe von acht Vorträgen in der Zeit vom 12. bis 23. Februar 1931. Die Vorträge finden in Erbenheim statt. Die Generalversammlung wird am 1. März 1931 in Vierstadt abgehalten. Außerdem finden im Laufe des Januar Film-Veranstaltungen in folgenden Orten statt: Willau, Medenbach, Kloppenheim, Hochheim a. M., Weibach, Dohheim, Biebrich und Sonnenberg.

Die Kath. Kirchengemeinde veranstaltet Sonntagmorgen 4 Uhr im großen Saale des Gasthauses „Zur Roß“ eine Weihnachtsfeier.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Neujahrsvorstellung verlief hier sehr ruhig. Das Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern beschränkte sich auf ein seit Jahrzehnten nicht erlebtes Mindestmaß. Der Sohn eines hiesigen Einwohnens verriet sich die Zeit mit Spassenspielen. Im Beisein von Familienangehörigen drückte er die Waffe auch gegen sich selbst ab, in der Annahme, daß sie nicht mehr geladen sei. Die 6-Millimeter-Kugel drang ihm in den Oberhüftel und verletzte ihn nicht ungeringfügig.

Einem langgeheuten Wunsch hat die Stadt nunmehr entsprochen durch Anbringen einer Straßenschilderung über der Kreuzung der Mainzer- und Umgehungsstraße, die

die ganze Nacht hindurch brennt. Mit Ausnahme einer Straße von etwa 2 Kilometer auf der Erbenheimer Höhe trifft der Autofahrer nunmehr eine von diesem Schnittpunkt bis ins Zentrum der Stadt beleuchtete Straße.

Das Krippeuspiel, das die Kreis-Jugend (Christl. Wanderverbund) am Neujahrstag, abends, in der evangelischen Kirche veranstaltete, machte auf die zahlreich erschienenen Gemeindeglieder einen tiefen Eindruck. Die Darstellung der Ereignisse um Christi Geburt gelang in wirkungsvoller, sinniger Weise und erweckte eine weiche, stille Stimmung. Die Orgelbegleitung zu dem musikalischen Teil hatte Organist Herber übernommen.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Durch den in erheblichen Mengen niedergegangenen Regen ist die Bachstraße kaum passierbar. Der Bach, stellenweise ohne jegliche Einfassung, bahnt sich selbst ein Bett. Die Anwohner der Bachstraße hoffen, daß ihren berechtigten Wünschen bald Rechnung getragen wird, und der Magistrat sich dazu versteht, durch die Bewilligung der erforderlichen Mittel zu ermöglichen, den Bach in Zementkanälen zu legen und die Bachstraße mit einer Decke zu versehen. Bisher nahmen Interessenten davon Abstand, ihre Baupläne an der Bachstraße zur Ausführung zu bringen, obwohl hier noch genügend Bauland vorhanden ist.

Die Musikgilde der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wird am Sonntag, den 4. Januar, im Saalbau „Zur Kiste“ unter Leitung ihres Kapellmeisters Kammermüller W. Schulze (Wiesbaden) mit einem Konzert erstmals vor die Öffentlichkeit treten.

Wiesbaden-Ingstadt.

Der hiesige Krieger- und Militärverein hielt am vergangenen Sonntag im Saal „Zur schönen Aussicht“ (Kamerad E. Kleinmiedt) seine gutbesuchte Jahresversammlung ab. Nach der Rechnungsablage konnte eine gesunde Finanz- und Wirtschaftslage durch einen namhaften Kassen- und Vermögensbestand festgestellt werden. Der Jahresbericht zeigte eine rege Vereinsaktivität im abgelaufenen Jahre. Der Verein beschloß, im neuen Jahre den alten, 1912 errichteten Schießstand im Walddistrikt Schindlaure Nr. 3 wieder einzurichten, um das so beliebte Schießen usw. Schießen mit Gewehr Modell 71 wieder aufnehmen zu können. Der Vorsitzende A. Ott berichtete über die bereits eingeleiteten und gut gedachten Vorarbeiten hierzu. Man rechnet mit der Fertigstellung und Eröffnung des Schießstandes bis zum April nächsten Jahres. Die Jahresgewinn ausschüttenden leiblichen Vorstandsmitglieder wurden wieder, während Landwirt W. E. Koll neu gewählt wurde. Als Winterveranstaltung wird beschloffen, am 18. Januar 1931 einen patriotischen und familienabend abzuhalten. Der 1. Vorsitzende A. Ott konnte die im letzten Kaffhäusergeiste verlaufene Versammlung und auf eine aussichtsreiche Zukunft des Vereins schließen.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Gleichzeitig mit dem neuen, vielbeachteten Buch von Sven Sedin „Auf großer Fahrt“ ist beim Deutschen Lichtspiel-Syndikat ein Film „Mit Sven Sedin durch Äthiopien“ erschienen, der von dem Deutschen P. Lieberenz, dem Operateur vieler Expeditionsfilme, hergestellt wurde. Über 12 Monate hat Lieberenz die äthiopische Expedition, die größte, die jemals nach Innerasien aufgedrungen ist, begleitet und gefilmt. Zum ersten Male zeigt dieser Film die grandiose Schönheit und die überwältigende Größe der Wüste Gobi. Der Film wird am Samstag, 3. Jan., um 16 und 20 Uhr, im großen Saal des Kurhauses zur Vorführung kommen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Zu Jahresbeginn bringt das Thalia-Theater (unter neuer Direktion) den ersten deutschen Groß-Tonfilm mit Pat und Patachon „Tausend Worte Deutsch“. Die beiden Unsterblichen wissen die mimisch hundertfach bewährte Internationalität ihrer Komik hier sehr originell auch in Worte zu fassen; denn als die dänischen Desorientierten und Ehrenmitleider des europäischen Kongresses der Zirkelbrüder erhalten sie die bedeutungsvolle Aufgabe mit den Beschwerden der Kunden bei der Regierung vorzulegen zu werden. Aber leider verstehen sie kein Deutsch; da bewilligt ihnen der Kongreß zur Erlernung von „Tausend Worten“ ein nettes Stümchen, allein Runne, der neidische Kaffierer der Vennbrüder, kauft das Geld in Brandwein besser an und hat nichts eiligeres zu tun, als es den beiden abzunutzen. Einmal der Landstraße hinfahrend wieder zu flauen. Wie nun Pat und Patachon mit dem inzwischen empfangenen Sprachlehrbuch sich durchschlagen und nicht theoretisch im Schulzimmer, sondern praktisch vom Leben selbst Unterricht nehmen, das macht den eigentlichen Inhalt und die drolligen Nuancen des Filmes aus, und wer die beiden ausgezeichneten Humoristen kennt, wird erkennen, welche Fülle von Komik sie aus den wechselvollen peinlichen Situationen herauszuholen verstehen. Ihren Höhepunkt erreicht die Verwirrung bei dem Fußball-Länderspiel Deutschland-Dänemark, da Pat und Patachon, von allen Seiten verfolgt, in die Masse schwergepanzelter Eisbären-Torwächter schlüpfen und im menschenverfüllten Rund des Stadions, wo vorher Söbels prachvoller Torsturm die Menge begeisterte, auf eigene Rechnung ein buntes Spiel beginnen. Wenn der beliebteste Volkssport derart mit der erschütternden Komik des dänischen Dostojewski-Paares vereint wird, kann ein durchschlagender Erfolg des lustigen Filmes nicht ausbleiben, zumal die Tonübertragung sehr gut ist. Georg Jacobus Regie wirkungsvoll die Pointen fest und den beiden Meistern des Humors durch die Mitspieler (vorne Westermeyer und Wiese Sandrock) wader sekundiert wird. — In dem weiteren Programm folgt „Hutl-Putl“ aus der Midy-Familie beim Bau eines Wolkenratters auf der neuen festsitzigen Originalität und die unerhörten Einfälle jenes Genies grotesker Trübsinnigen fröhlich bewundern.

* **Ufa-Palast.** Eine Verlängerung des „Hörtenkonjerts von Sanssouci“ über heute Freitag hinaus ist nicht möglich. Morgen Samstag findet die Premiere des neuen Ufa-Ton- und Sprechfilms „Alraune“ statt, in dem Brigitte Helm die Hauptrolle spielt. Albert Böttgermann spielt den Professor von Brinthen. Eine große Reihe prominenter tritt in den übrigen Rollen auf. Der Inhalt des Filmes ist nach Motiven des bekannten Romans von Hanns Heinz Ewers bearbeitet. Im gleichen Programm wird außer der Ufa-Ton-Woche und einem Kulturfilm eine Bühnenshow geboten, die den heiteren Teil bedient: G. Wilbes Original-Marietten-Comp., eine Revue von internationalem Ruf, ist ein lustiges Bühnenspiel. Für Freunde des stummen Filmes läuft am kommenden Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, in Rasthof der große Ufa-Film „Unserer Kasperle“ mit Orchesterbegleitung.

* **Waltha-Theater.** Heute findet die Premiere des neuen Carl-Fraeblich-Tonfilms „Hans in allen Gassen“ statt. Hans Albert spielt die Rolle eines Zeitungsreporters, dessen Aufgaben ihn nach Genf, Biarritz, zum Großen St. Bernhard, nach Lausanne und schließlich nach Berlin führen. Die Partnerin von Hans Albert ist Camilla Horn, ihre Gegenpielerin Betty Amann. Einen Berliner Zeitungsbesitzer charakterisiert Max Adalbert. Der Reporterkollege von Hans Albert ist Paul Heidemann. Das Drehbuch schrieb Dr. Frank nach dem bekannten Roman „Smarra“ von Dr. Ludwig Wolf. Im Repertoire eine Groteske „Wenn der Onkel mit der Tante“, die für tönende Wochenschau und ein Kulturfilm.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der „Marine-Verein Groß-Wiesbaden.“** hielt in dem hellbeleuchteten Saal des „Hotel Bellevue“, Wiesbaden-Biedrich, am 28. Dezember 1930 seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Sie wurde durch einen künstlerisch zu Gehör bringenden Vortrag des „Bühnerverein“, Wiesbaden eingeleitet. Die Flaggenparade gab ein schönes Bild und zeigte so richtig den Geist unserer strammen Jüngens und deren Führer. Gemeinam gesungen wurde das Weihnachtslied „O, du fröhliche, o, du seltsame“, Kamerad Meißner fand herzliche Begrüßungsworte an alle Kameraden und Freunde und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Kameraden in Einigkeit baldigst zusammenfinden möchten. Der gefallenen Kameraden wurde durch Erheben von den Plätzen gedacht; Jungmann Demeuth trug mit Gefühl das Gedicht „Ich halt' einen Kameraden“ vor. Sodann wurde die Ehrung verdienter Kameraden vorgenommen. Der alte Gründer des Saals „Niederwald“, Kamerad Major a. D. Kiehl, erhielt wegen seiner großen Verdienste das Ehrenkreuz 1. Klasse überreicht. Die kurzen, kernigen Worte des 70jährigen sollen uns Ansporn sein. Kamerad Oberleutnant Schuler (Mainz) hielt eine kurze Ansprache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Frieden die Völker baldigst verbinden möge. Der Gesangsverein „Konfordia“ (Biedrich) brachte verschiedene wunderbare Chöre zu Gehör, dann gab der „Bühnerverein“ noch einige Vorträge. Beide Vereine bewiesen, daß sie so recht auf der Höhe ihres Könnens sind. Das bezauberte am besten der herrliche Beifall. Auch das von dem Jungmann Wirth mit Gefühl vorgetragene Gedicht „Mitternachts Weibchen“ war ein Ritterspiel. Die sodann einsetzende Weihnachtsfeier für unsere Kleinen gab sich für groß und klein unter Leitung des aus Honolulu erkrankten Nikolaus (Kamerad D. Bollmer). Ein von dem Töchterchen des Kameraden Lohr vorgetragenes Weihnachtslied auf dem Klavier und ein Gedicht des kleinen Hans Stein verschönernten die Beförderung. Bruchstück waren die Leistungen der Jungmänner in Bildern und Gymnastik unter Leitung ihres Sportlehrers Herrn Brüd. Auch das flott gespielte Theaterstück „Weihnachten im Urwald“ gab Zeugnis, was mit autem Willen geleistet werden kann und mit welcher Hingabe die Jungmänner bei der Sache waren. Die von zehn Jüngens aufgeführte Revue in Cellophan-Kostümen überraschte die Anwesenden wegen ihrer Farbenpracht und Leistung. Zwei Regitationen: „In Sturmes Not“ und „Nieder tot als Sklave“, von Kamerad Heidemann vorgetragen, fanden lebhaften Beifall. Das Tanzbein wurde dann noch unter den Klängen der lustig spielenden Musik lebhaft geschwungen. Das Vorleben der Jungmänner auf der Bühne zeigte bei allen Wandern gute Disziplin und guten Appetit. Als das Signal „Klar bei Hängematten“ ertönte, war man erstaunt, daß die schönen Stunden so schnell verfloßen waren. Mit dem Gedanken „Auf ein frohes Wiedersehen“ ging man hochbefriedigt nach Hause.

* **Der Westermeyer-Klub Wiesbaden und Umgegend** hielt am 2. Weihnachtstag im kleinen Saal des Rath. Gesellenhauses Dohheimer Straße 24. seine Weihnachtsfeier ab. Nach einer kurzen Ansprache des 1. Vorsitzenden und dem gemeinschaftlichen Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurden die Kinder durch den Nikolaus bedient. Für jedes Kind hatte er eine Tüte mit Süßigkeiten herbeigeführt. Die Kinder dankten dem Nikolaus mit sinnigen Liedern und Gedichten. Besonders reichen Beifall erntete das Theaterstück „Das rechte Weihnachtslied“, welches von der Vergnügungskommission aufgeführt wurde. Als Abschluß der Feier fand ein Tanz für Jung und Alt statt.

* **Die diesmonatliche Mitgliederversammlung** der „Krieger- und Militärkameradschaft Wiesbaden 1896“ findet am Samstag im Vereinslokal statt. Da der 1. Vorsitzende, Kamerad Neumann, an diesem Tage nach 17jähriger Tätigkeit sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegt, dürfte eine rege Beteiligung zu erwarten sein. Ab 9.30 Uhr gemütliches Beisammensein mit den Damen des Vereins.

* **Die Generalversammlung des M.W.B. „Hilda“ (E. B.)** findet morgen Samstagabends 8½ Uhr im Vereinslokal „Rath. Gesellenhaus“, Wolfstraße 3, statt.

* **Die Landsmannschaft der Norddeutschen** feiert morgen Samstag, 3. Jan., abends 8½ Uhr, ihr Stiftungsfest im Hotel „Metropole“, Wilhelmstraße 10. Ein reichhaltiges, künstlerisches Programm verspricht einen genussreichen Abend. Norddeutsche Landsleute sind als Gäste herzlich willkommen.

Die Steuern im Januar.

Der Monat Januar 1931 steht im Zeichen außerordentlich hoher Anspannung der Leistungsfähigkeit aller Steuerzahler. Nach den gesetzlichen Vorschriften sind in der zweiten Hälfte des Monats die Steuererklärungen einzureichen für Einkommen, Körperschafts- und für Umsatzsteuer. Wahrscheinlich wird aber die Frist bis Mitte Februar verlängert. Die schematische Anwendung von Richtsätzen aus der Frühlingsveranlagung 1930 dürfte zu erheblichen Auseinandersetzungen zwischen den nicht buchführenden Gewerbetreibenden und ihren Finanzämtern führen, wenn nicht die Landesfinanzämter in Berücksichtigung des Abflusses der Umsatzeffekten im Laufe des vergangenen Jahres die im vergangenen Jahre aufgestellten Richtsätze korrigieren. Auch sonst sind größere Differenzen zwischen dem Sollbetrag und dem wirklich eingetragenen Steuern aus dem Jahre 1930 zu erwarten.

Wie allmonatlich ist die Lohnsteuer für die zweite Hälfte des Monats Dezember 1930 am 5., für die erste Hälfte des Monats am 20. des Monats zu entrichten. Der 20. Januar ist aber in mehrfacher Hinsicht noch von Bedeutung. An diesem Tage sind die Lohnsteuerbescheinigungen und Lohnsteuerüberweisungsblätter seitens der Arbeitgeber für die im Jahre 1930 beschäftigten Arbeitnehmer an die Finanzämter einzureichen. Ferner sind am 20. Januar die Steuerarten und Einlagebogen seitens der Arbeitnehmer, für die 1930 Lohnsteuermarken gestellt sind, sowie die Lohnsteuerkarten derjenigen Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1930 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben, an das Finanzamt einzureichen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1930 wohnte.

Der für die künftigen Reichsteuern wichtigste Termin ist der 10. Januar. An diesem Tage ist zunächst die vierte Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer 1930 nach dem zuletzt gestellten Einkommen (Körperschaft-) Steuerbescheid zu entrichten. Außerdem ist die zweite Hälfte des Zuschlages zur Einkommensteuer 1929 bei Einkommen über 8000 M. laut Steuerbescheid, desgleichen die zweite Hälfte des Zuschlages zur Einkommensteuer 1929, und schließlich die zweite Hälfte der Reichshilfe seitens der Aufstufungsmittelgeber.

Am 10. Januar ist die erste Hälfte der Bürgersteuer für 1930/31 gemäß Steuerbescheid bzw. öffentlicher Bekanntmachung abzuführen. Die Bürgersteuer wird auf der Steuerkarte 1931 angefordert, wenn es sich um ihre Erhebung im Wege des Lohnabzugs handelt. In dieser Hinsicht regelt ein Erlass des Reichsfinanzministers das nähere, das wichtigste aus dem Erlass sei hier mitgeteilt: Der Arbeitgeber ist verpflichtet, obwohl die am 10. Januar fällige als auch späterhin die am 10. März fällige Rate bei der auf den Fälligkeitstag folgenden Lohnzahlung einzubehalten und an die Gemeindefälle abzuführen. Dies gilt für alle Arbeitnehmer, die im Lohnlohn stehen. Zur Vermeidung von Härten sollen die Arbeitgeber ermächtigt werden, bei der Lohnzahlung den Abzug jeder der beiden Raten in mehrere Lohnzahlungen zu verteilen, und zwar kann dann die am 10. Januar fällige Bürgersteuer von 3 bzw. 4,50 M. gleichmäßig von je 1,50 M. bzw. 2,25 M. auf die beiden in der Zeit vom 11. bis 24. Januar fallenden Lohnzahlungen verteilt werden. Die volle Bürgersteuer ist spätestens bis zum Ablauf einer Woche nach der letzten, in den Verteilungszeitraum fallenden Lohnzahlung unter Bezeichnung der Steuerpflichtigen an die in der Anforderung bezeichnete Gemeindefälle abzuführen. Mit der Ehemann von der Entrichtung der Bürgersteuer befreit, dann ist dies auch die Ehefrau, selbst wenn sie eigenes Einkommen aus Arbeit haben sollte. Im übrigen ist die Ehefrau Bürgersteuerpflichtig; die Ehemänner haften als Gesamtschuldner für das Fehlen des auf den Ehemann entfallenden Steuerbeitrages. Frei sind Kinder über 20 Jahre ohne eigenes Einkommen.

Für das vierte Vierteljahr 1930 ist Umsatzsteuerzahlung am 10. Januar zu leisten, mit Schlußfrist von 5 Tagen.

An preussischen Steuern sind am 15. Januar fällig: Gewerbe-, Grundvermögens- und Hauszinssteuer und Lohnsummensteuer, soweit dies vorgeschrieben ist.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Überfall auf einen Fuhrmann.

— **Mainz, 1. Jan.** Wie der Polizeibericht mitteilt, gibt der Fuhrmann eines hiesigen Bädermeisters an, am Montagabend an der Philipps-Schanze von zwei jungen Männern mit Gesichtsmasken und offenstehenden Messern angefallen worden zu sein. Der Fuhrmann sprang von seinem Wagen und lief nach der Ebert-Siedlung davon, wobei er laut um Hilfe schrie, so daß die Täter flüchteten. Die Nachforschungen des herbeigerufenen Rottrufkommandos blieben ergebnislos.

Unruhige Neujahrnacht in Frankfurt.

Etwa 100 Personen mußten auf den Sanitätswagen verbunden werden.

— **Frankfurt a. M., 1. Jan.** In der Neujahrnacht ging es in Frankfurt im großen und ganzen lebhafter zu als im vergangenen Jahr. Es wurden viel mehr Feuerwerkskörper abgebrannt, wodurch auch die Zahl der Unfälle recht groß ist. Daneben durften natürlich auch die diversen Schlägereien nicht fehlen. In den verschiedenen von der Rettungswache errichteten Sanitätsstationen mußten etwa 100 Personen verbunden werden. In der Frankfurter Allee erhielt ein 27jähriger Sengeler einen Oberarmbruch, so daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Im Baumweg wurde eine 20jährige Verkäuferin durch einen Beinhau verletzt; auch sie mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Ferner kam ein junger Kaufmann ins Krankenhaus, der in der Mainzer Landstraße durch Feuerwerkskörper schwere Verletzungen an Kopf, Händen und Beinen davongetragen hatte. Bei einer anderen Schlägerei in der Alten Mainzer Gasse trug ein Arbeiter namens Willi Berger schwere Verletzungen durch Stöße in Kopf, Hals und Rücken davon. Auch am Neujahrsmorgen ging es noch in den Straßen und in den Lokalen hoch her. Gegen 7 Uhr mußte das Überfallkommando noch einmal in der Kaiserstraße gerufen werden, wo eine größere Schlägerei ausgebrochen war. Während des Neujahrstages haben sich auch einige Verkehrsunfälle ereignet. Auf der Mainzer Landstraße wurde mittags ein 46jähriger Bäder von einem Auto überfahren. Mit schweren Kopfverletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Je ein Autounfall ereignete sich ferner in der Kaiserstraße und auf der Zeil, wobei einige Personen verletzt wurden.

Internationale Einbrecher- und Fehlerbande verhaftet.

(Frankfurt war die Zentrale. — 16 Verhaftungen. — Riesenvermöge erbeutet.)

— **Frankfurt a. M., 1. Jan.** Durch das gute Zusammenarbeiten der Frankfurter Kriminalpolizei mit dem internationalen kriminalistischen Zentralbüro in Bern konnte am Mittwoch eine Bande internationaler Einbrecher und Fehler in Frankfurt und Berlin zu gleicher Zeit verhaftet werden. Im Mittelpunkt der Bande stand der von verschiedenen Staatsanwaltschaften gesuchte berühmte Falschfälscher Albert Dedek aus Essen. Dieser war im Jahre 1929 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden, aber aus dem Zuchthaus Weiden entflohen und hatte seine Einbruchstätigkeit wieder in vollem Umfange aufgenommen. Dedek hat seitdem in wohl allen größeren Badeorten Deutschlands und vielen anderen Städten des In- und Auslandes sich als glänzender Falschfälscher bei der Ausführung von Diebstählen betätigt. Es kommen u. a. folgende Städte in Frage: Frankfurt a. M., Wiesbaden (in zahlreichen Fällen), Bad Homburg, Bad Nauheim, Kissingen, Baden-Baden, Basel, Hamburg, Köln, Leipzig, Würzburg, dann Montreux, Lausanne, die ganze Riviera und die Adria usw. Überall erbeutete er bedeutende Mengen von Schmuckstücken, die Diebstählen gehörten, dann aus Juwelierehären und sonstige Wertgegenstände, aber auch erhebliche Mengen Bargeld. Der Wert der von Dedek gestohlenen Sachen wird auf mehr als 600 000 Mark geschätzt. Dem Frankfurter Kommissar Kugelmann gelang Mittwochfrüh in Berlin der große Schlag: Dedek konnte mit seiner Begleitung festgenommen werden. Zur selben Stunde wurden aber auch in Frankfurt 16 Männer und Frauen verhaftet. Darunter befand sich der Haupthehler Max Landsberg. Nach der Vernehmung der Leute



Die Auffahrt der Diplomatenautos vor dem Palais des Reichspräsidenten zum traditionellen Neujahrsempfang, ein Schauspiel, das alljährlich zahlreiche Neugierige anlockt.

konnten diese bis auf fünf wieder entlassen werden. Am Donnerstag wurde ein weiterer Fehler festgenommen. Im Besitz des Heden fand man noch 30 000 Mark in bar, außerdem eine Menge Schmuckstücke. Auch eine Hausdurchsuchung bei dem Cafébesitzer Landsberg förderte sehr belastendes Material zu Tage, obwohl Landsberg jede böse Absicht bei seinen Beherrschungen bestreitet. Heden, der von Beruf Metzger ist, dann Kaufmann und schließlich Artist wurde, wird nach Frankfurt übergeführt und dürfte bereits in den nächsten Tagen hier eintreffen. Mit ihm wurden seine Geliebte Regina Siegel aus Zürich, ein Roman Koboff und seine Geliebte Th. Beiger festgenommen.

Frankfurt a. M., 2. Jan. Zu der Verhaftung des Villeneindrehers Walter Schuhmacher am Mittwochsabend in Frankfurt wird noch mitgeteilt, daß auf das Konto des Eindrehers neben 60 Villeneindrehungen auch verschiedene Einbrüche in Eisenbahnstationen Gebäude zu sehen sind. So ist er auch nachweislich in Friedrichshof i. L. gewesen, als am gleichen Tage dort der Einbruch in das Stationsgebäude verübt wurde. Ferner werden Stationen an der Bahn und am Rhein genannt. Die Untersuchungen in dieser Richtung sind noch im Gange.

Drei Personen durch Gas vergiftet, eine davon tödlich.

Frankfurt a. M., 1. Jan. In dem Hause Goldsteiner Straße 36 im Stadtteil Niederrad bemerkten am Mittwochsabend gegen 10 Uhr Hausbewohner starken Gasgeruch. Beim Eindringen in die Wohnung des arbeitslosen Jean Koster fand man drei junge Leute, nämlich Koster und seine beiden Freunde Krämer und Willi Thur, auf dem Boden liegend, bewusstlos vor. Die drei hatten am Abend vorher in der Wohnung des Koster geschlafen und wahrscheinlich in der Trunkenheit verkehrtlich den Gashahn geöffnet. Bei Krämer, der ebenfalls arbeitslos ist, war bereits der Tod eingetreten. Koster und Thur wurden in bedenklichem Zustand ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Aus dem Zuchthaus Buxbach entsprungen.

Buxbach, 1. Jan. Aus dem Landeszuchthaus Marienschloß fand am 31. Dezember, gegen 18 Uhr abends, zwei Gefangene entweichen. Es handelt sich um den Arthur Knoll, geboren am 11. Oktober 1902 in Magdeburg, 1,67 Meter groß, hellblond, etwas rötliche Haarfarbe, Stirn mittel, Augen hellblau, Nase und Mund gewöhnlich, flehender Blick, mittlere Gestalt, besondere Kennzeichen: am linken Unterarm ein Stern und ein Mädchenkopf tätowiert, sowie um den Jakob Moos, geboren am 4. September 1906 zu Hüttendorf, 1,68 Meter groß, schwarzes Haar zurückgekehmt und dicht, etwas zurückgekehrte Stirn, blaßes Aussehen, vorstehende Backenknochen, braune Augen, rundes Kinn, kräftige Gestalt. Angaben über den jetzigen Aufenthaltsort der Ausbrecher werden von jeder Polizei- und Gendarmeriestation entgegengenommen.

Rheinische Straußwirtschaften.

Koblenz, 2. Jan. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat angeordnet, daß der Ausschank selbstgezeugten Weines, der in der Regel durch das Ausstellen eines Straußes angekündigt wird, für insgesamt vier Monate im Jahr, und zwar für drei aufeinanderfolgende in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober und für einen weiteren Monat in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März oder vom 1. bis 31. Dezember keiner Erlaubnis bedarf. Die Personen, die selbstgezeugten Wein ausschütten wollen, haben der Ortspolizei die Menge des selbstgezeugten und zum Ausschank bestimmten Weines, sowie den Zeitraum, während dessen der Ausschank erfolgen soll, anzuzeigen. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft und erlischt am 31. März 1932.

Steuerdiktat des Staatskommissars in Worms.

Worms, 1. Jan. Der Staatskommissar für Worms hat eine ganze Reihe neuer Steuern eingeführt, so eine 33 1/3 prozentige Erhöhung der Grundsteuer (50 prozentige gegen 1929) für bebauten Grundstücke, 50 prozentige Erhöhung der Grundsteuer von land- und forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücken, nahezu 50 prozentige Erhöhung der Steuer vom Gewerbeertrag, Erhöhung der Biersteuer, und, wie schon kurz gemeldet, die Einführung der Getränkesteuer und der Bürgersteuer. Die Berufsvertretungen von Industrie, Handel, Handwerk und Hausbesitz beabsichtigen, gegen das Steuerdiktat des Staatskommissars eine große gemeinschaftliche Protestkundgebung zu veranstalten.

Neuhof i. L., 2. Jan. Bei der am 30. Dezember im hiesigen Gemeindevorstand, Distrikt „Sana“, abgehaltenen Brennholzversteigerung wurden für ein Klotter (4 Raummeter) Kofferknäuel ein Höchstpreis von 14—17 M., für

ein Klotter Bengelholz 20—22 M. und für ein Klotter Buchenholz 30 M. erzielt. — Am gestrigen Neujahrstage hielt die Sängervereinigung „Niedertrass“ im Saalbau Schrant ihr diesjähriges Winterkonzert ab. Nach einleitenden Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Richard Gros und dem Chor „Der Fahlmann“ von Sturm gelangten ein dramatisches Schauspiel und ein humoristisches Duett zur Aufführung. Die im anreizenden Gesangsprogramm sowie sonstige gesungenen Darbietungen unter Leitung des Dirigenten Beidts-Wallbach zeigten den Verein auf der vollen Höhe seines Könnens und brachten ihm reichen Beifall.

el. Hochheim, 1. Jan. Nach längeren Beratungen im hiesigen Kulturkartell ist man zur Gründung eines Arbeiter-Gesangsvereins geschritten, der den Namen „Volksschor Hochheim a. M.“ führen und Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes sein wird. Zum Vorsitzenden des Vorschors wurde der Buchdrucker Karl Möbus, zum 2. Vorsitzenden der Stadtverordnete Georg Schieding, zum Schriftführer der Stadtverordnete Albert Horst und zum Kassierer Johann Böb gewählt. Die musikalische Leitung des Chores hat Josef Merkel übernommen.

m. Geisenheim i. Rh., 2. Jan. In der letzten Stadtverordnetenversammlung lag folgender Vorschlag des Magistrats zur Genehmigung vor: „Die Bürgersteuer soll für das Rechnungsjahr 1930 nach den Vorschriften der Rotverordnung vom 1. Dezember 1930 erhoben werden, desgleichen die erhöhte Biersteuer vom Hersteller. Die Grundvermögenssteuer soll in Form einer Nachtragsumlage von 200 auf 220 Prozent, die Gewerbesteuer vom Kapital und Ertrag gleichmäßig von 300 auf 340 Prozent erhöht werden (für 1930).“ Die Stadtverordnetenversammlung lehnte jedoch die Vorlage einstimmig ab. — Der älteste Geisenheimer Bürger, Maurermeister Georg Josef Medel, starb im Alter von 85 Jahren. Der Verstorbenen war Veteran von 1870/71.

Kassau a. d. L., 1. Jan. Die letzte Stadtverordnetenversammlung, in der die Deckungsvorlage des Magistrats über den Gehaltssatz im Stadthaushalt beraten werden sollte, konnte überhaupt nicht eröffnet werden, da nach einem Protest des Stadtverordneten Heister wegen Späterlegung der zuerst auf 6 Uhr vorgesehenen gemeinsamen Sitzung sechs Mitglieder der Sitzungsaal verließen. Die Versammlung mußte daher wegen Beschlussunfähigkeit aufgehoben werden. Voraussichtlich wird nun der Staatskommissar die erhöhte Steuerförmigkeit bestimmen, da der Schlusstermin für eine Beratung in der Stadtverordnetenversammlung mit dem 30. Dezember verstrichen ist.

Weslar, 2. Jan. Der Handelsverein (E. V.), Weslar, hatte den Gehaltssatz für die kaufmännischen Angestellten im Einzelhandel zum Jahreschluss gekündigt. In der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss Weslar wurde, wie uns der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband berichtet, eine freie Vereinbarung dahingehend erzielt, daß die bisherigen Gehälter unverändert bis 31. 3. 1931 in Kraft bleiben.

Frankfurt a. M., 1. Jan. Mittwochsabend gegen 1 Uhr fuhr am Ovarplatz ein von einer Dame aus Offenbach gestellter Kraftwagen auf den Bürgersteig vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal und überfuhr den 32-jährigen Joseph Grün aus der Scharnhorststr. 100 und die Blumenfrau Kappert, 39 Jahre alt. Beide wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. An einem elektrischen Leitungsmast kam der Wagen zum Stehen. Der Kraftwagen wurde von der Polizei sichergestellt. — Am 15. Dezember standen dem Frankfurter Arbeitsamt 65 559 Arbeitsuchende zur Verfügung. Unterstützt wurden aus der Arbeitslosenversicherung 27 349, aus der Kräftensorge 10 860, insgesamt 38 199 Personen.

Von der Technik des Skilaufs.

Der Skilauf lockt jetzt wieder unzählige in die Berge. Diesen bietet sich als eine Art „Baebeier“ ein bei Gebrüder Enock in Damburg erschienenenes Brevier alpiner Ski-Abfahrten dar, das der Altkämpfer dieses Sports, Henry Doel, unter dem Titel „Schulfahrt und Schwung“ veröffentlicht. Die Geheimnisse der Technik schildert er in einem Kapitel, aus dem wir die Grundgedanken mitteilen.

Die Schriftta.

Was kann es Einfacheres geben, als einen Schneebalg, auf zwei gebogenen Brettern stehend, hinabzufahren? Man versucht, nicht zu fallen und bemüht sich, möglichst lange das Gleichgewicht zu halten.

Und wirklich: So einfach war es viele Jahre lang. Viele Jahre lang sind meine Freunde und ich so gefahren; und wurde uns der Gang zu steil, so setzten wir uns rittlings oder seitlich auf die Stöcke und erzielten so eine gute und

nützliche, wenn auch nicht immer eine ganz angenehme, Bremswirkung. Und damit hatten wir den ersten Schritt gemacht auf dem langen, der Schneelöcher so vollen Wege zur Schaffung einer Technik der Abfahrt.

Dann lernten wir zu unserem Erstaunen und Entzücken, daß man Bogen fahren und Schwingen machen kann. Das war der zweite, diesmal riesengroße Schritt. Wir fuhren „ab“ und schwangen „auf“, schwangen nach oben den Gang hinauf, kamen — wenn es gut ging, wenigstens — zum Stehen und begannen das Spiel von neuem. So trieben wir es wiederum jahrelang.

Und damit hatten wir das erreicht, was wir in dieser Beziehung von unseren norwegischen Freunden und Vorbildern lernen konnten.

Denn der Skilauf des Nordländers spielt sich fast ausschließlich in einem hügeligen Land ab, wo lange Steilhänge kaum zu finden sind. Wohl besitzt die Skandinavische Halbinsel Hochgebirge genug, aber der Norweger ist kein „Bergsteiger“. Und bei Abfahrtsfahrten durch keine Berge ist er nach Kräften bestrebt, die Gipfel zu vermeiden. Erst in allerletzter Zeit setzt sich hier ein Wandel. Aber die Gründe ließe sich allerlei Wissenswertes sagen; das aber gehört nicht hierher, sondern eher in eine Abhandlung über Völkertunde oder Psychologie des Sports.

Unser Skiläufer aber suchte den Berg; den hohen Berg mit langen und steilen Halden. Und sie erblickten Halden und Sinn der Abfahrt darin, diese Halden „ohne Sturz, aber möglichst schnell“ hinunterzukommen.

Das Mittel zu diesem Zweck ist das Aneinanderlegen von Schwingen talwärts. Wir fahren „ab“ und wir schwingen „ab“, vom Gang weg in die Tiefe. Dies ist eine unumgängliche Forderung für jede flüssige, von keinem Fall und keiner Spitzlebre unterbrochene Fahrt einen steilen und hindernisreichen Berhang hinunter. Bewußt erkannt und ausgesprochen hat es wohl zuerst der alte österreichische Skiaepistel Zbarsky. Und er hat auch zuerst den Bogen talwärts gelehrt, allerdings einen langsamen Bogen, bei dem sich der Körper um den Stützpunkt des Stöckes dreht.

Von seiner Fahrt zum schnellen und freien Schwung ist nur ein selbstverständlicher weiterer Schritt — aber das Selbstverständliche braucht oft eine unglaublich lange Zeit, bis es verstanden wird! Die Entwicklung unserer alpinen Skilauftechnik hat diesen Schritt folgerichtig zurückgelegt.

Den schnellen Schwung talwärts kann man nur in einer einzigen Weise machen — wenn auch in sehr verschiedenem Tempo. Dieser Bergabschwung in die Tiefe bei dem das Körpergewicht nach außen und abwärts geworfen werden muß, ist die Krux der modernen Abfahrt. Mechanisch-theoretisch ist der Schwung, wie verschieden er auch ausfallen mag, immer derselbe. Es gibt nur eine einzige Art, ihn zu machen — also gibt es nur zwei Schwünge (um paradox zu reden): einen nach rechts und einen nach links, der das Spiegelbild des ersten ist. Alle die schönen Namen: Telemark, Stemmerchristian, Scherentristian, lifted stemturn, Quersprung: sie sind nur Bezeichnungen für Tempodifferenzen.

Auch in der Stillechnik ist es dem Menschen gegeben, sich auszudrücken. Von der geistigen und körperlichen Konstitution hängt es ab, welcher Schwung einem Läufer der liebste ist.

Können aber muß er sie alle. Denn nur in ihrer Verkörperung zeigt sich die vollendete Färbung.

Wetterbericht.



Wolkendeckung, Wetter, Wind, Regen, Schnee, Nebel, Hagel, Frost, etc. Die Pfeile zeigen die Windrichtung an. Die Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Luftdruck.

Nachdem es am Mittwoch bei milden südwestlichen Winden zu verbreiteten Niederschlägen gekommen war, werden es in der Neujahrsvorstellung und es kam nur noch zu vereinzelter Schauern. Diese Besserung des Wetters wird jedoch nur ganz vorübergehend sein, da starker Luftdruck über Frankreich eingeseht hat, und es ist dort bereits zu teilweise recht kräftigen Niederschlägen gekommen. Auch bei uns werden im Laufe des Donnerstags wieder Niederschläge auftreten, darauf ist dann wieder mit einer kurzen Besserung des Wetters zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Übergang zu veränderlichem Wetter, Temperatur über Null.

Hühneraugen! „Dedurin“

hilft auch bei harter Haut, Schwielen u. Warzen über Nacht, in harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

1931 — ein Jupiterjahr.

Nach dem Saturnjahr das Jupiterjahr. — Astrologie und Zukunft. — Wie das Wetter 1931 nach dem hundertjährigen Kalender wird. — Die „Serie des Unglücks“ wird in Glück gewandelt.

Wir können aufatmen, denn das „Jahr des Unheils“, das Saturnjahr 1930 ist vorüber. Der „Regent“ des verlorenen Jahres war nämlich nach der Auffassung der Astrologen der Saturn, und dieser Planet ist als Herrscher des Jahres unglücklich. Das Jahr 1930 brachte uns leider ein so gehäuftes Maß von Elend, Not, Katastrophen der Elemente, Bergwerksunfällen und Krankheit, daß es seinem Herrscher Saturn alle Ehre machte. Die Astrologen werden darin ein Zeichen dafür erblicken, daß ihre Anschauungen von dem Einfluß der verschiedenen Planeten auf die Schicksale der von ihnen beherrschten Jahre richtig sind. Wir Aufgeklärten aber werden einwenden, daß nur durch einen verhängnisvollen Zufall im Jahre 1930 eine Übereinstimmung zwischen „Regent“ und Charakter erfolgte. Alle aber werden sich freuen, daß nunmehr ein Jupiterjahr anbricht, denn wenn man auch nicht an den mehr oder weniger günstigen Einfluß des Jupiters auf das kommende Jahr glaubt, so hofft man doch gern, daß das neue Jahr uns mehr Glück und Freude und weniger Not, Steuern und Katastrophen bringen wird als das alte. Im nächsten Jahre 1932 haben wir den Mars als Herrscher also nach der Meinung der Stern- und Planetenlehrer ein kriegerisches Jahr zu erwarten, denn die einzelnen Regenten sind Sonne, Venus, Merkur, Mond, Saturn, Jupiter und Mars. Nach dieser Reihenfolge ist es auch für den Laien leicht den jeweiligen Jahresplaneten festzustellen, denn man muß die Jahreszahl nur durch die 7, also die Zahl der Regenten, teilen, und der Rest ergibt die vorherrschenden Himmelskörper. Da 1931:7=275 mit Rest 6 ergibt, so ist jetzt der 6. Regent, der Jupiter, von maßgebendem Einfluß. Der Jupiter ist der größte Planet des Sonnensystems. Sein Durchmesser ist 141 300 Kilometer oder ungefähr 1 mal so groß wie der Erddiameter. Er hat eine sehr geringe Dichte, die nur 0,23 von der Erde ist. Das Jupiterjahr beträgt 11 Erdenjahre und 314 Erdenmonate, sein mittlerer Abstand von der Sonne beträgt 773 Millionen Kilometer, wobei er zwischen 736 Millionen Kilometer im Perihel und 811 Millionen Kilometer im Aphel schwankt. Sowie über den Planeten, unter dessen Herrschaft wir im kommenden Jahre stehen werden. Aus den obigen Angaben über die Bestimmung der „Regenten“ erkennt man, daß hier ein gewisser Mechanismus primitiver Art herrscht, denn einige an sich belanglose Zahlen sind auf den Jahrescharakter angeblich von größtem Einfluß. Die Astrologen schwören aber darauf, daß die Zahl für die Bestimmung der Zukunft von größter Bedeutung ist, und darum auch auf die Gestaltung des Jahres Einfluß hat. Auch der Einwand, daß die Jahreszahl 1931 für das kommende Jahr offenbar nicht stimmt, da das Geburtsjahr Christi anscheinend falsch berechnet ist, und daß schon aus diesem Grunde die Prophezeiung nicht Anspruch auf unbedingt Zuverlässigkeit erheben kann, macht sie in ihrer Zuversicht nicht irre. Siehe Saturnjahr 1930! Im Zusammenhang mit zahlreichen anderen günstigen Prognosen, die für das Jahr 1931 gestellt worden sind, wird es interessieren,

daß auch der hundertjährige Kalender allerlei Erfreuliches für die Wetterbildung zu verkünden weiß. Sie wird nämlich fast durchwegs recht gut sein. Der Frühling wird bis auf einige Tage der „Marsfäule“ sonnig und warm sein, der Sommer im Anfang mittelmäßig, später aber, besonders im Juli, warm und trocken und im August sogar recht heiß. Die Tage der Reisen und des Urlaubs werden demnach von günstigster Bitterung beiseite sein. Die große Hitze bricht auch nicht plötzlich herein, wenn die Menschen noch nicht daran gewöhnt sind und unter dem schroffen Wechsel sehr leiden, sondern sie kommt erst im letzten Drittel des Sommers, wenn man schon gewissermaßen ein mehrwöchiges Training in dieser Beziehung durchgemacht hat. Der Herbst dagegen wird nah und regnerisch sein, damit wir nicht zu übermütig werden. Schließlich wird auch noch der Winter die Hoffnungen der Menschen erfüllen, denn, ohne daß es zu gewaltigen Kältegraden kommen wird, wird es doch viel Eis und Schnee geben. Die Rodelfahrer, Schlittschuhläufer und Skisportler können also dem kommenden Winter mit derselben frohen Erwartung entgegensehen, wie die Wintersportler. Das Jupiterjahr wird sich eben Rühre geben, es allen recht zu machen und keine Hoffnung zu enttäuschen. Auch mit den Katastrophen, von denen wir im vergangenen Jahre viel zu erleben hatten, soll es nach den Prophezeiungen für 1931 ein Ende haben. Das „Gesetz der Serie“, das sich bisher nur in unangenehmer Weise durch Häufung von Unheil geltend gemacht hatte, soll nunmehr eine Wandlung im günstigen Sinne erfahren. Nun, mit einem Gesetz der „Serie des Glücks“ wollen wir alle wohl zufrieden sein.

Neues aus aller Welt.

Wieder ein Raubüberfall auf eine Stationskassette. Auf die Eisenbahnstationen in der Gegend von Köln wurde am Donnerstagabend kurz nach 8 Uhr von zwei unbekannten Personen ein schwerer Raubüberfall verübt. Während der eine vor dem Schalteraum Schmiere stand, schlug der andere, der sein Gesicht durch schwarze Farbe unkenntlich gemacht hatte, mit einer Schienenlatze das Schalterfenster ein und stieg in den Kassentraum, wo er die Tageskasse mit etwa 400—500 M. Inhalt an sich riß. Der Räuber gab auf den hinzukommenden Schalterbeamten, der sich in einem hinter dem Schalteraum gelegenen Nebenzimmer aufgehalten hatte, einen Schuß ab, der jedoch fehlging, und flüchtete dann zusammen mit seinem Komplizen. Obgleich die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnten die Räuber, die während der Flucht noch mehrmals Schüsse abgaben ohne jedoch zu treffen, unerkannt mit der Beute in den benachbarten Wald entkommen.

Explosionsunfall bei einer Silvesterfeier. In einem Schreibwarengeschäft in Dortmund explodierten während der Silvesterfeier, die in einem Zimmer hinter dem Laden stattfand, ein größerer Vorrat an Feuerwerkskörpern. 7 Personen wurden verletzt, davon 2 lebensgefährlich. Das Innere der beiden Räume wurde vollkommen zerstört.

Bilanzen der Neujahrskonten im Berliner Polizeipräsidium. Am Silvesterabend und in der Neujahrnacht sind in Groß-Berlin insgesamt 383 Personen sistiert und zum Polizeipräsidium gebracht worden. Die Ursachen zu den Zwangsstellungen sind verschiedener Art. An der Spitze marschieren

die Teilnehmer an Schlägereien mit 104 Sistierten, sodann folgen 40 Sistierungen wegen großen Unfugs, 40 wegen Trunkenheit, 29 wegen Sachbeschädigung, 28 wegen Beleidigung, 25 wegen Hausfriedensbruchs, 24 wegen Diebstahls, 20 wegen sonstiger Ausschreitungen, 19 wegen Körperverletzung, 16 wegen politischer Schlägereien, 13 wegen unpöblicher Vorfälle, 7 wegen Fahrgeldhinterziehung, 3 wegen Widerstandes, je 2 wegen Einbruchdiebstahls, Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen, Familienstreitigkeiten und Abbrennens von Feuerwerkskörpern, ferner je eine Sistierung wegen Mietsstreitigkeiten und wegen unbefugten Waffentragens.

Freiher von Maltzahn-Grubenbauer von seinem Gutschäfer erschossen. Der Rittergutsbesitzer Freiherr von Maltzahn auf Schloß Grubenbauer bei Malschin, der einer angesehenen medienburgischen Adelsfamilie angehört, ist heute mittags von dem Gutschäfer Jakobi nach einem heftigen Wortwechsel mit dem Messer angegriffen und durch mehrere Stiche in Hals und Rücken so schwer verletzt worden, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Jakobi feuerte, als er verhaftet werden sollte, auf die Gendarmen mehrere Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Er wurde überwältigt und ins Gefängnis nach Güstrow transportiert.

Hotelbrand am Neujahrsmorgen. Das Hotel „Deutsches Haus“ in Goldberg in Mecklenburg wurde am Donnerstagtag durch ein Großfeuer vollständig vernichtet. In den oberen Stockwerken des Hotels entstand plötzlich Feuer, während unten in der Diele noch getanzt wurde. Die ersten Feuerkräfte wurde als ein Silvesterfester aufgefahret. Viele Gäste konnten ihre Mäntel und Bekleidungsstücke nicht mehr in Sicherheit bringen, da der Brand sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die beiden nebeneinander liegenden Hotelgebäude brannten vollständig nieder, ein Teil des Inventars konnte jedoch gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch ungeklärt.

Opfer der Berge. Das Föhnwetter hat in den Stuhai der Berge bei Innsbruck zwei Todesopfer gefordert. Beim Aufstieg mehrerer Reichsdeutscher zu den Finkertaler Seen trat der Apotheker Krensch aus Köln ein Schneebrett los, da Krensch und zwei Herren in die Tiefe rief. Während letztere unverletzt blieben, konnte Krensch nur als Leiche geborgen werden. Unweit dieser Unfallstelle verunglückte ein Handelskäufer in ähnlicher Weise ebenfalls tödlich.

Schweres Autounfall in Amerika. — Neun Tote. In einer Vorstadt von Chicago wurde ein Automobil, in welchem zwei befreundete Familien von einem Ausflug zurückkehrten, an einer Bahnkreuzung von einem Zuge der Grand-Trunk-Eisenbahn überrollt. Von den Insassen des Automobils wurden neun auf der Stelle getötet. Nur ein drei Monate altes Kind kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon; es ist das einzige überlebende Mitglied der beiden Familien. Durch diesen folgenschweren Unfall ist die Zahl der Personen, die während der Feiertage in Chicago auf gewaltsame Weise ihr Leben verloren, auf 15 gestiegen.

Das Riesengebäude der „Baltimore Post“ steht in Flammen. Nach einer Kabelmeldung aus Baltimore steht das Riesengebäude der „Baltimore Post“ in Flammen. Mehrere Personen sollen im Innern des Gebäudes von den Flammen abgetrennt sein. Einzelheiten stehen noch aus.

Speier

Inventur-Ausverkauf
ist bekannt durch die Devise

Unser Verlust

Gewinn

Berge billiger Schuhe bieten wir in unserem Inventur-Ausverkauf unglaublich billig an. Ohne Rücksicht auf die uns dabei entstehenden Verluste verkaufen wir elegante, gute und bequeme Schuhe weit unter unserem Einkaufspreis. Wir wollen dadurch unseren treuen Stammkunden etwas Besonderes bieten und viele neue Freunde für den guten Speier-Schuh werben.

Hautschuhe in hübschen Farbmust., sowie Kamelhaarschuhe . . . 1.80,	85	Damen echt Boxkalf-Spangenschuhe, in mod. Ausf., besond. preisw.	5⁹⁰	Dam.-Trotteur-Schuhe, braun, Boxkalf, m. Blattverzier., sehr preiswert	8⁹⁰
Damen-Lack-Spangenschuhe, bequeme Form, unser Schlager	3⁹⁰	Damen-Uberschuhe, in verschiedenen Modellen, prima Qualität . . . nur	4⁹⁰	Damen-Lack- u. Wildleder-Spangenschuhe, sehr elegante Modelle .	9⁵⁰
Damen braun Spangenschuhe m. beige Leder-Einsatz. Extra-Angebot	4⁹⁰	Damen echt Chevreau-Spangensch., Luxusmod. L.-XV. u. Trotteur-Abs.	7⁹⁰	Herren-Halbschuhe, in schwarz und braun, Extra-Angebot	9⁹⁰
Damen-Uberschuhe in guter Qualität, versch. Farben. Sond.-Angebot	3⁹⁰	Dam.-Lackspangensch. mit hübschen Verzier., Louis-XV.-Absatz . . .	7⁹⁰	Herren-Stiefel u.-Halbschuhe, in Lack und braun nur	11⁹⁰

Schuhe kaufen ein Vergnügen bei

Speier

Langgasse 12, Ecke Schützenhofstraße — Speier-Ecke

Industrie und Handel.

Gegen Wirtschafts-Pessimismus.

Eine Rundfrage.

In einer Rundfrage des Wollischen Telegraphenbüros äußern sich eine Reihe führender deutscher Wirtschaftler wie folgt:

Kommerzienrat Louis Hagen, Köln, glaubt, daß man trotz aller Schwierigkeiten zu gewissen Hoffnungen berechtigt sei. Auch eine gemäßigtere Tätigkeit aller am Wirtschaftsleben Deutschlands Beteiligten, durch Rationalisierung und größte Sparsamkeit auf allen Gebieten, durch die zielbewusste Energieleistung unter Reichsleiter Dr. Brüning seien Verbesserungen erfüllt, die zu einer langsamen Besserung vielerlei schon 1931 führen können. Drum weg mit jedem übertriebenen Pessimismus.

Zur Lage der Landwirtschaft führen Geheimrat Dohreneg und Reichsminister a. D. Dr. Dierkes aus, daß trotz aller Hilfsmahnahmen eine weitere Verschlechterung eingetreten sei. Die genossenschaftliche Selbsthilfe müsse stärker bleiben, wenn nicht der Staat in ausreichendem Maß schützend eingreife. Nur das entschlossene, auf weite Sicht eingeleitete Zusammenwirken aller berufenen Faktoren könne die Hoffnung der Landwirtschaft rechtfertigen, daß das neue Jahr den Anfang einer Wirtschaftswende bringen möge, so wie sie die Reichsregierung herbeiführen bestrebt ist.

Für den Großhandel spricht Kommerzienrat Dr. Leo Lustig. Er warnt vor allzu scharfen gesetzmäßigen Maßnahmen und künstlichen Eingriffen in den gesetzmäßigen Ablauf des Wirtschaftslebens. Wenn wir auch arm an Gold seien, so hätten wir doch ein großes, jetzt brach liegendes Kapital in der Tätigkeit unseres Kaufmannstandes, das es nur wieder zu beleben gelte. Dr. Tiburtius sieht als Vertreter des mittelfränkischen Einzelhandels die Wiederaufbaumöglichkeit darin, daß dem kaufmännischen Mittelstand wieder staatsbürgerliches Vertrauen im Rahmen der Volksgemeinschaft gegeben werde. Diese Gefinnung werde hoffentlich durch die zielbewusste Führung der Reichsregierung gefördert.

Vom Bankgewerbe äußert sich das Bankpräsidentenmitglied der Dresdner Bank, Dr. Hans Rathenau. Deutschlands wirtschaftliche Lebenskraft, ebenso wie keine Währung, hätten sich trotz aller Fährnisse unerschütterlich erwiesen. Es werde Aufgabe der verantwortlichen Stellen sein, den Erholungsprozess der deutschen Kapitalkraft so zu fördern, daß dem Wiederaufstieg der Wirtschaft endlich eine gesunde, solide Grundlage gegeben werde. Dr. Kleiner vom Sparkassenverband betont, daß die Sparkassen selbst im Jahr 1930 keine Verluste erlitten. Man dürfe auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes bauen. Finanzrat Dr. Hartmann vom großen Sparkassenverband betont, daß die Sparkassen selbst im Jahr 1930 keine Verluste erlitten. Man dürfe auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes bauen. Finanzrat Dr. Hartmann vom großen Sparkassenverband betont, daß die Sparkassen selbst im Jahr 1930 keine Verluste erlitten. Man dürfe auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes bauen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 2. Jan. (Ein. Drahtmeldung.) Tendenz still, eher etwas schwächer. Auch die erste Börse im neuen Jahr eröffnete eher wieder schwächer, da das Fehlen fast heftiger Kaufaufträge verminderte. Die Steigerungen, die sich am letzten Börsentag im alten Jahr ergeben haben, sind auf rein bilanzielle Vorgänge zurückzuführen, was insbesondere bei den Kassakursen zum Ausdruck kam, die zunächst höher als die Terminpapiere notierten. Trotz der festesten Auslandsbörsen und des Ausbruchs des Bergarbeiterstreiks in Südböhmen brachten die ersten Kurse meist Rückgänge, da der Teufel im Ruhrbergbau diesen eher günstigen Momenten störend gegenüberstand. Bei der geringen Umlaufbarkeit war das Geschäft minimal, die Grundstimmung war nicht unzufrieden. Starke Abschwächungen zeigten sich am Kassamarkt. Salzbergwerke eröffneten 3½ Prozent niedriger. Kali-Aktien verloren 1 Prozent. Siemens 1 Prozent, A. E. G. knapp gehalten. Chemiefabriken lagen bis zu 1 Prozent niedriger. Von Kunstseideaktien verloren Akt 1½ Prozent schwächer ein. Bis 2 Prozent niedriger eröff-

neten außerdem Deutsche Linoleum und von Bauunternehmungen Wollmann. Reichsbahnvorsatzaktien wurden heute exkl. Dividenden notiert. Am Bankmarkt übermogen die Rückgänge bis 1 Prozent. Am Anleihenmarkt wurden Altanleihe 1½ Prozent höher notiert. Nach den ersten Kursen hielten die schwächeren Kurse an, und infolge der Orderlosigkeit ergaben sich überwiegend Kursrückgänge, die aber kaum 1 Prozent überschritten. Lediglich Aktien wurden später 4 Proz. niedriger festgelegt, ohne das nennenswertere Angebot vorhanden war. Am Geldmarkt machte sich nach dem Ultimo wieder eine Erleichterung bemerkbar, so daß der Satz um ¼ auf 5½ Prozent ermäßigt wurde. Am Devisenmarkt lag die Mark wieder etwas schwächer. Man nannte Mark gegen Dollar 4.1995, gegen Pfund 20.395, London-Kabel 485.57, Paris 123.65, Mailand 92.74, Madrid 46.35, Schweiz 25.05, Holland 12.0615.

Berlin, 2. Jan. (Ein. Drahtmeldung.) Das neue Jahr brachte für die Börse gleich zu Beginn des ersten Effektenverkehrs eine Enttäuschung. Der Schluss der New Yorker Börsen und die Kohlenpreise in Südböhmen ließen vormittags eine freundlichere Eröffnung erwarten. Zu den ersten Kursen herrschte aber Ordermangel, und so kam es, daß auf die Nachrichten von Teufelstreichen die Spekulation an der Ruhr vermindert wurde. Die Kursentwicklung wurde dadurch stärker beeinflusst. Schon aus der Tatsache, daß gerade Hauptwerte, u. a. Berger, Schultze, Rheinisch, Riebeck-Montan und Salzbergwerke um 2½ Prozent gedrückt waren, erhielt den Charakter der Abgaben. Aber auch die übrigen Werte waren vielfach 1 bis 2 Prozent schwächer. Thüringer Gas, die in letzter Zeit stärkeren Schwankungen unterworfen sind, lagen 4 Prozent niedriger. Selbst Farben hatten 1½ Prozent eingebüßt. Demgegenüber waren recht wenige Besserungen festzustellen. Salomann, Wiking Zement, Selenia, Harpener, Rheinische Braunkohlen, Elektrisch Licht und Kraft und Reichsbank gewannen 1 bis 1½ Prozent. Im Verlauf brachen die Kurse bei flugierenden Geld weiter ab. Man wollte von neuen Insolvenzen im Ausland wissen, und da bereits am Mittwoch an der Mailänder Börse ein bedeutender Effektenfaller keine recht beträchtlichen Aufwinden nicht hatte befehlen können, fanden diese Gerüchte ein williges Ohr. Auch der heute früh veröffentlichte Monatsbericht des Stahlwerksverbandes machte eher zur Zurückhaltung. Die Übernahme von 64 Millionen Reichsbahnvorsatzaktien durch die Allianz-Versicherungen lenkte das Interesse etwas auf diesen Markt, doch konnte auch dieses Papier keinen, unter Berücksichtigung des ägyptischen Ausnahmestandes etwas festeren Kurs später nicht voll behaupten. Reichsbankaktien waren im Verlauf zunächst etwas stärker angeboten, holten dann aber ihren Verlust wieder auf. Im allgemeinen lag das Niveau bis 1 Prozent unter Anfang. Altanleihe lagen 0,3 Prozent an. Neubaus unbeeinträchtigt. Maschinier ½ Prozent schwächer. Devisen unverändert. Dollar fester, Schweiz, Paris und Stockholm etwas nachgebend. Geld lag unverändert.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 2. Januar. Drahtliche Auszahlungen für:

	31. Dezbr. 1930	31. Dezbr. 1930	31. Dezbr. 1930	31. Dezbr. 1930
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banque d'Alger	1.29	1.30	1.31	1.32
Canada	4.18	4.19	4.18	4.19
Japan	2.06	2.09	2.08	2.09
Kairo	20.89	20.93	20.88	20.92
Konstantinopel	1.14	1.15	1.14	1.15
London	20.37	20.41	20.36	20.40
New York	4.19	4.20	4.19	4.20
Rio de Janeiro	0.38	0.39	0.38	0.39
Uruguay	3.01	3.02	3.01	3.02
Holland	168.90	169.24	168.81	169.15
Athen	5.43	5.44	5.43	5.44
Belgien	52.57	52.59	52.56	52.58
Brüssel	2.49	2.50	2.49	2.50
Budapest	73.42	73.56	73.36	73.50
Danzig	81.47	81.83	81.46	81.82
Frankfurt	100.00	100.00	100.00	100.00
Genève	21.97	22.01	21.96	22.00
Brüssel	7.42	7.44	7.41	7.43
Dänemark	112.16	112.38	112.10	112.32
Lissabon	18.63	18.67	18.61	18.65
Norwegen	112.16	112.38	112.13	112.35
Paris	16.47	16.51	16.46	16.50
Prag	12.42	12.45	12.42	12.45
Reykjavik	91.83	92.01	91.83	92.01
Riga	80.71	80.87	80.71	80.87
Schweden	31.34	31.50	31.30	31.46
Sofia	3.03	3.04	3.03	3.04
Spanien	44.06	44.14	44.01	44.09
Schweden	112.43	112.65	112.33	112.55
Taiwan (Süd.)	111.53	111.75	111.43	111.65
Wien	59.03	59.15	59.03	59.15

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Mittwoch	Freitag
	31. 12. 30	2. 1. 31
Banken		
A. O. Creditanst.	97.00	97.00
Bank für Sozialw.	98.00	98.00
Bank für Sozialw.	100.00	100.00
Comm.-u. Priv.-B.	110.25	109.50
Darmst. Nat. Bk.	148.00	143.00
Deutsche Bank u. Zentr.-Kass.	108.75	108.25
Disconto-Ges.	95.50	95.25
Dresdner Bank	109.50	107.50
Frankfurter Bank	93.00	93.00
Hyp.-Bank	15.00	15.00
Pland.-Bk.	15.00	15.00
Oestr. Cred. Anst.	27.40	27.40
Prag. Hyp.-Bank	127.00	127.00
Reichsbank	222.50	222.75
Rhein. Hyp.-Bk.	133.50	133.00
Westbank	90.00	90.00
Wien. Bankverein	9.63	9.63
Verkehrs-Unt.		
Hapag	62.25	61.50
Nordd. Lloyd	62.25	62.25
Seifahrtsges.	76.00	76.00
Baltimore Ohio	69.50	69.50
Brauereien		
Henninger, Kempt.	125.00	125.00
Harlesberg	115.50	115.00
Mainz. Aktien-B.	130.00	130.00
Parke-u. Bierbr.	83.00	83.00
Schöfferh.-Brau.	184.00	185.00
Eintracht Weing.	126.00	125.00
Industrie		
Accumulatoren	102.00	102.00
Adk. Fabr.	10.00	10.00
A. E. G. Stamm	91.50	91.50
Akt. G. Stamm	44.50	43.00
Aschaff. Bank	103.00	103.00
Bad. Masch. Darl.	115.00	115.00
Bast. Nürnberg	180.00	180.00
Bayer. Hypoth.	35.00	35.00
Bell. Waack	18.00	18.00
Beck u. Henkel	100.00	100.00
Bergmann-Elekt.	100.00	100.00
Bismarck-Bauh.	46.00	46.00

Mittwoch Freitag

	31. 12. 30	2. 1. 31
Banken		
Brown, Overland	79.00	79.00
Chem. Handelsg.	65.00	65.25
Chem. Handelsg.	105.00	105.00
Chem. Handelsg.	70.00	70.00
Chem. Handelsg.	25.75	26.00
Chem. Handelsg.	35.50	34.00
Chem. Handelsg.	21.25	21.25
Chem. Handelsg.	55.50	60.00
Chem. Handelsg.	124.13	124.13
Chem. Handelsg.	98.00	98.50
Chem. Handelsg.	47.00	48.00
Chem. Handelsg.	73.00	70.50
Chem. Handelsg.	109.00	109.00
Chem. Handelsg.	58.00	58.00
Chem. Handelsg.	66.00	65.00
Chem. Handelsg.	28.00	28.50
Chem. Handelsg.	115.00	115.00
Chem. Handelsg.	94.00	94.00
Chem. Handelsg.	125.00	123.00
Chem. Handelsg.	47.00	48.00
Chem. Handelsg.	12.00	11.00
Chem. Handelsg.	79.50	79.50
Chem. Handelsg.	49.50	49.00
Chem. Handelsg.	15.13	15.37
Chem. Handelsg.	35.00	35.00
Chem. Handelsg.	37.00	36.00
Chem. Handelsg.	33.00	32.00
Chem. Handelsg.	168.00	168.00
Chem. Handelsg.	80.00	80.00
Chem. Handelsg.	47.00	47.00
Chem. Handelsg.	57.00	55.50
Chem. Handelsg.	115.00	115.00
Chem. Handelsg.	61.00	61.00
Chem. Handelsg.	72.25	72.25
Chem. Handelsg.	70.00	70.00
Chem. Handelsg.	33.00	33.00
Chem. Handelsg.	83.00	82.00
Chem. Handelsg.	67.50	67.00
Chem. Handelsg.	105.00	104.00
Chem. Handelsg.	159.50	159.50
Chem. Handelsg.	40.00	40.00
Chem. Handelsg.	73.00	73.00
Chem. Handelsg.	113.00	113.00
Chem. Handelsg.	74.50	74.50
Chem. Handelsg.	52.00	52.00

Mittwoch Freitag

	31. 12. 30	2. 1. 31
Banken		
Ladewig, Waisen	72.00	71.00
Ladewig, Waisen	46.00	47.00
Ladewig, Waisen	66.50	66.50
Ladewig, Waisen	68.00	68.00
Ladewig, Waisen	65.00	65.00
Ladewig, Waisen	25.00	25.00
Ladewig, Waisen	40.00	40.00
Ladewig, Waisen	50.00	49.75
Ladewig, Waisen	90.00	90.00
Ladewig, Waisen	112.50	112.50
Ladewig, Waisen	146.00	150.00
Ladewig, Waisen	10.00	10.00
Ladewig, Waisen	71.00	71.00
Ladewig, Waisen	115.00	115.00
Ladewig, Waisen	82.75	82.75
Ladewig, Waisen	45.00	45.00
Ladewig, Waisen	30.00	30.00
Ladewig, Waisen	19.00	19.00
Ladewig, Waisen	61.00	61.00
Ladewig, Waisen	90.00	88.00
Ladewig, Waisen	108.50	108.50
Ladewig, Waisen	25.00	25.00
Ladewig, Waisen	38.50	38.50
Ladewig, Waisen	33.00	32.00
Ladewig, Waisen	94.00	94.00
Ladewig, Waisen	144.00	141.00
Ladewig, Waisen	27.00	26.00
Ladewig, Waisen	135.00	133.00
Ladewig, Waisen	70.00	70.00
Ladewig, Waisen	90.25	90.00
Ladewig, Waisen	62.00	62.00
Ladewig, Waisen	72.00	71.00
Ladewig, Waisen	121.00	121.00
Ladewig, Waisen	41.00	41.00
Ladewig, Waisen	146.75	147.75
Ladewig, Waisen	46.00	46.00
Ladewig, Waisen	58.00	58.00
Ladewig, Waisen	71.50	71.00
Ladewig, Waisen	73.50	73.50
Ladewig, Waisen	84.50	84.50
Ladewig, Waisen	73.00	73.00
Ladewig, Waisen	170.00	170.00

Mittwoch Freitag

	31. 12. 30	2. 1. 31
Banken		
Kasseler	10.00	10.00
Kasseler	100.00	100.00
Kasseler	133.00	129.75
Kasseler	54.00	54.00
Kasseler	60.50	61.50
Kasseler	32.50	32.50
Kasseler	32.00	32.00
Kasseler	30.50	30.50
Kasseler	54.50	54.50
Kasseler	146.00	146.00
Kasseler	68.00	68.75
Kasseler	75.00	75.00
Kasseler	63.00	63.00
Kasseler	34.50	34.75
Kasseler	57.00	57.00
Verkehrs-Unt.		
A. G. Verkehrs-Unt.	49.50	47.00
A. G. Verkehrs-Unt.	114.00	113.00
A. G. Verkehrs-Unt.	87.75	84.88
A. G. Verkehrs-Unt.	63.00	61.00
A. G. Verkehrs-Unt.	68.88	65.13
A. G. Verkehrs-Unt.	152.00	152.00
A. G. Verkehrs-Unt.	122.00	121.00
A. G. Verkehrs-Unt.	63.00	61.50
Banken		
Berl. Hds.-Ges.	120.00	118.50
Berl. Hds.-Ges.	110.25	108.50
Berl. Hds.-Ges.	144.25	143.50
Berl. Hds.-Ges.	110.00	108.25
Berl. Hds.-Ges.	110.00	108.25
Industrie und Bergwerke		
Akt. G. Stamm	44.75	43.88
Akt. G. Stamm	82.50	81.13
Akt. G. Stamm	54.00	53.75
Akt. G. Stamm	45.50	43.00
Akt. G. Stamm	108.00	108.00
Akt. G. Stamm	29.50	30.25
Akt. G. Stamm	46.13	46.13
Akt. G. Stamm	77.75	78.00
Akt. G. Stamm	264.00	254.50
Akt. G. Stamm	109.00	107.00
Akt. G. Stamm	100.00	99.50
Akt. G. Stamm	60.00	59.00
Akt. G. Stamm	100.00	97.00
Akt. G. Stamm	62.00	61.50
Akt. G. Stamm	91.00	92.00

Mittwoch Freitag

	31. 12. 30	2. 1. 31
Banken		
Berl. Hds.-Ges.	120.00	118.50
Berl. Hds.-Ges.	110.25	108.50
Berl. Hds.-Ges.	144.25	143.50
Berl. Hds.-Ges.	110.00	108.25
Berl. Hds.-Ges.	110.00	108.25
Industrie und Bergwerke		
Akt. G. Stamm	44.75	43.88
Akt. G. Stamm	82.50	81.13
Akt. G. Stamm	54.00	53.75
Akt. G. Stamm	45.50	43.00
Akt. G. Stamm	108.00	108.00
Akt. G. Stamm	29.50	30.25
Akt. G. Stamm	46.13	46.13
Akt. G. Stamm	77.75	78.00
Akt. G. Stamm	264.00	254.50
Akt. G. Stamm	109.00	107.00
Akt. G. Stamm	100.00	99.50
Akt. G. Stamm	60.00	59.00
Akt. G. Stamm	100.00	97.00
Akt. G. Stamm	62.00	61.50
Akt. G. Stamm	91.00	92.00

Mittwoch Freitag

	31. 12. 30	2. 1. 31
Banken		
Berl. Hds.-Ges.	120.00	118.50
Berl. Hds.-Ges.	110.25	108.50
Berl. Hds.-Ges.	144.25	143.50
Berl. Hds.-Ges.	110.00	108.25
Berl. Hds.-Ges.	110.00	108.25
Industrie und Bergwerke		

Der große Inventur- Ausverkauf hat begonnen!

Riesenmengen Schuhe aller Art,
Restbestände, Einzelpaare, sowie ein

Brand Schuh-Lager

welches durch

Feuer und Wasser

etwas gelitten, werden teilweise zu Aufsehen
erregenden Schleuderpreisen losgeschlagen.

Nur einige Angebote!

Kinderschuhe 25
Größe 18—22 zum Aussuchen

Damen-Schuhe 1.95
verschiedene Modelle, Einzelgrößen

Damen-Überschuhe 2.95
4.95, 3.95,

Herrenstiefel 4.95
schwarz und braun

Damen-Niedertreter 95
zum Aussuchen 1.95, 1.50, 1.25,

Arbeitsstiefel 3.95
mit Beschlag Größe 36—39

Ferner ca.

15000

Paar

Herren-, Damen-, Kinder-
schuhe, Hausschuhe,
Turnschuhe, Ballschuhe
zum Aussuchen, enorm billig:

Concentra- Schuh

G. m. b. H.

Wiesbaden

Miehlsberg 15

Ecke Coulinstraße

Die

ETAGE hat Inventur- AUSVERKAUF

Dieser Ausverkauf ist mit keinem anderen zu
vergleichen. Meine herabgesetzten Preise sind
herabgesetzte Etagepreise. Mein gesamtes
Lager ist in 5 Rabattsätze von:

50% 30% 25%
Serie 5 Serie 4 Serie 3
20% 15%
Serie 2 Serie 1

eingeteilt! Jedes Preisschild bleibt unverändert,
dagegen ist auf der Rückseite der jeweils maß-
gebende Rabattsatz angegeben, sodaß Sie selbst
den baren Geldgewinn errechnen können, der
erst an der Kasse in Abzug gebracht wird.
Gerade jetzt — jetzt im Ausverkauf kommt es
auf Etage an! Erst wenn Sie die Qualitäten
sehen, können Sie Ihren Gewinn beurteilen!

1-Posten **Winter-Ulster** 15.50
aus strapazierfähigen Stoffen, flotte Form
31.— Mk. abzüglich 50% Rabatt

1-Posten **Winter-Ulster** 24.50
zum Teil reinwollene, schwere Qualitäten
35.— Mk. abzügl. 30% Rabatt

1-Posten **Winter-Ulster** 33.00
reinwollene Ware flotte Form, m. Rings-
gurt 47.— Mk. abzüglich 30% Rabatt

1-Posten **Winter-Ulster** 49.00
ganz hervorragend gute u. schöne Ware
98.— Mk. abzüglich 50% Rabatt

1-Posten **Winter-Ulster** 57.50
zum groß. Teil reine Wolle in flotter Form
82.— Mk. abzüglich 30% Rabatt

1-Posten **Winter-Ulster** 68.00
prachtvolle Ware in selten schönen Must.,
98.— Mk. abzüglich 30% Rabatt

1-Posten **Winter-Ulster** 14.75
besonders gut verarbeitet, für 15 bis 20
jährige, schicke Form, 29.50 Mk., ab-
züglich 50% Rabatt

1-Posten **Marengo-Paletots** 26.50
zweireihig mit Samtkragen tadelloso ver-
arbeitet, 38.— Mk. abz. 30% Rabatt

1-Posten **Marengo-Paletots** 46.00
besonders gute Marengo-Ware, voll-
kommen auf Satinella gefüttert 57.50 Mk.
abzüglich 20% Rabatt

1-Posten **Herren-Anzüge** 15.50
aus unbedingt haltbaren Stoff., in schöner
Ausführung, 31.— abzüglich 50% Rabatt

1-Posten **Herren-Anzüge** 21.00
zweireihige flotte Form, aus modernen u.
guten Stoffen, 30.—, abzüglich 30% Rabatt

1-Posten **Herren-Anzüge** 29.00
vorzügliche Bucksinqualität, in flotten
modernen Mustern, 39.— Mk., abzüglich
25% Rabatt

1-Posten **Herren-Anzüge** 39.00
hervorragende Stoffe, hierunter rein-
wollene Kammgarnqualitäten, 56.— Mk.
abzüglich 30% Rabatt

1-Posten **Herren-Anzüge** 45.00
reine Kammgarnware, zum großen Teil
reine Wolle 64.50 Mk. abzügl. 30% Rabatt

1-Posten **Herren-Anzüge** 59.00
selten schöne Qualitäten, teils reinwollene
Ware 79.— Mk. abzüglich 25% Rabatt

2-Posten **Knaben-Anzüge** 3.75
für 3- bis 5jährige, Wert bis ca. 15 Mk.
Ausverkaufspreise 5.75,

4-Posten **Herren-Hosen** 1.50
feste Bucksins, sowie kammgarnartige
Stoffe, je nach Art. Ausverkaufspreise:
5.75, 3.75, 2.50,

Außerdem
Größte Gelegenheitskäufe
in Gummimäntel, Lodenmäntel, Lodenjoppen, Wind-
jacken, Sport-Anzügen, Gesellschaftskleidung usw.

LOWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage.

Keine Schaufenster! Aber größte Auswahl der Branche am Platze.

Geld

verdienen Sie durch
Ihre Einkäufe im

Inventur-Ausverkauf

Kinderstrümpfe 0.10
schwarz und farbig Größe 1
Steigerung 5 Pf

Damenstrümpfe 0.18
Kunstseide, Mako und Baumwolle, in
modernen Farben 0.48, 0.35,

Damenstrümpfe 0.95
Mako mit Kunstseide plattiert, un-
verwüstlich im Tragen

Herren-Socken 0.25
gemustert und uni 0.75, 0.45,

Kinder-Schluphosen 0.10
außen K'seide, innen warm 0.35
Baumwolle

Damen-Schluphosen 1.45
mit k'seidener Decke, innen Flausch,
oder Frotteefutter

Herren-Hosen oder -Jacken 0.75
wollgemischt

Oberhemden 2.50
weiß, la Rumpfstoff, moderne Ein-
sätze

Kinder-Pullover 0.95
zum Teil reine Wolle, passend für das
Alter bis 10 Jahre 2.95, 1.95, 1.50,

Damen-Pullover und -Westen 0.95
zum Teil reine Wolle, um damit zu
räumen 4.95, 3.95, 2.95,

Herren-Pullover und -Westen 2.95
reine Wolle und plattiert 4.50, 3.95,

Dempsey-Pullover und -Sweater 2.95
reine Wolle, dunkle Farben

Damen-Trägerhemd 0.88
mit Klöppelspitze oder mit Stickerei
und elegant. Stickerei-Motiv 1.45, 0.95,

bei

Kaufmann

nur

Wellritzstraße 12
(Ecke Helenenstraße)

Weitere Schlager zeigen Ihnen
meine 4 Schaufenster!

FAMILIEN-

DRUCKSACHEN

jeder Art in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Tagblatthaus / Fernspr. 59631

Rapellenstr. 7, Part. links

Gebets- und Andachtsstunden
Sonntag 9.30 Uhr vormittags — 8 Uhr abends
Donnerstag 8 Uhr abends

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 4. Januar 1931.

Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Lic. Dr. Dietrich.
Am Mittwoch, den 7. Januar 1931, nachm. 5½ Uhr
Bibelgespräch im Gemeindehaus, Dohleimer
Straße 4. Hr. Rumpf. Nachm. 5 Uhr Hr. Dr. Kömel.
Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Dr. Kömel. Nachm.
5 Uhr Hr. Antbes.

Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Mulot. Nachm.
5 Uhr Landeskirchenrat Lic. Peter. — Im Markt-
hausaal. In der Ringkirche 3. am Donnerstag, den
8. Januar, abends 8.15 Uhr Bibelstunde.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Dr. Michel.
Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr Hr. Hr. Eikhoff.

Wiesbaden-Dogheim.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vormittags
11 Uhr Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Kinder, Hr.).
Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst (Kinder, Hr.).

Stellen-Angebote

Offert-Briefen

Wolle man keine Original-Zeugnisse oder wertvolle Photographien beifügen, für die Wiederbeschaffung fehlt uns in der Regel die Möglichkeit. Wir lehnen daher jede Verpflichtung ab.

„Wiesbadener Tagblatt“
Anzeigen-Abteilung.

Weibliche Personen

Hauspersonal

Gesucht

für autibürgerl. Haushalt eine ganz energische

Hausbälterin

gefehten Alters, perfekte Köchin, parfam. zuverlässig, prima Zeugnisse, in frauenlosen Haushalt mit 3 Kindern im Alter von 4-10 Jahren. Off. mit Gehaltsansprüchen u. R. 835 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht für sofort

junger tücht. erfahrene

Alleinmädchen

mit nur langjähr. Zeug-

nissen aus aut. Häusern.

Angebote unt. R. 829 an

den Tagbl.-Verlag.

Unabhängiges

Alleinmädchen od. Frau

in kleinen Haushalt (zwei

Personen, Frau leidend,

Mann viel auswärts)

sofort gesucht. Verlangt:

Selbständial. gute Küche,

Bügeln, etwas Nähen

(Nähschere), Hausarbeit,

Balschaff vorzuziehen. Näh.

im Tagbl.-Verlag. 14

Bevau. tücht. Mädch. 1

15. Jan. in Geschäftsgel.

Off. im Tagbl.-Verlag. 14

Erst. Mädch. ab. 1. April

Off. im Tagbl.-Verlag. 14

Aufwärterin

für einige Stunden in

der Woche vorm. gesucht

in der Tagbl.-Verlag.

Junge tücht. ehrliche

Buchhalterin gesucht.

Beitrag

Wettstrasse 55.

Wannliche Personen

Kaufmännisches Personal

Der Leiter der Auto-

fabrik bei Kiste ist die

Starterhilfe

DRP a. DRGM, elektr.

Vorwärmer für Kraftstoff

und Generator. Zum Ver-

kauf dieser epochemachend.

Erfindung an die Auto-

bauer wird Vertreter

gesucht, mögl. mit eigenem

Wagen. Angeb. und Re-

ferenzen an Paul Felix,

Wiesbaden. F104

Lehrling

aus guter Familie, mit

guten Zeugnissen, zum

Junger H. Mädchen, d. alle Hausarb. verr., sucht Stelle in H. Haush. Off. u. R. 836 an Tagbl.-Bl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Ja. unverl. Chauffeur

sucht Stelle auf Privat-

reise od. Lieferwagen.

Off. u. R. 833 Tagbl.-Bl.

Büchler m. Hund sucht

St. Billige Vergütung.

Off. u. R. 829 Tagbl.-Bl.

Vermietungen

1 Zimmer

Kurpriel. Sch. 1. Zim.

mit Küche u. auch 3. Z.

frei zu vermieten. Näh.

Schmalbacher Str. 53. 1.

2 Zimmer

Teilwohnungen von 2 bis

3 Zimmern, Küchen und

gleich od. größer zu verm.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Adelsheidstr. 93. 1.

Generalvertretung

einer bekannten modernen Wochen-illustrierten auf kathol. Grundlage für den Bezirk Rheinhesen für sofort neu zu vergeben. Zeitgemäße Provision und Dauereinkommen durch

Umsatzbeteiligung

F80

Bewerbung nur erfahrener Fachleute, die bereits erfolgreich i. d. Branche gearbeitet haben mit Angabe der besten Referenzen sowie der bish. Tätigkeit mit Lichtbild an

Verlag Hans Struth, Köln, Hochhaus

5-Zimmer-Wohn., 1 St., Bad, um 1. 4. 31. ev. früher zu verm. Adelsheidstr. 57.

6 Zimmer

Adelsheidstr. 12, 1

6 Zimmer mit reichl.

Zubehör zum 1. 4. 31. ev.

zu verm. Adelsheidstr. 57.

6-Zimmer-Wohn.

Adelsheidstr. 50, 2. zu

vermieten. Parität.

Billen-Str. 6 Zim. mit

Zubeh. Bad, 2 Balkons.

Garten, Zentralf. v. Hof.

zu verm. Weber, Viehtrich

Str. 34. Tel. 28586.

6-Zimmer-Wohnung

Moritzstr. 15, 3. Stock.

Isoliert od. Isoliert zu verm.

Fr. Meier 950 Mt. Näh.

1. Stock

Gericht. 6-Zim.-Wohn.

in Etagenvilla Humboldt-

str. mod. Etagenbeiz.

Holz, Warm- und Kalt-

wasser, Bad reichl. Zu-

behör zu verm. Besitzt

n. telefon. Anmeldung

unter Nr. 24040. Neu

bergerstr. 1. Eventl.

mit Garage.

7 Zimmer

Rail.-Friedr.-Ring 50, 1

7 Zim. mit Bad, zwei

Balkons und reichl. Zu-

behör sofort zu verm.

Näheres dabeit. Part

Vatienstr. 24, 1.

7-Zimmer-Wohnung mit

reichl. Zubehör sofort od.

Isoliert zu verm. Näh.

dabeit im Tapeiten-

geschäft. Bek.

In den unteren Ver-

waltung unterstehend.

Häuser sind folgende

Wohnungen zu ver-

mieten:

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Näheres dabeit. Part

Mod. Baden. Kerostr. 38.

mit 2 Zimmern, auch mit

Rüchens. zu verm. Näh.

Adelsheidstr. 21, 2.

Werkstatt od. Lageraum

zu vermieten. Freund.

Sergentstr. 9.

Werkstatt od. Weberstraße

Isoliert zu verm. Näh.

Wegand, Adelsheidstr. 21

Peeres

Parterre-Zim.

Isolierte Geschäftsstelle mit

Zentralf. u. Büro

od. Privat zu vermieten.

Aust. u. R. 836 T.-Verl.

Möblierte Wohnunnen

Schön möbl. Zimmer m.

Rüchens. an alleinsteh.

Dame od. Fr. bill. Näh.

Paulstr. 13, 3.

In schön gel. Villa,

2 Min. von Kurpark und

Omniabus, möbl. Etage,

best. aus 4 Zim., ev. 1 a.

Rüchens, Zentr.-Heiz., an

best. Ehepaar abzugeben.

Off. u. R. 835 T.-Verl.

Möbl. Zimmer u. Manl.

Villa Adelsheidstr. 9, nahe a.

Kurh. ruh. Lage, möbl.

Zimmer zu vermieten.

Adelsheidstr. 52, 2. möbl.

Manlarde zu vermieten.

Adelsheidstr. 34, 2. nahe

Park, möbl. Zimmer.

Adelsheidstr. 5, 2.

bebaugt möbl. Zim. mit

1 und 2 Betten, mit u.

ohne Verpflegung.

Bismarckstr. 32, 3. möbl.

3 a. ber. Hof, Fr. zu v.

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Dambachstr. 2, 2. u. 3. 30. 4

Möbl. Zimmer, 1 und 2 Betten, auch mit

Rüchens. zu verm. Näh.

Adelsheidstr. 17.

Eles. möbl. Zim. zu verm.

auch eins. Ball. Erter

Nikolasstr. 24, 1.

Schön möbl. Zim. zu verm.

Philippstr. 16, 3. 2.

Sev. frdl. od. möbl. Zim.

an ber. Herrn zu verm.

Philippstr. 22, 3.

Gut möbl. Zim. zu verm.

Schmalbacherstr. 4, 2. 1.

Gut möbl. Zim. zu verm.

Adelsheidstr. 6, 2.

Al. Wohn. u. Schlafz.

(teilw. möbl.) m. Koch-

gel. u. großem Balkon

Leinen-Compagnie Dannemann

40 Friedrichstraße 40

Inventur-Ausverkauf

Während der Dauer des Ausverkaufs
gewähren wir auf alle regulären Waren

10% Nachlaß

**Bestände in Tischwäsche, Bettwäsche, Handtüchern, Küchenwäsche
Frottierwäsche und Stückware**

außerordentlich preiswert

43

Geschäftl. Empfehlungen

Auto-Transporte
nah und fern. Umzüge,
Pereinsfahrten. Stähler,
Kellerstr. 14. Tel. 28515.
Lang's Maschinen- und
Bauvermittlungsbüro
jetzt

Karlstraße 5, 1
Fernspr. 23061.
Durchgehend geöffnet.

la Vervielfältigungen
100 Blatt M. 2.—
gr. Aufl. bis 75% Rabatt.
Alle maschinenschriftliche
Arbeiten, Abschriften u.
Diktate erstell. u. billigt bei
M. Krause
Weberg. 8 (H. Boccaccio)

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 3. Januar 1931, 15 Uhr werde ich
in Wiesbaden: 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Küchenanrichte, ein
Vertiko, 1 Leppia, 2 Delgemälde, 1 Klavier, 1 Auto,
2 Betten, 1 Kleiderkasten, 5 Turnerbänke, 1 Hobel-
bank, 1 Nähmaschine, 1 Chaiselongue mit Decke,
1 Grammophon, 1 Radiotisch, 1 Bücherschrank, zwei
Nachtschränken, 2 Reddigrohrsessel, 1 Spiegel, eine
elektr. Ständerlampe, 17 Bände Meyers Lexikon, ein
Klubstisch, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 1 Schreibstuhl,
u. a. m. öffentl. zwangsweise meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern. Samstags, 14½ Uhr am Rathaus.
Belle, Obergerichts-vollzieher,
Rüdesheimer Straße 33. Telefon 20773.

Freibau.

Am Samstag, den 3. Januar 1931, vorm. 8 Uhr
minderwertiges Rindfleisch, roh zu 40 und 30 Pf.,
gedämpft zu 25 Pf., Schweinefleisch, roh zu 50 Pf.,
gedämpft zu 35 Pf., das Pf. für ungef. 300 Personen.
Städtische Schlachthofverwaltung.

Verchiedenes

Ich warne hiermit wieder-
holt jedermann, m. Sohn
Wilhelm etwas zu leihen
oder zu borgen. Ich lehne
jede Haftung ab.
Wilhelm Stoll,
Amelberg 3 und
Bingerstr. 12.

Herr oder Dame
zum Gedankenaust. in
offen. Wissensch. u. Ver-
triebs- u. Weiterbildung v.
wissensch. geb. Fortsch. gel.
Angeh. unter H. 835 an
den Tagbl.-Verlag.

Wer nimmt einige Büro-
möbelstücke nach Frankfurt
mit? Preisang. unt.
H. 835 an Tagbl.-Verlag.
Elektr. Staubsauger
Leihweise d. Tag 2½ M.
S. Rinte, Kerostraße 31/
5-Pf.-Karte genügt

Am 8. Januar 1931, vorm. 9.30 Uhr wird an
Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, das Haus-
grundstück, Kettelsbergstraße 22, groß 8,79 ar, zwangs-
weise versteigert. Eigentümer: Kaufmann Heinrich
Konrad Göls in Bacharach. F576
Wiesbaden, den 29. Dezember 1930. Amtsgericht.

Wiederholung

des Reitturniers der Reitergruppe Wiesbaden

am Sonntag, 4. Januar 1931,
nachmittags 2.30 Uhr im

Tattersall Weiß.

Karten im Vorverkauf: Im
Tattersall und an der Tagaskasse.

Programm:

Einmarsch der Reitergruppe Wies-
baden. — Jagdspringen Klasse A. L.
und M. — Schulmäßiges Reiten der
jüngsten Reiter von Wiesbaden. —
Gymnastische Abteilung der R.G.W. —
Jeu de rose. — Pas à deux. —
Musikalische Stühle. — Rekruten-
Abteilung. — Fußball zu Pferde. —
Weitsprungkonkurrenz. F534

Zurück zur Etage! Warum?

**Weil ganz billige Miete
und geringe Unkosten**

Darum auch ganz billige Preise!

Scheuen Sie nicht diese eine Treppe zu steigen,
es lohnt sich für Sie und ist Ihr eigener Vorteil

**Somit hat Wiesbaden u.
Umgebung wieder eine
billige Bezugsquelle in**

Herren- und Knaben-Kleidung

Becher
Wiesbaden · Michelsberg 1

Erster Stock • Kein Laden
Kein Personal • Unaufdringliche
Bedienung • Den ganzen Tag geöffnet

Alles staunt über Preise und Qualität!

Die Januar-Messe

hat heute Freitag begonnen

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale

Kirchgasse 11

M. O. Gruhl

Fernruf 27003

Die ältesten Kalender der Welt.

Der „Dreher Steintanz“, der älteste deutsche Kalender. — Ein deutscher Kalender aus der Steinzeit. — Ein Kalender vor 15 000 Jahren.

Schon seit ältesten Zeiten haben die Menschen das Bedürfnis gehabt, sich über die Einteilung des Jahres klar zu werden, den Beginn des Jahres und die Zeitpunkte der einzelnen Feste zu bestimmen, also, nach heutigem Sprachgebrauch, sich Kalender zu schaffen. Da diese Kalender aber naturgemäß nicht mit den heutigen Materialien hergestellt wurden, sondern nur mit Hilfe von Steinen geschaffen werden konnten, so sind mehrere dieser uralten Zeugen des menschlichen Geistes erfreulicherweise noch bis heute erhalten geblieben. Es ist erstaunlich, wie unsere Vorfahren es verstanden haben, mit ihren primitiven Mitteln Einrichtungen zu schaffen, die mit fast akonomischer Genauigkeit die Einteilung des Jahres ermöglichen. Der älteste deutsche Kalender dieser Art, der ungefähr 3000 Jahre alt ist und aus der jüngeren Steinzeit stammt, ist der sogenannte „Dreher Steintanz“, der bei Böck in Medlenburg auf dem Rittergut Dreher gelegen ist. Die seltsame Anordnung zahlreicher Steinkreise, die die Bevölkerung veranlaßt, allerlei Sagen und Legenden über diese merkwürdige Bildung zu ersähen. So soll hier eine göttliche Tansfestlichkeit in Stein verwandelt worden sein, wobei der Name Steintanz kommt. In Wirklichkeit ist aber offenbar diese Sammlung von vier Steinkreisen ein Kalender, da alle Anzeichen darauf hindeuten. Drei Kreise, die aus 28 Granitblöcken gebildet werden, liegen zusammen. Diese 28 Steine dienen dazu, die 28 Tage des Monats zu zählen. In dem zweiten Kreis von den dreien befindet sich ein Stein, der 13 große Löcher aufweist, offenbar die Anzahl der Mondumläufe. So wurden mit Hilfe dieser Kreise 364 Tage im Jahr gezählt. Ein Stein, der zwischen dem ersten und zweiten Kreis liegt, dürfte die Möglichkeit gegeben haben, ein Sonnenjahr zu bestimmen. Andere Steine dienen dazu, die Himmelsrichtung festzulegen. Von größter Bedeutung ist aber noch ein vierter Kreis, der südöstlich von den drei anderen Kreisen jenseits eines alten Wassergrabens gelegen ist. Dieser Kreis dient dazu, den Neujahrstag der alten Germanen zu bestimmen, nämlich den Tag der Winter Sonnenwende. Der erste, der dritte und der vierte Kreis liegen nämlich so zueinander, daß die Mittelpunkte durch eine gerade Linie verbunden werden können. Dabei wurde festgestellt, daß diese Linie die Möglichkeit ergibt, den Neujahrstag zu bestimmen. Wir haben also hier einen trotz aller Primitivität ganz ausgezeichneten Kalender vor uns, der heute noch fast genau so dahebt, wie er vor 3000 Jahren geschaffen wurde. Einige der Steinkreise fehlen zwar, aber sie lassen sich vorzüglich ergänzen. Ein noch älterer Kalender, der sogar vor 15 000 Jahren geschaffen wurde, ist die Sonnenwarte Kalafajava auf dem Hochlande Boliviens, die

noch in einem großartigen Ruinenfeld vorhanden ist und jetzt reorganisiert wird. Es muß sich um einen ungeheuren Bau gehandelt haben, denn die gewaltigen Überreste, die jetzt noch vorhanden sind, weisen darauf hin, daß hier in bautechnischer und künstlerischer Hinsicht von einem uralten Volk eine Riesenleistung vollbracht wurde. Diese Sonnenwarte war vielleicht der älteste Kalender der Menschheit, mit dessen Hilfe man die Sonnenwenden, die Tag- und Nachtgleichen, ja sogar die Zeiten der Sonnenauf- und Sonnenuntergänge genau bestimmen konnte. Zwei Pfeiler an der Ostwand der Sonnenwarte dienten zur Kennzeichnung für diese kalendrischen Feststellungen, mit deren Hilfe es jenes uralte Volk ermöglichte, die Einteilung des Jahres ziemlich genau zu bestimmen. Sicherlich haben sie damit auch ihre Feste und anderen Veranstaltungen öffentlichen und offiziellen Charakters errechnet. Der Bau ist so genau nach dem Sonnenlauf jener Zeit ausgeführt, daß man heute durch die inzwischen erfolgten Abweichungen die Zeit seiner Herstellung zu ermitteln imstande ist. Am 22. Dezember 1928, dem Tag der Sonnenwende in Bolivien, wurden Messungen in dieser Beziehung durch Dr. Koll Müller, den Leiter der Sternwarte zu La Paz, vorgenommen und sie ergaben eine deutliche Abweichung der Sonnenaufgänge gegenüber der Zeit, in der der Bau hergestellt wurde. Die Genauigkeit der heutigen Berechnungen wurde wahrscheinlich von jenen alten in Stein gebauenen Kalendern nicht erreicht. Im Anschluß daran sei darauf hingewiesen, daß der älteste gedruckte deutsche Kalender im Jahre 1439 von Hans von Schwabach-Gmund herausgegeben wurde. Er ist auf zwei Holztafeln geschnitten, die sich jetzt in der Staatsbibliothek in Berlin befinden. Der zweitälteste ist der vom Jahre 1474, der ebenfalls in Holztafeln geschnitten wurde, aber nicht in Folio, sondern in Quart. Exemplare dieses Kalenders befinden sich heute noch in den Bibliotheken zu München und in Berlin.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Wegen Zuhälterei stand, aus der Haft vorgeführt, ein 25jähriger, aus Ostpreußen gebürtiger kaufmännischer Vertreter, vor dem Schöffengericht. Die Polizei stellte im Sommer v. J. fest, daß der Angeklagte etwa fünf Wochen lang mit einer hiesigen Prostituierten verkehrte, die ihn nachher bei ihrer polizeilichen Vernehmung beschuldigte, er habe bei ihr öfter zu Mittag und Abend gegessen und kleinere Geldbeträge von ihr erhalten. Energisch bestritt der Angeklagte den Vorwurf und bemerkte, er habe nicht gewußt, daß das Mädchen der Gewerbeaufsicht nachgehe. Er habe laut Bestätigung wöchentlich 23 bis 27 M. bei hiesigen Firmen verdient. Der als medizinischer Sachverständiger vernommene Oberarzt Dr. Wahlmann von der Heilanstalt Eichberg erklärte, die Aussagen der Prostituierten, die im Jahre 1926

und im Laufe des vergangenen Sommers zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes auf dem Eichberg gewesen, als vollkommen unglaubwürdig. Sie sei eine schwere, leicht zu beeinflussende Wuchshand und ganz und gar außerstande, die Wahrheit zu sagen, auch unter ihrem Eide. Im übrigen sei ihre Intelligenz minimal. Sie wisse nicht, wann der Weltkrieg begonnen, trotzdem sie damals 22 Jahre zählte, auch nicht, wer Hindenburg ist. Sie meint, Hindenburg sei Regierungspräsident in Wiesbaden. Nach diesem Gutachten verzichtete das Gericht auf die Vernehmung der als Zeugin geladenen Prostituierten. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung des Angeklagten, zumal erwiesen sei, daß er so viel verdient habe, als er zu seinem Lebensunterhalt gebrauchte und nicht nötig gehabt habe, Geld von der Prostituierten zu nehmen. Das Gericht sprach ihn von Strafe und Kosten frei.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Am Nachmittage des 28. November 1930 fand eine Demonstration von Erwerbslosen und Pflichtarbeitern vor dem hiesigen Rathaus statt. Ein 21jähriger Metallarbeiter aus Dessau nahm daran teil. Die Polizei sperrte den Platz nach dem Schloße ab und drängte die Masse nach der Markstraße hin. Als der Arbeiter auch aufgefordert wurde, zurückzugehen, äußerte er sich beleidigend und forderte die Demonstranten auf, aus der Richtung Markstraße gegen die Polizei vorzugehen. Er wurde festgenommen. Aus der Haft vorgeführt, stand er vor dem Schöffengericht, das ihn wegen öffentlicher Beleidigung und Aufforderung zu einer strafbaren Handlung mit einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten bedachte.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

1. Januar 1931	7 Uhr 27	2 Uhr 27	5 Uhr 27	Mitte
Luft (auf 4 und Normalhöhe)	733.3	732.9	731.5	732.6
Luft (auf dem Meerespiegel)	749.5	748.1	746.3	748.8
Thermometer (Gefühl)	4.2	4.0	4.6	4.6
Thermometer (Wärmer)	6.0	6.0	6.1	6.0
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	97	91	86	94.7
Windrichtung	SO 3	SO 3	SO 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	1.9	0.8	2.7	—
höchste Temperatur: 4.8 niedrigste Temperatur: 3.8				

Wasserstand des Rheins

am 2. Januar 1931.

	Bege: 2.20 m	gegen: 2.01 m	geperr:
Wass: „ 1.40 „	„	1.24 „	„
Gebr: „ 2.88 „	„	2.66 „	„
Rhein: „ 2.80 „	„	2.80 „	„

Das „Chasalla“-Schuhhaus

Wiesbaden, Langgasse 50

Ecke Webergasse zeigt hiermit die

Geschäfts-Übernahme

durch Herrn HEINRICH RAUCH an.

„Chasalla“-Schuhe

verbinden vollendete Paßform und Eleganz mit bester Qualität und Preiswürdigkeit.

Gesunde Füße durch

„Chasalla“

Neueröffnung

nach moderner Umstellung als „Chasalla“-Spezialgeschäft mit bedeutend erweiterter Auswahl

Samstag

3. Januar

nachmittags 4 Uhr



Langgasse

(Ecke Webergasse) 50

Chasalla

Der Schuh für Sie und Ihre Familie.

Anatomisch richtig. Vollendet in Schönheit und Form.

Als Fensterleder-Lieferant ist Stritter weit und breit bekannt.

Schwämme
Autoleder
Hosenträger
Sportgürtel

Leder-Stritter

Kirchgasse 74

21

NEU!!

NEU!!

Laxierwürfel „Farma“

von unbedingter Wirkung, wohlsmekend. Verlangen Sie Proben.

Drogerie Brecher, Neugasse 14

Ihr Kind

muß jetzt Lebertran und Emulsion haben. Derselbe wirkt blutreinigend, blutbildend und befördert Knochenbildung. Stets frisch

von: R. Brosinsky,

Bahnhof-Drogerie e. Bahnhofstraße 10
Telephon 24944 (M. d. D. V.)

Bedeutende Preisermäßigung

Restposten und
angetrübte Wäschebesonders
billig

Inventur-Verkauf

Leinenhaus

Carl Baum

nur Moritzstraße 20.



Sport und Spiel.

Fußball.

Ein kleines, aber erlesenes Fußballprogramm widmete sich am Neujahrstage in Süddeutschland wie im Reich und Ausland ab Süddeutschland: Die Gruppe Rhein hat mit dem Treffen FC Kirchheim — SV Waldhof ihre Verbandsspiele beendet. Die Waldhöfer siegten, aber das Ergebnis fiel knapp genug aus: 2:1 (2:1). Nunmehr ist ein Entscheidungsspiel zwischen Rhön-Rudwigshafen und dem SV Waldhof um die Gruppenmeisterschaft notwendig geworden, das bereits am 4. Januar zum Austrag gelangt.

Die Schlußtafel:

1. SV Waldhof	14	9	2	3	34:18	20
2. Rhön-Rudwigshafen	14	9	2	3	33:19	20
3. VfL Kiedrich	14	8	3	3	36:27	19

Privatspiele: Ein hervorragendes Ergebnis stellte eine Münchener Kombination Wader/DSV/Teutonia mit 5:5 gegen Linest Budapest auf. Die Münchener lagen zeitweise 5:3 in Führung. VfB Stuttgart unterlag gegen den 1. FC Nürnberg mit 1:3. Zwei Mannschaften traten stark erschöpft an. Rapid Wien war Gast des 1. FC Vorarlberg und siegte nach herrlichem Spiel mit 5:1. Tatsache ist, daß sämtliche österreichischen Profimannschaften den deutschen Gastgebern weit überlegen waren und überall selbst die hochgespannten Erwartungen nicht getäuscht haben. Das ist das beste Lob, was man den österreichischen Fußballern schenken kann. FC Freiburg gewann gegen den FC Solothurn mit 5:2 Treffern.

Reich: Eine gelungene Veranstaltung war das sogenannte Berliner Blikturnier, an dem sich die führende Berliner Fußballklasse beteiligte. Jedes Spiel dauerte nur 10 Minuten. Sämtliche beteiligten Mannschaften trugen ein Spiel gegeneinander aus. Sieger wurde vor 20.000 Zuschauern die Tennis-Borussia nach folgenden interessanten Ergebnissen: Minerva — Hertha BSC 2:2, Viktoria — Tennis-Borussia 1:1, Tennis-Borussia — Minerva 1:0, Viktoria — Hertha BSC 3:1, Minerva — Viktoria 0:0, Tennis-Borussia — Hertha BSC 2:0.

Weitere Ergebnisse: SV Beuthen 1909 — Sunariga Budapest 0:6, Alemannia Aachen — Grazer AC 5:3, Schaffa 1904 — Schweiz-Weiß Elfen 1:0, SK M. Gladbach — Borussia M. Gladbach 2:0, Eintracht — VfB Leipzig 4:1, Sportfreunde — Wader Leipzig 4:4, Kurhessen Kassel — Gellertkirchen 1907 1:4, Wader Borussia Halle — Biegra Wien 1:6.

Ausland: Die beiden noch in Frankreich weilenden deutschen Mannschaften, FC Karlsruhe und 1890 München, vermochten in ihren Schlußspielen keine Erfolge mehr zu erzielen. Der FC Karlsruhe mußte sich in Paris von dem Klub Français 5:3 schlagen lassen, nachdem er wiederholt in Führung gegangen war. 1890 München wurde von dem FC Arles 2:1 besiegt. Überhaupt war der 1. Januar 1931 für die französischen Mannschaften ein Glüdstag, denn außer den beiden vorzüglichen Ergebnissen gelang es dem Stade Français Paris Sparta Prag 2:1 zu schlagen, und CA Paris blieb über den Wiener FC mit 3:2 Toren erfolgreich. Bedingt klug ließ sich der FC Straßburg von Wader Wien 1:8 schlagen.

Handball D. S. V.

Um die Meisterschaft des Rhein-Rain-Reifes:

Siegfried Wiesbaden — Baffia Singen 6:10 (4:5).

Die Binger haben sich wieder kein herausgemacht. So stark hatten wir sie nicht eingeschätzt, sie sich ansehend selbst nicht, denn zunächst war ihr Spiel vorwiegend auf Verteidigung eingestellt. Ihre neu zusammengelebte, schwere und kräftige Elf bildet zwar noch keine geschlossene Einheit, weist aber doch schon recht bemerkenswerte Vorzüge auf. Selten haben wir in dieser Klasse derart schußkräftige Stürmer gesehen. Was hätten sie erst ausrichten können, wenn ihr Stellungsspiel ausgeprägter und ihre Ballannahme sauberer gewesen wäre! Mittelflächer und linker Verteidiger rannten durch spielerische Tüchtigkeit, leider aber auch durch ungewöhnlich verbeßerte Abwehr hervor. Erst nach der Pause fühlten sich die Gäste freier und gingen zum Angriff über. Als ihnen innerhalb einer Viertelstunde hintereinander vier Treffer durch Strafwürfe gelüftet waren, stand ihr Sieg fest.

Auch Siegfried hatte umgruppiert. Aber unsortiert. Das Zusammenspiel war nicht einmal schlecht. Als Ganzes wirkte die Mannschaft sogar einheitlicher als die des Gegners. Trotzdem. In der bisherigen Aufstellung erschienen alle Reihen zuverlässiger. Besonders der Sturm enttäuschte. Er verfiel wieder in seinen alten Kardinalfehler, den man nach der ersten Entwicklung in dieser Saison endlich für überwunden hielt: seine Vorstöße erfolgten auf engstem Raum. Den Mittelflächer Hartmann trifft daran, wie früher so oft, keine Schuld mehr. Er handelte richtig und war neben dem Torwart Krämer Siegfrieds bester Mann. Die Flügel ließen es an Einsicht fehlen. Sie hielten sich viel zu dicht an ihrem Führer, so daß eine erfolgreichere Entlastung des Angriffs leicht zu unterbinden war.

Schiedsrichter Rohrbach-Frankfurt leitete verständnisvoll.

Hockey.

Die indischen Hockeyspieler erlitten nach ihrem Sieg gegen die Heidelberger Universität durch den Heidelberger FC eine weitere recht empfindliche Niederlage, denn sie mußten sich trotz guter technischer Leistungen mit 2:8 (2:4) geschlagen bekennen.

Rugby.

Eine Stadiemannschaft von Hannover trug gegen die Rugbyfünftoch des Pariser Eisenbahnervereins ein Repräsentationspiel aus, das mit 0:0 einen dem beiderseitigen Kräfteverhältnis gerecht werdenden Ausgang nahm.

Boxen.

Großkampf — Stadtkampf Wiesbaden gegen Oberkell-Idar.

Bei dem morgigen Sonntag im Paulinerhöfchen stattfindenden Großkampf, der gemeinsam von den beiden Wiesbadener Boxsportvereinen ausgerichtet ist,

wird der Mittelgewichtler Hagenberger vom 1. MMA auch zu einem Kampf kommen und ist für ihn Beyer, vom Faustkämpferverein Küsselsheim, angeordnet worden. Im Halbschwergewicht stehen ebenfalls zwei Paarungen fest: Studtruder-Wiesbaden wird zum fünften Rückkampf gegen Aldermann-Idar, und v. Schmidt gegen seinen Klubkameraden Schwalbach antreten. Der Federgewichtskampf, der mit zu den Haupttreffern des Abends gehört, bringt Debus-Wiesbaden, der noch von den Stadtmehrfachkämpfern her bekannt sein dürfte, mit dem bekannten Federgewichtler Stroth-Idar zusammen. Auch Adolf Krietenstein kann diesmal einen offiziellen Kampf austragen und trifft auf Hahn-Idar, der beim Vorkampf in Idar den Kampf in der zweiten Runde aufgab. Vom Fliegen- bis zum Schwergewicht sind die Paarungen wie folgt festgelegt: Fliegengewicht: Lohr-Wiesbaden gegen Krammer-Idar; Bantamgewicht: Bester-Wiesbaden gegen Dübke-Idar; Federgewicht: Debus-Wiesbaden gegen Stroth-Idar; Leichtgewicht: Krietenstein-Wiesbaden gegen Böhm-Idar; Weltergewicht: K. Krietenstein-Wiesbaden gegen Helm-Idar; Mittelschwer: A. Krietenstein-Wiesbaden gegen Hahn-Idar und Hagenberger-Wiesbaden gegen Beyer-Küsselsheim; Halbschwergewicht: Studtruder-Wiesbaden gegen Aldermann-Idar und v. Schmidt gegen Schwalbach-Wiesbaden; Schwergewicht: Bedhaus-Wiesbaden gegen Seubert.

Radsport.

Der Gau 5 des hessisch-nassauischen Radsport-Bundes hielt eine außerordentliche Versammlung ab. Es waren 12 Vereine vertreten. Die allgemeine herrschende Notlage macht sich leider auch in den Vereinen bemerkbar. Es soll aus diesem Grunde im Jahr 1931 an Stelle des bisherigen Gaufestes ein Gau-Saahportfest als einzige Pflichtveranstaltung stattfinden.

Es wurde außerdem eine Erwahl der Jahungsgemäß ausführenden Vorstandsmitglieder, des 1. Vorsitzenden W. Birk-Wiesbaden-Dohheim, und des Gau-Kennfahrwarts M. Lauer-Wiesbaden, vorgenommen, die beide einstimmig wiedergewählt wurden. Neugewählt wurde Heinz Werner-Wiesbaden-Erdenheim als Protokollführer.

Das Sportprogramm für 1931 fest sich wie folgt zusammen: 15. März: Quersfeldeintreffen; 19. April: Karl von Oel-Erinnerungsfahrt; 26. April: Gau-Saahportfest; 14. Juni: Bieler-Mannschaftsfahrt; 28. Juni: Austragung der Saahportmeisterschaften; 5. Juli: Straßenmeisterschaft von Wiesbaden; 16. August: Dethstreffen.

Tisch-Tennis.

Blau-Weiß komb. mit Frankfurter Spielern gegen Budapest. — Weltmeister am Start.

Ein bedeutendes sportliches Ereignis im Tisch-Tennis-Sport wird am kommenden Montag, 5. Januar, im Weinsaal des Kurhauses stattfinden. Blau-Weiß ist es gelungen, die besten Tisch-Tennis-Spieler der Welt für einen Klubwettkampf zu gewinnen. Verstärkt mit vier Frankfurter Spielern der süddeutschen A-Klasse, wird die junge Tisch-Tennis-Beilage mit den Herren Ruffenbaum, Zorn, Schmidt, Timmermann dem großen Gegner gegenübergestellt. Wenn auch ein großer Klassenunterschied zwischen den Gegnern besteht — auch die stärkste deutsche Mannschaft würde keine großen Gewinnchancen haben — so wird dieser Kampf zeigen, wie weit der Tisch-Tennis-Sport fortgeschritten ist. Von jeder ist Ungarn das Land, das in der ganzen Welt die besten Spieler hervorgebracht hat. Keinem anderen Lande ist es bisher gelungen, den Ungarn in den letzten Jahren die Weltmeisterschaft sowohl im Einzel, als auch im Doppel, zu entreißen. Die Technik der ungarischen Spieler grenzt beinahe an das Akrobatische.

Von außerordentlicher Bedeutung ist es, daß in der Budapest-Mannschaft von den vier Herren allein drei Spieler in der ungarischen Nationalmannschaft ihren Platz haben. Die nachstehenden Angaben geben ein Bild über die Spielstärke: 1. Szabados, 2. der Welttrungliste, deutscher, ungarischer und Weltmeister im Herren-Doppel und Gemischten Doppel, 2. Kelen, 3. der Welttrungliste, Meister im Einzel von London, besiegte im Herren-Doppel mit David den 2. Platz in der Weltmeisterschaft; 3. David hat ebenfalls keinen Platz unter den ersten der Welttrungliste und ist Partner im Doppel von Kelen; 4. Kvitrai ist einer der stärksten ungarischen Nachwuchsspieler, der bereits Szabados und Kelen im Einzel geschlagen hat. In-

teressant ist, daß Szabados den Weltmeister im Herren-Einzel, Barna, in Schweden auch schlagen konnte.

Die Spiele beginnen um 8 Uhr abends im Weinsaal des Kurhauses.

Schwimmen.

Das internationale Wasserballturnier in Budapest wurde von UTE, von MAC und MTK Budapest siegreich abgeschlossen. Die gastierenden Antwerpener und Prager Vereine endeten auf den letzten Plätzen — MTK M. Gleize der bekannten englischen Langstreckenschwimmerin, gelang es, die 9 Kilometer breite Meerenge von Wellington (Australien) zu durchschwimmen. — Eine Pariser Mannschaft stellte in der 4x100-Meter-Lagenstaffel mit 6:26,8 Min. einen neuen Landesrekord auf. Auch in der 5x50-Meter-Staffel wurde mit 2:59 Min. eine neue Bestleistung erzielt. — Poseidon Köln hat mit dem Klub des Regens de Paris einen Vereinswettkampf vereinbart, der am 7. Februar zum Austrag gelangt.

Wandern.

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden (E. V.), Sonntag, 11. Jan. d. J., erfolgt die erste Hauptwanderung ab Stadt über Eiserne Hand und Hohe Wurzel, Schlangenhöhle, Rheingaubild, Eltville. Gäste willkommen. Wanderprogramm in der Geschäftsstelle Zintgraf, Neugasse 17 erhältlich.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Havag/Llood): M. S. „Seattle“ (Havag) 7. 1.; D. „Schwaben“ (Llood) 17. 1.; M. S. „Portland“ (Havag) 28. 1.

Nach Cuba: M. S. „Palatia“ 27. 1.; M. S. „Patricia“ 9. 2.

Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): M. S. „Rio Bravo“ (Ocean) 3. 1. 1931; M. S. „Nord-Briesland“ (Ocean) 15. 1.; M. S. „Palatia“ (Havag) 27. 1.; M. S. „Rio Panuco“ (Ocean) 9. 2.

Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Havag/Llood): Dampfer „Hannover“ (Llood) 10. 1.; D. „Hamburg“ (Havag) 21. 1.; D. „Westfalen“ (Llood) 31. 1.

Nach Westindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Hamburg): M. S. „Therese Horn“ (Horn) 13. 1.; D. „Georgia“ (Havag) 27. 1.; M. S. „Waldrant Horn“ (Horn) 10. 2.

Nach der Westküste Zentralamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen): D. „Sara“ (Havag) 6. 1.; M. S. „Seattle“ (Havag) 7. 1.; Dampfer „Schwaben“ (Llood) 17. 1.; M. S. „Orinoco“ (Havag) 24. 1.

Nach der Ostküste Südamerikas: D. „Figuria“ 7. 1.; D. „Bayer“ 10. 1.; D. „Artemisia“ 10. 1.; D. „Hohenstein“ 17. 1.; M. S. „General Osorio“ 22. 1.

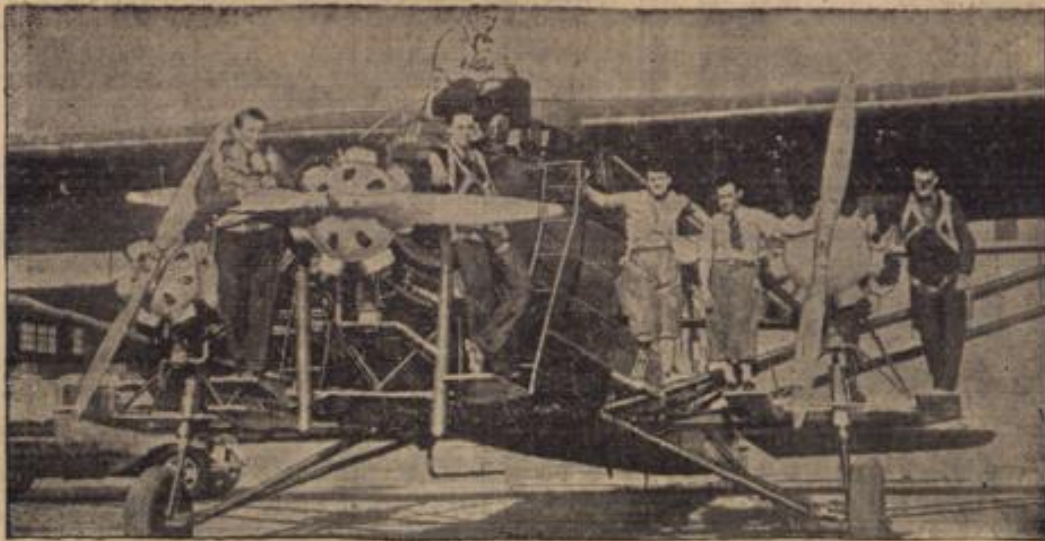
Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen): D. „Poseidon“ (Havag) 10. 1.; ein Dampfer (Roland) 14. 1.; ein Dampfer (Roland) 20. 1.

Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienst Havag/Llood): D. „Scheer“ (Havag) 3. 1.; D. „Aller“ (Llood) 7. 1.; D. „Wals“ (Llood) 10. 1.; M. S. „Kulmerland“ (Havag) 14. 1.; M. S. „Oliva“ (Havag) 17. 1.; D. „Coblens“ (Llood) 21. 1.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft A.G., Hamburg, und der N. B. Niederländische Stoomvaart Maatschappij „Oceaan“): M. S. „Seidelberg“ (Havag) ab Rotterdam 6. 1.; D. „Kurmatt“ (Havag) 14. 1.; ein Dampfer (Oceaan) 28. 1.

Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, Hamburg, des Norddeutschen Llood, Bremen, und der Reederei Alfred Holt u. Co., Liverpool): D. „Leuna“ (Havag) 10. 1.; M. S. „Saale“ (Llood) 21. 1.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft, A.G., Hamburg): D. „Lüneburg“ 24. 1.; D. „Dortmund“ 14. 2.



Jetzt sogar 1000 Stunden in der Luft!

Voreinem neuen Dauerrekordflug.

Jimmy Angel, ein Flieger in Los Angeles, ist gegenwärtig mit den Vorbereitungen für einen neuen Dauerflug beschäftigt. Das Flugzeug ist in seiner Ausrüstung einzigartig. Es hat nicht nur, was Raum und Küche, sondern auch elektrische Heizung und Radio. Die Besatzung des Schiffes zählt sechs Köpfe. Zwei Tankflugzeuge werden sich in der Versorgung des Dauerflugzeuges abwechseln. Das Bild zeigt das Flugzeug mit seiner Besatzung, von links nach rechts: Bob Perlick, Mechaniker; Sam Hopkins, Ersatzführer; Paul Wiser, Radio-Operator; Ed Frame, erster Pilot; George Schleppey, Pilot, und Jimmy Angel, Führer.

Trude Herrmann: Oberschlesiens zweites Gesicht.

Oberschlesien: der politisch kümmerlichste Winkel im Südosten des Reiches, wo deutsche und polnische Interessen hart umkämpft werden; ein fleckiges Erbe, geformt aus Berg- und Hüttenwerten, Menschen, vom Elend zermürbt — das ist das eine Gesicht dieses Landes, wie es der Zeitungsleser aus der Ferne sieht. Aus der Nähe betrachtet, zeigt Oberschlesien sein zweites — lächelndes — Gesicht.

Es ist einmal ein Mann nach Oberschlesien gekommen und hat, als er von dannen schied, in Bezug auf diese Gegend ein wenig schmeichelhaftes Wort geäußert. Oder vielmehr, er hat es — zu Tarnowitz — im Gästebuch der Friedrichsgrube schriftlich niedergelegt: „Fern von gebildeten Menschen am Ende des Reiches...“ Vielleicht hätte dieses abfällige Urteil — das weiterhin übrigens sehr persönlich ausfällt, außer einigen Menschen für wenige Tage niemand verärgert, wenn der Besucher ein beliebiger Reisender gewesen wäre. Aber es war kein Geringerer als der Geheimlegationsrat v. Goethe.

Grund genug für viele, diesen Ausspruch umgehend ihrem eigenen Werturteil einzuverleihen. Ja, es gibt unzählige die von dem südöstlichsten „Ende des Reiches“ nur eines mit sicherer Bestimmtheit anzugeben vermögen; eben jenes Goethesche Wort. Etwas unklar und verschwommen formt wohl noch eine zweite Vorstellung den Begriff „Oberschlesien“: Industrie! Vielleicht etwa so: Kohle, Gruben, Hüttenwerke, Hochöfen, Schornsteine, Rauch, Ruß, Schmutz, Menschen unter dem Joch der Schwerarbeit zermürbt und abgestumpft, überpöbeln, ineinandergepresste Gegend — fern aller Kultur, fern aller Natur.

Und kaum einem von ihnen will es zu denken einfallen, daß eben diese Gegend den begeisterten Heimatlidier und Romantiker Eichendorff hervorbrachte, daß viele unserer schönsten und bekanntesten Naturdichter — „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“ und „O, Tälern weit, o Höhen“ — seien nur beispielsweise genannt — jenem Stücklein Erde ihren Ursprung verdanken. Kaum einer von ihnen erwägt, daß jenes Oberschlesien, das man so schnell mit einer kritischen Redensart absutun geneigt ist, in Wahrheit zwei Gesichter hat — ein ebernes, hartes, herb, geruchiges, dunderschalliges der harten Arbeit, der Industrie — ein milles, auf der anderen Seite, reizvoll, idyllisches der Naturschönheit und Landschaft... „O, Tälern weit, o Höhen“... Das ist Oberschlesien, ist sein zweites Gesicht, von Eichendorffscher Lyrik nicht erfunden und erdichtet, sondern erfüllt und besungen.

Eingebettet in weiches Hügel- und Tal — die südliche Landschaft Oberschlesiens liegt allmählich in die Formen des Gebirgslandes hinüber — liegen diese Täler, aufgeteilt in Wiesentäler, durch die kleine und kleinste Flüßchen den Weg zur Ober suchen. Und streng umgrenzte Gebiete von Kartoffel- und Getreidefeldern, fast überall von waldigen Höhenzügen umfettet, Bauernhäusern, winzige Anwesen sind in spielerischer Regellosigkeit in sie hineingestreut, und es scheint, als wenn die schmalen, baumgesäumten Wege nur in ihre einsame Abgeschlossenheit führten und nicht hinaus in die hastende Welt.

Nur einige dieser malerischen Winkel seien namentlich erwähnt: das Bismarktal, unweit Birawa, das Dramatal, das Scharnostal, in der Scharnoster Schweiz, wie Heimatbegeisterung der Oberschlesier diese Landschaft taufte. Und

in manch einem dieser Täler träumt noch „im tiefen Grunde“ verstreut und verstreut eine Wassermühle dahin. Anwesen der romantischen Wassermühle in Brzesnik, die den Anlaß zur Entstehung des traurigen Eichendorff-Liedes gab. Es ist etwas undeschreiblich Rührendes um diese ober-schlesische Landschaft. Um diese Wiesen und Felder, die sich mit satten Rinderfingern an Mutter Erde schmiegen, um diese etwas plumpen, weißgeputzten Bauernlaten, die ihre verwitterten Schindeldächer tief herabsinken und sich ganz dicht und friedlich an das Erdbreich drücken. In dieses Erdbreich, das eigentlich — in geheimnisvollen Tiefen — ihr Feind und Gegner ist. Dieses Erdbreich, das, mit seinen Schätzen und tiefen Schächten verborgen, seine Schönheiten ständig von fern mit rauchigen Schloten und Efen, mit Rissen und Sprüngen aus seinem aufgewühlten Innern bedroht. Und selbst die dicken Wälder, die hier und dort gegen ein wallendes Häuschen gerannt sind, werden nicht ein Gefühl der Abwehr, des trostigen Selbstschutzes, sondern scheinen eher eine Verbindung, ein Antauern mehr an den Boden, an den Heimatboden.

In der Umgebung von Rauden, Hammer, Kollwitz, Vles dehnt sich der Wald. Ein schier unermeßliches, regloses Waldesmeer, das ober-schlesische Erde und Dichtungs mit wunderbaren Zauberklängen umgibt. Nur zu Zeiten der Jagd erwacht es aus seinem Märchenhaft ver-wunderten, das übermühtes Gellall erschallt, das Menschen und Hörner in seine Stille schreien. Und schaut erschrocken aus vertäuteten, untergründigen Augen, seinen versteinerten Weibern und Waldleuten.

Aus stämmigen Buchen und wuchtigen Nadelbäumen ist dieser Wald aufgebaut. Aber an seinen Rändern und hin-aus in die freie Landschaft windet sich ein Band von silber-weißen Birken. Die Birken sind es, die diesem Land einen eigenen Charakter geben. Diese Reihen von oft wunderbar gekrümmten Silberstämmen, die im Frühjahr grüneidige, wehende Schleier ineinanderweben. Sie säumen Wege, Wiesen, Felder... Und gar oft laugt in ihrem Schutz ein Bismarck auf, aus Holz geschnitten oder aus Stein gebaut, fast immer mit einem Muttergottesbild geschmückt, von Feld-blumen umkränzt. Und die vorübergehenden Menschen stehen ihre Wägen oder verweisen einen Augenblick zu kurzem, frommem Gruß.

Sie haben große, flache, grobtochige Gesichter, diese Menschen hier. Gute und gläubige Gesichter. Und die Frauen binden ein Kopftuch herum, unter dem ein sorgsam gestraumter Scheitel hervorragt und sich am Hinterkopf ein banddurchflochtenes, gewideltes, durchaus unschickliches Zöpfchen verbirgt. Sie tragen weite, lose Jaden, werktags, aus bedrucktem Kattun. Sonntags samtene, von Spitzen umrandete und noch weitere, gefüllte bis über die Knöchel fallende Röcke, die vielleicht nur deswegen so umfangreiche Weiten haben, damit die anspruchsvollen zwei bis vier unteren Röcke noch genügenden Platz finden. Und so aus-

gerüstet, darf es die ober-schlesische Bäuerin ruhig wagen, wenn der Himmel sie ungnädig mit plötzlichem Regen über-rascht, den Oberrock zum Schutz gegen das Unwetter ganz einfach über den Kopf zu schlagen. Ihr besonderer Stolz und Schmutz aber, den sie nur zu festlichen Gelegenheiten aus der wohlbehüteten Lade holt und von deren Besitzmenge man Rückschlüsse auf den Segen ihrer irdischen Güter zieht, ist die Schürze. Die Schürze aus riesig geblühtem, schwerem leinwandenen Damast, von farbenprächtigen Bändern über-flattert...! Zu den festlichen Gelegenheiten, da diese Schürze umgetan wird, ist in erster Linie der sonntägliche Kirchgang zu rechnen. Er ist jedoch nicht nur Appell für die rauschenden „Damastnen“, sondern Stunde festlicher Weihe des ganzen Dorfes. Die Glocken einen sich, von Sprengel zu Sprengel, zu einem einzigen, hundertfach widerklingenden, andachtsvollen Jubilate. Alle Menschen scheinen an diesem Morgen nur einen Weg zu haben. Hin zu den Kirchen, die spitzgetürmt, von Friedhofsfriedlichkeit um-schlossen, auf dem höchsten Gipfel der Dörfer thronen und unter ihrer Höhe gleichsam die Häuser und Hütten eng um sich im Kreise scharen.

Sie haben unendlich viel gesehen und unendlich viel er-lebt. Die Stürme des dreißigjährigen Krieges sind über sie hinweggebraut. Männer in Sporenstiefeln und Samt-wämsen, Frauen in kleinen Häubchen und geschlitzten Keulen-ärmeln haben in ihnen das Knie zum Beten geneigt. Klagen, Seufzer, Dankesgebete vieler Generationen, deren Danksagung und -freuden dem Wandel aller Zeiten zum Trotz ewig die gleichen geblieben sind, sind in der stummen Verschwiegenheit ihrer Wände begraben. Viele dieser greisen Gotteshäuser sind aus Holz gebaut, zu ihren ältesten gehört das Holzkirchlein zu Sorin, im Kreise Ratibor, das laut Inschrift 1510 errichtet wurde. Sie sind nicht die einzigen Zeugen und stumm-beredeten Kinder verflungener, ver-lunkelter Zeiten: prachtvolle Baudenkmäler in ober-schle-sischen Städten erzählen von der damaligen kraftvollen Ent-faltung des Bürgertums und seines stolzen Selbstbewußt-seins. Stadtmauern und -türme, von phantastischen Zinnen gekrönt, verraten den einstigen Festungscharakter, ver-witterte, halbverfallene Burgen wecken Erinnerungen an Ritter und Edelsträuliche, Schwertergeklirr, höfliche Be-gelage und den Minnedienst, den vergessene Romantiker er-länd.

Ehrwürdigstes Wahrzeichen die Schloßruine Loß. Rängst wuchert Moos über den geborstenen, verfallenen Trümmern, zwischen Baumwipfeln dehnen sich verkommen hohle Mauern, und wenn es dunkelt, läuft der Wind über sie hin-weg, duckt sich in verbräute Fensterrahmen und horcht auf das heimliche Geiseln der alten Steine, um es gewähren in die Gegend zu tragen. Es ist, als wäre die Zeit — und, sei es darum, auch die Kultur — an diesen weidenden Stätten auf Lebenstagen, mit angehaltenem Atem vorüber-gegangen...

Auch ohne Inventur - Ausverkauf

sind Salamander-Schuhe durch ihre vorbildliche Eleganz, überragende Qualität und bekannte Preiswürdigkeit immer begehrt



SALAMANDER

Wiesbaden, Langgasse 2

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34

hier neu eröffnet

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei den ersten Autoritäten und in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich für den Monat Januar die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt.

20 Kar. Goldkronen: kl. Backenzähne nur RM 15.— gr. Backenzähne . . . RM 20.—

Plastische Porzellanplomben und Platin-goldamalgalamplomben RM 3.—

Künstliche Zähne von RM 3.— an

Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.

Durchgehend geöffnet.

Spezialität: Gehämmerte Feingoldplomben

Inventur-Ausverkauf!

Von 50 Pf. an

meine bekannt guten Qualitäten

Krawattenstoff-Reste

zum Selbstanfertigen Schritte gratis

Rosenstrauch, jtz Weborgasse 14

Ludwig Ganz A/G

in

Liquidation

Wiesbaden, Langgasse 35, Telefon 26410

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Unsere Preise sind nicht zu unterbieten.

Teppiche, Gardinen, Stoffe
bis 30% unter Preis

Naturwein erhält die Gesundheit

Von der Winzervereinigung den Wein, wie ihn die Reben bringen, bieten wir jetzt hier genau so in der Stadt wie bei uns auf der Lande. Alle Naturweine sind Gebirgslagen, daher kommen Sie und urteilen Sie laut Probe.

Das Liter kostet nur 70 Pf. — 8.50 Mk. Den bekannten Riesling haben wir schon von 90 Pf. an, also konkurrenzlos billig.

Ferner liefern wir jetzt auch auf die Dörfer.

Nur Weinverlager Neugasse 13, Telefon 21482

Filiale: Zietenring 15 und Oranienstraße 21.

Frisches Rindfleisch

alle Stücke Pfund 66

Ohne Knochen Pfund 88 Pfennig

Hadfleisch Pfund 88 Pfennig

Prima Schweinefleisch, Vorder- und Hinter- 95

schinken Pfund

Kotelett- und Kammstüd Pfund 1 Mark

Gemahl. Siedfleisch, fertig 1. Anlassen 37d. 80 Pf.

Frisches Ochsenfleisch Pfund 90 Pf. und 1 Mark

Kalbsteck Pfund 1 und 1.10 Mark

Gute Leber- und Blutwurst Pfund 60 Pf.

Große und kleine Mettwurst Pfund 1 Mark

Extra helle Leberwurst Pfund 1 Mark

Große Auswahl in Solerfleisch billig!

Hugo Kehler, Hellmündstraße 22.

Besuchstorten

in wenigen Stunden

L. Zettlberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

